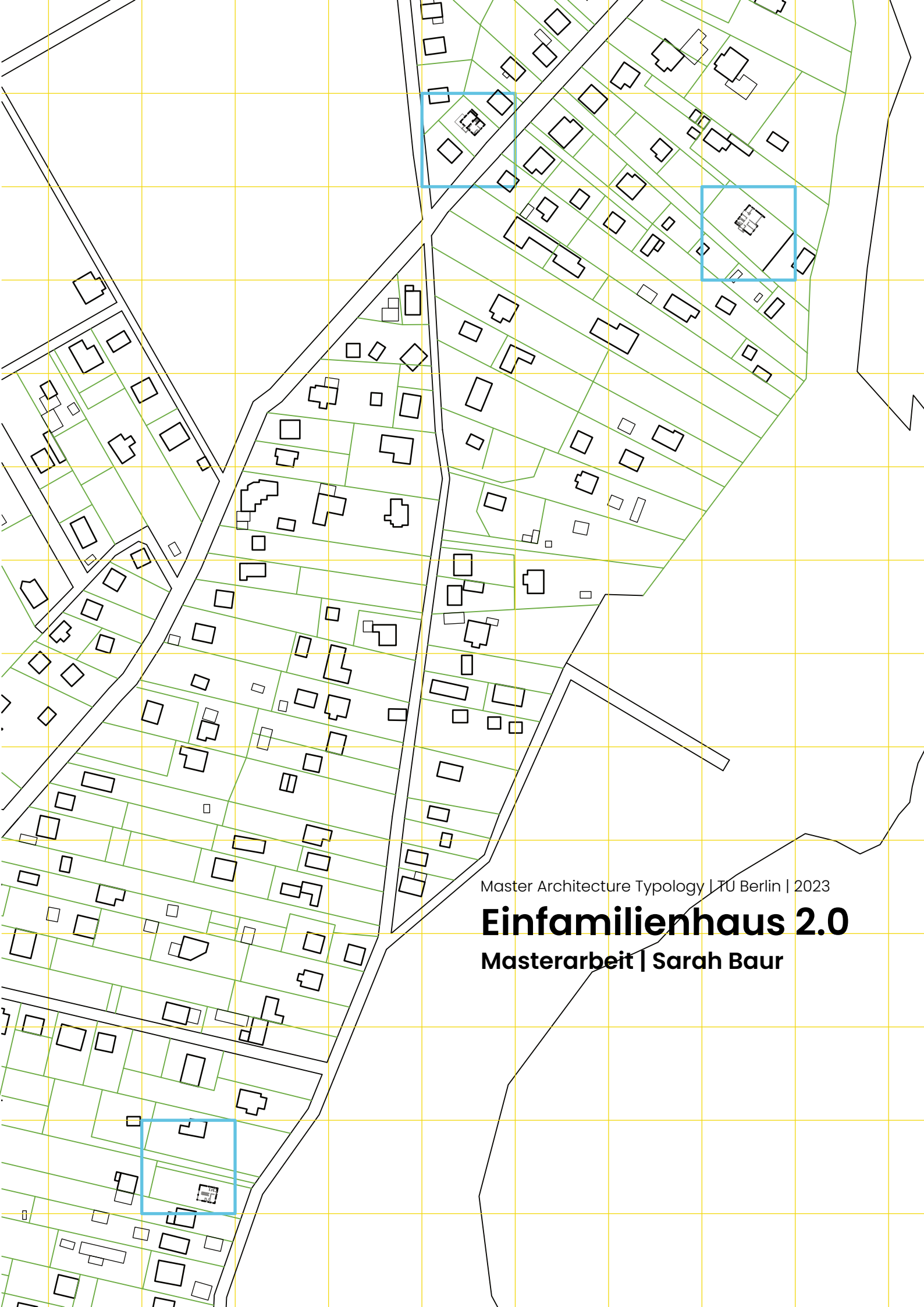


Master Architecture Typology | TU Berlin | 2023

Einfamilienhaus 2.0

Masterarbeit | Sarah Baur

Gliederung

1. Einleitung 4
1.1. Klimawandel und der Traum vom Haus 4
1.2. Ziel der Arbeit 6
1.3. Untersuchungsrahmen und Begriffliche Grundlagen 6
1.4. Methodik und Aufbau 7

2. Kritische Betrachtung der Typologie 8
2.1. Begriffsbestimmung Einfamilienhaus 8
2.2 Die Familie im Einfamilienhaus 9
2.3 Flächenverbrauch 10
2.4. Ressourcenverbrauch 11
2.5 Monofunktionalität 12
2.6 Finanzielle (Un-)Abhängigkeit 14
2.7 Potential vom Einfamilienhaus und -siedlung 15

3. Verortung 20
3.1 Caputh 20
3.2 Aktuelle Lage 24
3.3 Unterwegs in Caputh 27
3.4 Besuch in der Gemeindeverwaltung 30
3.5 Schmerberger Weg und Spitzbubenweg 32

4. Ausgangssituation 36
4.1 Blickwinkel aufs Einfamilienhaus 36
4.2 Leitbilder 38
4.3. Online Umfrage Nachhaltigkeit und Einfamilienhaus 40
4.4. Persönliche Interviews 45

5. Strategien fürs Weiterbauen und Umdenken 50
5.1. Bedarf für Veränderung 50
5.2. Szenarien 52

6. Diskussion 70

7. Fazit 72

8. Anhang 74
8.1. Literaturverzeichnis und Quellen 74
8.2. Anhang A Treffen mit Gemeindeverwaltung 80
8.3. Anhang B Online Umfrage 84
8.4. Anhang C Interviews 106
8.5. Anahng D Unterwegs in Caputh 159

In der gesamten Arbeit wird geschlechtsinklusive Sprache verwendet. Diese soll alle Geschlechter miteinbeziehen und sich nicht ausschließlich auf das männlich und weibliche Geschlecht beziehen. Als Form wird das Gender-sternchen (Asterisk) genutzt, z.B. Architekt*innen. *

*vgl. Amensty International, Leitfaden Inklusive Sprache, https://www.amnesty.ch/de/ueber-amnesty/inklusive-sprache/inklusive-sprache-uebersicht/leitfaden-inklusive-sprache-de.pdf

Sarah Baur

E-mail: sarah@baur-web.org

1. Einleitung

Am Stadtrand von Berlin findet man es, entweder auf der grünen Wiese, im Rohbauzustand in einer Dorfmitte oder eingerahmt von anderen in einem hierfür ausgewiesenen Neubaugebiet – das Einfamilienhaus.

Aus der Perspektive einer nachhaltigen Architektur hat die Bautypologie[1] ausgedient. Auch in der Politik kommt diese Erkenntnis langsam an, Städte wie Hamburg und Münster reglementieren den Neubau von freistehenden Einfamilienhäusern stärker[2]. Aktuelle Umfragen zeigen jedoch, dass das Einfamilienhaus immer noch sehr beliebt ist und viele Familien weiter vom eigenen Haus mit Garten träumen[3] .

Steigende Kritik und anhaltende Nachfrage - wie findet das zusammen? In der Kombination mit neuen Raumkonzepten und regenerativen Baumethoden, könnte der Bestand eine Chance bieten für neues Wohnen im veralteten Einfamilienhaus.

> *„Da wir davon ausgehen, dass das Einfamilienhaus innerhalb gesellschaftlicher Rahmenbedingungen weit tiefer verankert ist als angenommen, stellen wir hier nicht die Frage: Einfamilienhaus – ja oder nein?, sondern: Welches ist die ´nachhaltigere´ Zukunft des Einfamilienhauses?“* [4]

Diese Arbeit geht der Frage, welches Potential hat der Einfamilienhausbestand für eine Weiterentwicklung im Sinn der Nachhaltigkeit und für zukünftigen Nutzer*innenanforderungen?

[1] Unter Bautypologie oder Typologie wird die Zuordnung von Gebäuden zu Gruppen, die sich nach ihrer Architektur, Funktion oder Nutzung unterscheiden, verstanden.

[2] Tagesschau, 28.05.2023

[3] Oberst & Voigtländer (2021), S. 43

[4] *Bosshard et al.,(2014)*

1.1. Klimawandel und der Traum vom Haus

Die Klimakrise ist real und sie ist da. Die Baubranche ist durch Emissionen, die bei der Herstellung von Materialien und Gebäuden anfallen, Abfall und Extraktivismus eine treibende Komponente im Klimawandeln [5].

> *„The climate crisis has its root cause in the excessive use of fossil fuels and in huge global land use change, both of which have detrimental effects for biodiversity. Energy and land use change relate fundamentally to two sectors, the food sector and the construction sector. Together, these sectors cause almost 70 percent of greenhouse gas emissions (IPCC 2019; IEA 2019). Both sectors need to be guided toward fundamental transformations.“* [6]

Durch eine grundlegende Transformation, wie sie Schellnhuber et al. fordern, könnte die gebaute Umwelt zu einer Regeneration des Klimas beitragen. Zum Beispiel durch die Umstellung auf Holzbau[7]. Holz als nachwachsender Rohstoff speichert Kohlenstoff, der durch den Verbau in Gebäuden in diesen gelagert wird und nicht in die Atmosphäre freigesetzt wird[8]. Hierzu werden auch von anderen Forschenden Untersuchungen durchgeführt[9]. Gleichzeitig wird in der Praxis immer mehr mit biobasierten Materialien experimentiert und an der Zirkularität gearbeitet. So zum Beispiel im Deutschen Pavillon `Wegen Umbau geöffnet` auf der Architektur Biennale 2023 unter dem Titel `The laboratory of the future`[10].

[5] übersetzt aus dem Englischen vgl. Schellnhuber et al. (2023), S. 19

[6] *Schellnhuber et al., 2023, S. 19, Joachim von Braun*

[7] Schellnhuber et al. (2023), S. 32ff

[8] Churkina et al. (2020), S.274

[9] Tupenaite et al. (2023), S. 6

[10] BMWSB (2023)

Aber nicht nur das Bauen selbst muss ressourcenschonender erfolgen, es muss auch ein Umdenken, weg vom Neubau hin zur besseren Weiterverwendung der Bestandsbauten stattfinden[11]. Der Abriss von Bestandsgebäuden für Ersatzneubauten ist dabei eine besonders hohe Belastung für die Umwelt, da im Gebäude gespeicherte graue Energie verloren geht und im Neubau erneut Energie und Ressourcen aufgewendet werden[12].

Ein weiterer Kritikpunkt am Neubau ist der Flächenverbrauch und die voranschreitende Versiegelung von Böden. Diese vermindert die Aufnahmemöglichkeit von Regenwasser und verkleinert den Lebensraum der Pflanzen und Tiere[13]. Diese bilden einen wichtigen Faktor, da zum Beispiel Bäume mit Hilfe von Pilzen Kohlenstoff nicht nur im Holz sondern auch im Boden binden und so zur Entlastung der Atmosphäre beitragen[14].

Auch an der Wohnfläche von Einfamilienhäusern gibt es Kritik. Bei Einfamilienhäusern schwankt die Wohnfläche zwischen 152-157 m² pro Einheit, das entspricht fast doppelt so viel Quadratmeter wie die Wohnfläche einer Wohnung im bundesdeutschen Durchschnitt. Hinzu kommt, dass die durchschnittliche Wohnfläche von Einfamilienhäusern in den letzten 20 Jahren im rund 14% zugenommen hat.[15] Zudem ist der Grundriss meist für eine spezifische Lebensphase der Bewohner*innen ausgelegt. Endet diese, etwa mit dem Auszug der Kinder oder Trennung, steigt die Anzahl der Quadratmeter pro Person noch mehr. Ebenfalls wenig vorausbedacht wird das Altern der Bewohner*innen und die daraus folgenden Bedarfe.

Aktuelle Umfragen zeigen jedoch, dass das Einfamilienhaus immer noch sehr beliebt ist und viele Familien weiter vom eigenen Haus mit Garten träumen[16]. Zu dieser Erkenntnis gelangte auch eine Studie aus dem Jahr 2021, bei der junge Menschen (56% im Alter von 21 bis 24 Jahren) befragt wurden. Den „Fortbestand von Einfamilienhäusern im Neubau“ empfand eine Mehrzahl als generell wichtig (46%), oder nur im städtische (33%) bzw. im ländlichen Kontext (6,5%) relevant; insgesamt äußerten sich somit 85% für das Weiterbauen dieser Typologie[17].

[11] vgl. Bahner et al. (2020)

[12] vgl. Architects for Future, 2023a

[13] vgl. Architects for Future, 2023b

[14] Hawkins et al. (2023), S. 1

[15] Destatis, 2021

[16] Oberst & Voigtländer (2021), S. 43

[17] Christina Lohr (2021), S. 67

1. Einleitung

1.2. Ziel der Arbeit

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird das Phänomen Einfamilienhaus untersucht und als Teil einer neuen Vision für nachhaltiges Wohnen betrachtet. Einfamilienhäuser stehen aktuell viel in der Kritik bei Architekt*innen, Umweltaktivist*innen und Politiker*innen. Dabei wurden Einfamilienhäuser in der Forschung bis 2017 wenig betrachtet[18]. In Laufe der letzten Jahre wird jedoch eine kritische Reflektion der Wohnform breiter diskutiert, etwa in Beitragen der Medien, wie „Trautes Heim, Glück allein – Das Einfamilenhaus“ von Arte[19]. Auch in Forderungen der Architects for Future finden sich übertragbare Strategien für Einfamilienhäuser[20]. Schließlich stellt sich vor dem Hintergrund des aktuellen Ringens um bezahlbaren, guten Wohnraum und dem großen Bestand von Einfamilienhäusern in Deutschland die Frage, wie dieser Bestand sinnvoll zur Linderung der Wohnraumkrise genutzt werden kann.

[18] Hnilica & Timm, 2017, S. 19

[19] Arte, 2023

[20] Vgl. Architects for Future, 2023c

Ziel der Arbeit ist es, verschiedene architektonische Strategien für den Umgang mit Einfamilienhausbestand in der Zukunft aufzuzeigen. Anhand von realitätsnahen Szenarien, sollen Bilder und Narrative entstehen, die heutige Haubesitzer*innen zum Umdenken anregen und motivieren.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand und seinen Bewohner*innen findet in Brandenburg statt. Genauer in Caputh einem kleinen Ort in der Gemeinde Schwielowsee, etwa 40 km süd-westlich von Berlin. Die Wahl des Ortes begründet sich mit der persönlichen Verbindung zu Caputh. Durch die Nähe zu Wald und Wasser ist die Wohnlage sehr attraktiv und es wurde intensiv nachverdichtet, eine Praxis die endlich ist. Hier wird mit neuen Wohn- und Nutzungskonzepten angesetzt, die auch auf andere Gemeinden der Bundesrepublik übertragbar sind. Die Übertragbarkeit ist durch die große Ähnlichkeit in der Architektur von Einfamilienhäuser gegeben, und durch die Auswahl von wiedererkennbaren Typen bestärkt.

Ausgehend von Ort und Typologie werden die Punkte: Bewohner*innenstruktur, Flächenverbrauch, Ressourcenverbrauch und Monofunktionalität, herausgearbeitet, die gleichzeitig Kritik und Chance bilden und als Grundlage für architektonische Eingriffe dienen. An drei beispielhaft ausgewählten Gebäuden aus Caputh soll dann exemplarisch der bauliche und gesellschaftliche Umbau von Einfamilienhäusern dargestellt werden.

1.3. Vorbemerkungen und Begrifflichkeiten

Im Rahmen dieser Arbeit sollen nachhaltige Zukunftsszenarien entwickelt werden. Das Thema Nachhaltigkeit gliedert sich in drei Dimensionen. Erstens die ökologische Nachhaltigkeit, welche einen respektvollen und schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen fordert. Die soziale Dimension befasst sich mit der (subjektiven) Zufriedenheit, wirtschaftlichen Sicherheit und positiven Zustand des Zusammenlebens. Die dritte Dimension ist die ökonomische Nachhaltigkeit, hierbei werden wirtschaftliche Faktoren einbezogen[21]. Im Text wird Bezug auf den Begriff Familie genommen, hierbei sollen alle Formen von „Eltern-Kind-Gemeinschaften“ einbezogen werden, sofern nicht anders angegeben[22].

[21] vgl. Kropp, 2019, S. 11

[22] vgl. Statistisches Bundesamt, 2019, S. 65

Die für diese Arbeit zugrunde gelegte Definition des Einfamilienhauses wird in Kapitel 2.1. hergeleitet.

Die Komplexität der Themen Wohnen, Einfamilienhaus und Architektur können in dieser Arbeit nicht erschöpfend bearbeitet werden. Daher fokussiert diese Arbeit auf konzeptuelle Umbaumaßnahmen, die einen starken Bezug zu Bewohner*innen und Kontext aufbauen. Bautechnische Details, wie z.B. Verwendung bestimmter Baumaterialen, die Gebäudetechnik, wie z.B. Heizung oder Smart Home und die Finanzierung solcher Projekte, werden nur angerissen und nicht vertieft. Es werden zwei Maßstäbe betrachtet, einerseits wird das Hauses mit Grundstück untersuch, dies wird durch die Betrachtung der unmittelbaren Nachbarschaft ergänzt. Hierbei wird vor allem die Perspektive von Bewohner*innen betrachtet, die Perspektive von der Verwaltung wird weniger berücksichtigt.

1.4. Methodik und Aufbau

Die Grundlage zur Entwicklung von neuen gemeinschaftlichen und baulichen Strategien für das Einfamilienhaus bilden verschiedene Methoden:

I. Literaturrecherche

II. Vor-Ort-Erfahrungen und Austausch in Caputh

III. Quantitative und Qualitative Befragungen

IV. Entwicklung von Entwurfsansätzen in Plan und Modell

Im Verlauf der Arbeit sollen vier persönliche Learning Goals bearbeitet werden, diese wurden zu Beginn der Bearbeitungszeit gesetzt. Sie überschneiden sich dabei mit den gewählten Methoden für diese Arbeit.

I. Typologie Einfamilienhaus erarbeiten (Geschichte, Architektur)

II. Interview- u./o. Umfragetechniken lernen, um breite Meinungen einzufangen

III. Traum vom EFH verstehen und dem etwas neues Entgegensetzen

IV. Modellbau als Tool fürs Entwerfen und Visualisieren

Um schließlich eine Antwort auf die Forschungsfrage zu finden: „Welches Potential hat der Einfamilienhausbestand für eine Weiterentwicklung im Sinn der Nachhaltigkeit und für zukünftigen Nutzer*innenanforderungen? “

1. Einleitung

1.4. Methodik und Aufbaue

Die Herleitung der Antwort beginnt im Kapitel 2 mit der kritische Betrachtung der Typologie in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion. Dabei werden verschiedene Aspekte beleuchtet, die den Veränderungsbedarf deutlich machen. In Kapitel 3 rückt der Ort Caputh in den Fokus. Es werden örtliche Besonderheiten, die Randbedingungen und die Übertragbarkeit erläutert. Dies bildet den Rahmen für die Betrachtung der Situation im Einfamilienhaus in Kapitel 4. Mit Hilfe von Literaturrecherche sowie persönlichen Eindrücken, sollen die Erfahrungen von Bewohner*innen dargestellt werden. Dabei soll die Frage beantwortet werden, was diese mit dem Einfamilienhaus verbindet. An konkreten Beispielen werden in Kapitel 5 Strategien fürs Weiterbauen und Umdenken vorgestellt. Die gesamte Arbeit wird dann in Kapitel 6 diskutiert und mit einem Fazit in Kapitel 7 beendet.

2. Kritische Betrachtung der Typologie

2.1. Begriffbstimmung EInfamilienhaus

Architektonisch definiert sich die Typologie Einfamilienhaus als eine Wohneinheit, die direkt von der Außenhülle umgrenzt wird, Zugänge sind meist ebenerdig und Wohnungs- und Haustür sind identisch. In der Regel verfügt es über einen eigenen Garten und ist als ein- bis zweigeschossiges Volumen ausgebildet. Verschiedene Positionen des Hauses auf dem Grundstück sind möglich, jedoch eine freistehend Anordnung besonders beliebt[23]. Mit diesen Merkmalen grenzt es sich von anderen Wohntypologien, wie dem Mehrfamilienhaus oder dem Geschosswohnungsbau ab.

[23] Temple, 2005, S.17

Für diese Arbeit sollen Wohnhäuser mit ein bis zwei Parteien als Einfamilienhaus gewertet werden, wenn die genannten architektonischen Bedingungen erfüllt sind. Auch die Eigentumsverhältnisse sind ein wichtiges Kriterium. Das Einfamilienhaus befindet sich meist im Eigentum der Bewohner*innen, die dadurch eine hohe Gestaltungs- und Entfaltungsfreiheit besitzenGill, 2014, S. 32[24]. Der geringe Anteil von Einfamilienhäuser, die vermietet sind[25], werden im Folgenden nicht näher betrachtet. Da in vermietet Objekten eine weiter Personenebene einbezogen werden müsste.

[24] vgl. Gill, 2014, S. 32

[25] Temple, 2005, S.17

Neben den architektonischen Eigenschaften wird das Einfamilienhaus auch durch Verhaltensweisen und Assoziationen geprägt. Dazu zählen Verbundenheit zur Natur, Privatheit und Realisierung eigener IdealeMenzl, 2017, S. 119[26]. Julia Gill beschreibt den Aspekt der Privatheit als eine charakterisierende Eigenschaft des Einfamilienhauses. Diese materialisiert sich architektonisch in Zaun, Einfahrt, Eingangstür und -bereich, die den privaten Wohnräumen schichtartig vorgelagert sindGill, 2014, S.31[27].

[26] Menzl, 2017, S. 119

[27] Gill, 2014, S.31

Anschließend werden die Themen Bewohner*innen, Flächenverbrauch, Ressourcenverbrauch, Monofunktionalität und finanzielle (Un-)Abhängigkeit als charakterisierende Eigenschaften des Einfamilienhauses kritisch betrachtet. In kurzen Erläuterungen soll der geschichtliche und aktuelle Kontext, sowie der Handlungsbedarf bei jedem Unterpunkt beleuchtet werden. Im Unterkapitel 2.7. werden Potentiale für das Einfamilienhaus und Siedlungen von Einfamilienhäusern zusammengefasst und die Voraussetzungen beleuchtet.

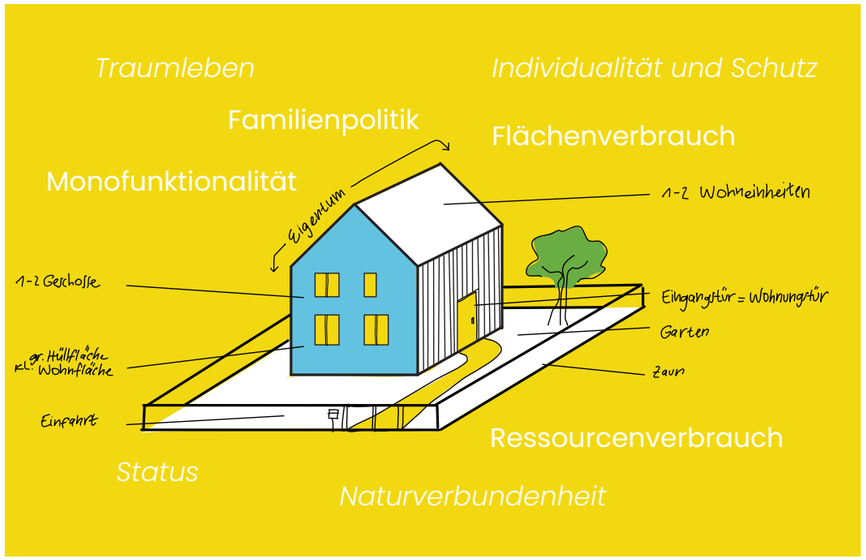


Abb. 1 Einfamilienhaus, Typologie, Leitbilder und Kritik, eigene Darstellung

2.2. Die Familie im Einfamilienhaus

Die Typologie Einfamilienhaus entwickelt sich ab dem 18. Jahrhundert. Zuvor waren andere Wohntypologien mit gemischter Nutzung und Bewohner*innenstruktur verbreitet (Wikipedia, 2023). Im 18. Jahrhundert werden Einfamilienhäuser zunehmend als attraktive Wohnform gesehen, die darin durch die Nähe zur Natur gesünder leben und mehr Zeit und Raum für die Familie haben sollte (Staub, 2017)(S. 74f). Von Arbeitgeber*innen wurde die finanzielle und räumliche Bindung an Haus und Familie begrüßt, da dies eine Entpolitisierung der Arbeitnehmer*innen begünstigte[28]. Erst ab Mitte des 20.Jahrhunderts wird das Einfamilienhaus in Deutschland für eine breite Masse der Gesellschaft attraktiv, bis dahin war es weitgehen der „Elite vorbehalten“[29].

[28] Hartmann, 2020, S. 52

[29] vgl. Staub, 2017, S. 75

Die starke Verbindung von Einfamilienhaus und Familie bleibt bis heute bestehen, und ist auch im Namen verankert. Doch anders als in den 1960er ist die Kleinfamilie nicht mehr vorherrschendes Lebensmodell, viel eher durchleben Individuen heute verschiedene Phasen, die je nach Biografie in Länge und Art variieren. Der Familie werden drei Phasen zugeordnet, die sich grob nach der Geburt, Heranwachsen und dem Auszug der Kinder gliedern. Die einzelnen Phasen werden durch Veränderungen der Wohnfläche, finanzielle Situation und Beziehungen

2.2. Die Familie im Einfamilienhaus

zum sozialen Umfeld charakterisiert[30]. Neben der Familie definiert Nicole Temple vier weitere „Haushaltstypen: unverheiratet Zusammenlebende, Wohngemeinschaften, Alleinlebende(Singles) und Verheiratete“[31]. Unabhängig von den ersten Bewohner*innen eines Einfamilienhauses, endet die Entwicklung der Konstellation im Einfamilienhaus häufig mit ein bis zwei Personen im mittleren bis hohen Alter. Diese wollen aufgrund einer hohen Identifizierung mit dem Haus nicht mehr umziehen[32]. Hinzu kommt die gesellschaftlichen Entwicklung, die von Temple mit den Schlagworten „weniger, grauer, bunter“ beschreiben[33]. Damit bringt sie zum Ausdruckt, dass die Bewohner*innen von Einfamilienhäusern altern und durch den Demografischen Wandel sowie Zuwanderung, verändert sich die Gesellschaft im Ganzen.

Aus einer feministischen Perspektive wird das Einfamilienhaus für das Hervorheben von konservativen Rollenmodellen kritisiert. Mit dem Umzug in ein Einfamilienhaus verändern sich oft Arbeitsplatz, soziales Umfeld, Kinderbetreuungsangebote und Anbindung an Kultur; dies kann zur Belastung im Alltag werden. Männliche Partner behalten öfter ihren Arbeitsplatz, soziale Kontakte und Services an altem Wohnort, und neigen dazu zu schlechterer Identifizierung mit dem neuen Wohnort/der neuen Wohngemeinde. Frauen, besonders Mütter, müssen häufig mit gesteigerten Aufwand rechnen und einer Reduzierung des Anspruchs auf sich nehmen[34]. Dies weist darauf hin, dass das Wohnen im Einfamilienhaus das Ungleichgewicht der Geschlechter begünstigt.

Durch das Einbeziehen von diversem Bewohner*innen und sich im Laufe der Jahre wandelnden Anforderungen, kann in Zukunft ein inklusiveres und gerechteres Wohnumfeld geschaffen werden. Durch die Einbeziehung der Bedürfnisse von Kindern, Frauen, älteren Menschen und anderen Gruppen, mit besonderen Bedürfnissen, kann eine langfristige soziale Nachhaltigkeit erzielt werden.

[30] Temple, 2005, S. 21

[31] Temple, 2005, S. 23-24

[32] Simon-Philipp, 2017, S. 152

[33] Temple, 2005, S. 31

[34] Menzl, 2017, S. 125ff

2.3. Flächenverbrauch

Eine wertvolle Ressource, die das Einfamilienhaus beansprucht ist Fläche. Die Flächenversiegelung wurde in den letzten Jahrzehnten oft unnötiger Weise fortgesetzt, da es, dank Wohnbauförderung, kostengünstiger ist, neu zu bauen als einen Leerstand zu modernisieren und/oder umzunutzen[35]. Dies hat negative Folgen für die Umwelt und die soziale Struktur von Orten, die sich immer weiter ausdehnen, ohne notwendige Zusammenhänge zwischen Rand und Mitte zu schaffen[36]. Die abgeschiedene Lage mit direkten Zugang zum Naturreservat hat eine starke Anziehungskraft, und auch einen Anteil an der guten Lebensqualität, bedeutet aber gleichzeitig häufig eine schlechte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und essentielle Infrastruktur [37].

Die städtebauliche Konzeption von Einfamilienhäusern in zusammenhängenden Siedlungen, die oft in einer kurzen Zeitspanne gebaut werden, ist eine Ursache für den hohen Verbrauch, von zuvor unbebauter Grünfläche. Ab 1900 entstehen vermehrt Einfamilienhaussiedlungen nach dem Ideal der Gartenstadt, nach Ebenezer Howard (1850-1929)Staub, 2017, S. 75[38].

In der BRD wird 1952 die Wohnungsbauprämie eingeführt, die den „Einfamilienhausbau (…) nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor“ macht[39]. In der BRD breiten sich Einfamilienhaussiedlungen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er aus[40]. Auch in der DDR gab es staatliche Fördermaßnahmen zum Bau von Einfamilienhäusern. Diese zielten besonders darauf landwirtschaftliche Betriebe zu fördern und einem vermehrten Wegzug vom Land entgegenzuwirken[41]. Ab 1992 stellt sich ein neuerlicher Bauboom in Deutschland ein, der auch in der ehemaligen DDR Einzug erhält und mit der Aufschwung der Bauwirtschaft 1979 vergleichbar ist[42].

> *“Dank einer neuen Förderpolitik, die preisgünstiges Bauen staatlich subventionierte, etablierte sich damit eine Tendenz hin zu kostengünstigen Lösungen auf kleinen Grundstücken, die sich bereits in den achtziger Jahren abgezeichnet hatte.”*[43]

Die Nachfrage nach besonders kostengünstigen Angeboten konnten die großen Fertighausfirmen effektiv bedienen[44]. Bis heute gibt es ein großes Bauvolumen an Fertighäuser, im vergangenen Jahr wurden in Deutschland 20.444 Fertigteilbauten errichtet. Damit war „fast jedes vierte 2022 fertiggestellt Einfamilienhaus (…) ein Fertighaus“[45].

Im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit gilt es jetzt und in Zukunft Bedarfe besser zu überprüfen und weniger zu bauen. Auch in politisch gibt es hier Handlungsbedarf. Denn unter anderem mit Flächennutzungsplänen können Grünflächen vor voranschreitender Versiegelung geschützt und damit die Biodiversität gestärkt werden[46].

[35] Heindl, 2017, S.160

[36] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 149

[37] Beyeler, 2010, S.12

[38] Staub, 2017, S. 75

[39] Hartmann, 2020, S. 66

[40] Simon-Philipp, 2017, S. 153

[41] Gill, 2014, S. 71

[42] Gill, 2014, S. 73

[43] Gill, 2014, S. 76

[44] Gill, 2014, S. 76

[45] Destatis, 2023b

[46] vgl. Architects for Future, 2023b

2.4. Ressourcenverbrauch

Mit dem Einfamilienhaus ist, von Anfang an, der Konsum von vermeintlich notwenigen Zubehör verknüpf. Damit wird die Typologie nicht nur zum Motor für die Bauwirtschaft, sondern gepusht durch Werbung, auch für die Konsumgesellschaft[47]. Der Ressourcenverbrauch privater Haushalte befindet sich 2022 an einem neuen Hochpunkt. Dies lässt sich im Bereich Verkehr besonders gut ablesen, nutzen die Haushalte in den 1960er noch etwa 7% der Ausgaben für Verkehr, stieg dieser Betrag in 2021 auf 12%[48].

> *„Dem Bauboom selbst folgte eine Welle von Konsumangeboten für den gestiegenen Bedarf der Vorstadt-Kleinfamilien: Möbel, Autos, Elektrogeräte, Kinderartikel und allerhand Haus- und Gartenbedarf wurden als für den neuen Lebensstandard unerlässlich vermarktet.“*[49]

Das Konsumverhalten der Bewohner*innen bildet den einen Teil des Ressourcenverbrauchs im Einfamilienhaus, der zweite Faktor ist der Bau sowie Betrieb des Gebäudes an sich. Einfamilienhäuser verursachen einen besonders hohen Anteil der $C0_2$-Emissionen im Wohnsektor, in Höhe von 60% in der EU[50].

[47] Staub, 2017, S. 76

[48] Destatis, Statistisches Bundesamt, 2023d

[49] *Staub, 2017, S. 76*

[50] Soust-Verdaguer et al., 2016, S. 215

2.4. Ressourcenverbrauch

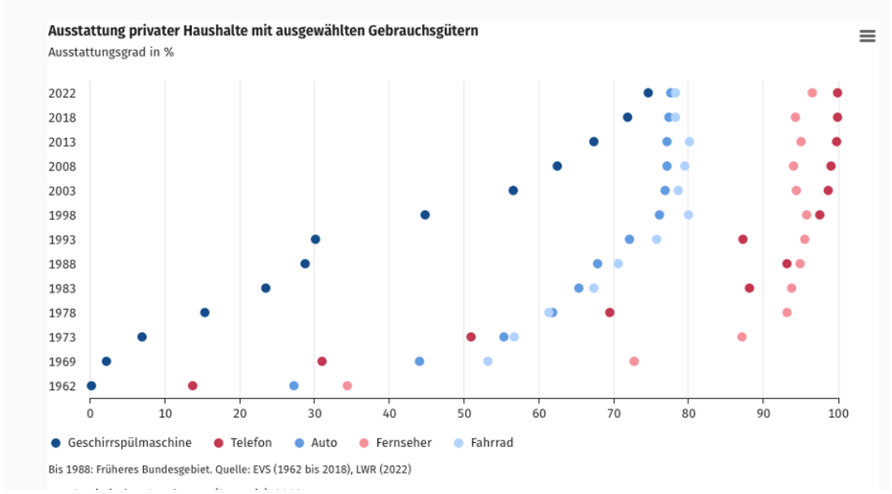


Abb. 2 Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern[62]

[62] Destatis, Statistisches Bundesamt, 2023d

Keine andere Wohntypologie hat einen so hohen Verbrauch von Ressourcen wie das Einfamilienhaus. Selbst der nächste Verwandte, das Reihenhaus, kann durch geteilte Außenwände bereits erheblich Energie und Ressourcen einsparen[51].

[51] Heindl, 2017, S.159

In den 1970er Jahren wird deshalb erstmals Kritik am Einfamilienhaus laut[52]. Die Proteste für einen schonenderen Umgang mit Ressourcen, im Zusammenhang mit der Energiekrise 1973, führt zum ersten Energieeinsparungsgesetz EnG[53]. Dieses Gesetz, sowie alle Nachfolger und das aktuell gültige Gebäudeenergiegesetz GEG beeinflussen die technische Ausführung von Einfamilienhäusern.

[52] Hnilica & Timm, 2017, S. 18

[53] Gebäudeforum, 2023

Die Anforderungen an Bauten und die Qualität von Baumaterialien befindet sich im stetigen Wandel. Nach einer Erhebung von 2011 sind die Baualtersklassen von Einfamilienhäusern aus den Jahren 1958-68 und 1969-1978 am häufigsten in Deutschland vorhanden[54]. Bei diesen Häusern besteht erheblicher Sanierungsbedarf. Faktoren die Einfluss auf den Sanierungsbedarf zur Verbesserung der Energieeffizienz haben, sind: das Baujahr, Größe und Lage des Gebäudes, sowie das Heizsystem und die verwendeten Baumaterialien[55]. Im Fallbeispiel eines Einfamilienhauses (Bauzeit 1958-68) kann durch die Modernisierung der Dämmung im Bereich Dach, Außenwände und Kellerdecke sowie den Austausch der Fenster durch Wärmeschutzverglasung, in Kombination mit der Erneuerung des Heizsystems eine Einsparung des Heizenergiebedarfs von 30-60% erzielt werden. Dadurch wird auch der Endenergiebedarf und die Verbrauchskosten reduziert. In der Modernisierung von Einfamilienhäusern lassen sich besonders hohe Auswirkungen erzielen, da die Gebäudegeometrie sich durch eine verhältnismäßig große Außenfläche zur Wohnfläche definiert[56].

[54] Loga et al., 2015, S.18

[55] Loga et al., 2015, S. 5

[56] Loga et al., 2015, S. 32-26

Durch die Wahl der Materialien (Herkunft, Rohstoff, Verarbeitung, bauliche Details) kann bei Sanierungen zusätzlich auf die ökologische Nachhaltigkeit Einfluss genommen werden. Die Überprüfung des eigenen Bedarfs und in Betracht ziehen von gemeinschaftlichen Anschaffungen mit Nachbar*innen, kann den Ressourcenverbrauch durch Konsum eindämmen.

2.5. Monofunktionalität

Mitte des 19. Jahrhunderts können sich immer mehr Menschen ein eigenes Haus und ein eigenes Auto leisten. Der Bau von neuen Einfamilienhaussiedlungen, die sich in der Verkehrsanbindung aufs Auto stützen, länge Entfernungen z.Bsp. in die Stadt werden mit den Auto zurückgelegt, folglich schreitet die Zersiedelung voran[57]. Diese Trennung führt in einigen Haushalten zur Isolation, kritisieren Feministinnen. Sie argumentieren, dass das Leben im Einfamilienhaus einen besonders hohen Einsatz von Zeit und Energie verbrauche, da die Haushaltsaufgaben pro Wohneinheit übernommen werden müssen[58]. Hester & Srnicek beschreiben weiter, dass Wohnreformen („domestic reforms“) sich auf Kollektivität und Verbindung stützen und Ideen eher aus urbanen als ruralen Kontexten schöpfen[59].

[57] Hartmann, 2020, S. 110f

[58] vgl. Hester & Srnicek, 2023., S. 119-120

[59] Hester & Srnicek, 2023, S. 119-120

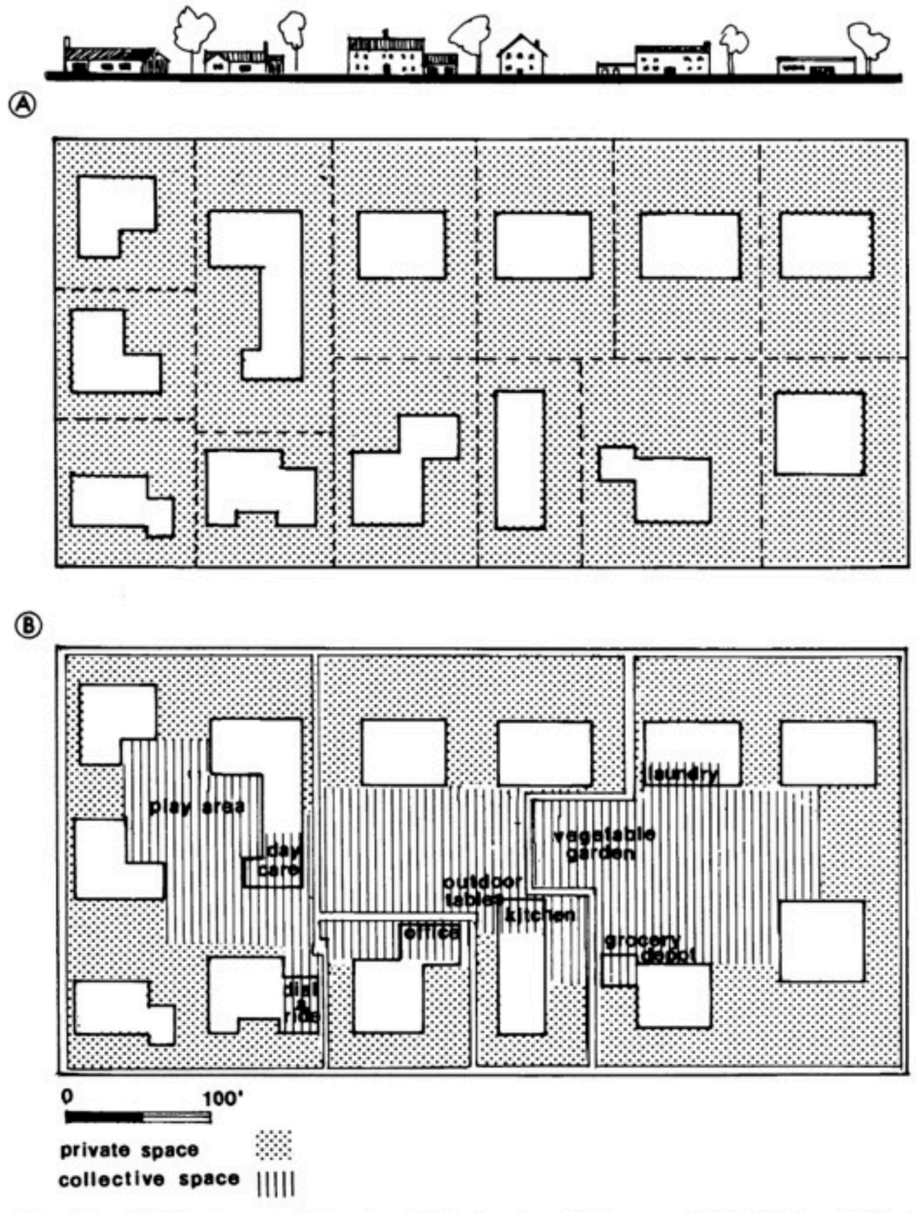
> *„Feminists of the period recognised that it was remarkably resource intensive, demanding not only masses of fuel and equipment, but also the endless repetition of specific tasks (such as those involved in cooking and cleaning). The hold that this kind of isolated domestic residence had over the middle-class imagination worked to entrench the irrational privatisation of reproductive work and encouraged an obscene squandering of time and energy. As such, many domestic reformers turned toward ideas of collectivity and interconnection in their approach to housing, drawing inspiration from fast-developing city centres rather than their peripheries.“* [60]

[60] Hester & Srnicek, 2023, S. 119-120

Auch wenn heute die Monofunktionalität in Einfamilienhäuser bereits durch Homeoffice oder kleine Werkstätten aufgebrochen werden, sind die Gebäude weiterhin hauptsächlich fürs Wohnen ausgelegt. Andere Funktionen werden nachträglich den Räumen zugeordnet und dafür ggf. das Gästezimmer gestrichen (vgl. Interview 01). Für eine Steigerung der sozialen Nachhaltigkeit ist eine Ausrichtung auf mehr Gemeinwohl, durch Einbringung von neuen Funktionen und das Aufbrechen von starren Grenzen zwischen Öffentlich und Privat, notwendig. Ein Beispiel für eine solche gemeinwohlorientierte Nutzungen beschreibt Dolores Hayden in ihrem Entwurf „HOMES“ Gruppe für Haushaltsgruppen von 1981. 60 Personen würden dabei Zugriff auf jeweils mehrere kollektive Räume und Aktivitäten, wie Kindergarten und Nachmittagsbetreuung für Schüler*innen, gemeinschaftliche Wäscheräume, Garten zum Lebensmittelanbau, sowie Haushaltshilfen. Diese wären über die Gärten der Einfamilienhäuser zugänglich und verbinden diese zu einer neuer Art losen Blockstruktur.Alltägliche Aufgaben wie Kinderbetreuung, Kochen und Waschen werden in der „HOMES“ Gruppe von der Gemeinschaft getragen, dies entlastet Frauen, die zu dieser Zeit den Hauptteil dieser Arbeitet erledigen mussten (vgl. Abb. 3, nächste Seite)[61].

[61] Hayden, 1981, S. 182ff

2.5. Monofunktionalität



[74] Hayden, 1981, S. 184

Abb. 3 Grundriss von HOMES in Einfamilienhaussiedlung[74]

2.6. Finanzielle (Un-)Abhängigkeit

Die starke emotionale und finanzielle Bindung ans Haus kann, laut Werschnig, zum lebenslänglichen "Gefängnis" werden[63]. Besonders in Deutschland wird der Erwerb eines Einfamilienhauses als einmalig gesehen, während es in anderen Ländern eher als Investitionsgut gesehen wird[64]. Folge sind hohe Kreditvolumen, die lange abbezahlt werden müssen und teilweise Geld für die Altersvorsorge binden[65]. Grundsätzlich kann man beim Kauf eines Einfamilienhauses in zwei Kategorien unterteilen, den Investitionskauf und den Konsumkauf. In Deutschland wird das Wohneigentum kaum als Investitionsgut gedacht und Eigentümer*innen ziehen selten einen Verkauf zur Wertsteigerung in Betracht[66]. Die Wohneigentumsquote in Deutschland ist im Vergleich zu andern Ländern niedrig[67], 2018 lag diese bei 46,5 %[68].

> *"Haushalten mit niedrigen Einkommen ist die Teilnahme an dieser Entwicklung weiterhin versagt. Die strenge Regulation bei der Hypothekenvergabe verlangt einen hohen Eigenanteil bei der Finanzierung, sichere Arbeitsplätze und hohes Einkommen."*[69].

Die geburtenstarke Generation der sogenannter „Babyboomer" baute und bewohnt einen großen Anteil der Einfamilienhäuser. Durch das Altern der Bewohner*innen, entsteht nun Handlungsbedarf. Es muss überprüft werden, welche Maßnahmen notwendig sind, um ein Weiterwohnen unter erhöhten Anforderungen des Alters zu gewährleisten. Auch der Umbau zu mehreren Wohneinheiten ist eine Option, die bei Vermietung finanzielle Stabilität bringen kann, sowie die Entstehung neuer sozialer Kontakte fördert. Im Weiteren sollten auch Möglichkeiten zur Weitergabe der Immobilien durchdacht werden, um Leerstand zu vermeiden[70].

Viele Einfamilienhausbesitzer*innen rechnen damit, dass ihre Kinder oder Enkelkinder einmal die Immobile übernehmen[71]. Oft ist das jedoch nicht der Fall, und die "Elterngeneration" wohnt allein weiter im Haus. Lindenthal und Mraz beschreiben dies als "Phänomen der Unterbelegung"[72]. Das Ausmaß dieser unterbelegten Räume ist bisher (Stand 2017) unklar, da es weitgehen nicht beachtet wird[73]. Das Potential dieser nicht vollbewohnten Häuser, sollte von Eigentümer*innen, Planer*innen und der Politik betrachtet werden. Es könnte in Zukunft die ökonomische Lage der Bewohner*innen und Gemeinden stärken, sowie neue Impulse für soziale Nachhaltigkeit setzten.

[63] Werschnig, 2017, S. 166

[64] Hnilica & Timm, 2017, S. 15

[65] ZHAW School of Management and Law, 2019, S. 3

[66] Helbrecht & Geilenkeuser, 2012, S. 428

[67] Helbrecht & Geilenkeuser, 2012, S. 428

[68] Destatis, Statistisches Bundesamt, 2020

[69] *Helbrecht & Geilenkeuser, 2012, S. 435*

[70] vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2018, S. 14

[71] ZHAW School of Management and Law, 2019, S. 4

[72] Lindenthal & Mraz, 2017, S 149

[73] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 150

2.7. Potenzial von Einfamilienhaus und -siedlung

Die jahrzehntelange Förderung beschert uns in Deutschland einen großflächigen Bestand von mehr als 16 Millionen Ein- und Zweifamilienhäusern[75]. Darin liegt eine große Chance, denn Häuser lassen sich um- und weiterbauen und bieten damit die Möglichkeit sich den veränderten Anforderungen anzupassen, ohne Abriss und Neubau.

[75] Statista, 2022a

Ein Bedarf für Veränderung besteht einerseits durch sich wandelnde Anforderungen der Nutzer*innen und durch Mangel an Flexibilität in den Siedlungen. Heute wollen viele Bewohner*innen beides: die Stadt, mit Kultur, Bildung, Arbeitsplatz und Freundeskreis; aber auch die Natur, Erholung und Ruhe des Dorfes. Diese neuen Lebensrealitäten machen eine Transformation notwendig[76]. Auch die Parameter für Planung von familiengerechten Wohnräumen hat sich in den letzten Jahrzehnten langsam aufgeweitet und berücksichtig mehr als nur: Mama, Papa und zwei Kinder. In den Fokus rücken Flexibilität und die Anpassbarkeit an Veränderungen von Bedürfnissen und Bewohner*innen-konstellationen[77].

[76] Menzl, 2017, S. 128

[77] Flade, 2020, S. 160-165

Die architektonischen Voraussetzung für einen Umbau variieren von Gebäude zu Gebäude, individuelle Lösungsansätze sind hier gefordert[78]. Mariette Beyerle weißt in „Weiterbauen. Wohneigentum im Alter neu nutzen“ darauf hin, dass die Ausrichtung und Lage der Treppe, mit Bezug auf den Eingangsbereich, die Teilbarkeit eines Gebäudes beeinflussen. Außerdem nennt sie als einen wichtigen ersten Schritt das Baupotential des Grundstücks zu ermitteln, da die meisten Häuser einen Anbau benötigen, um zwei Wohneinheiten einzurichten. Die Aufstocken oder der Bau eines ergänzenden Gebäudes bieten weitere Möglichkeiten der Erweiterung[79].

[78] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 150

[79] Beyeler, 2010, S. 29ff

Eine solche Umstrukturierung kann auch finanzielle Vorteile für die Beteiligten bringen. Die alten Eigentümer*innen, können die Belastung durch Kredite verringern und den Wert der Immobilie durch Baumaßnahmen steigern Lindenthal & Mraz, o. J., [80]. Für die neuen Anwohner*innen ergeben sich geringere Kosten und Risiken, als bei einem Neubau. Für beide Parteien stellt der verringerte Wohnraum und das Teilen der Kosten eine Reduktion der laufenden Kosten dar[81]. Können die baulichen Eingriffe hauptsächlich innerhalb der Gebäudehülle des Bestands geleistet werden, bleibt das äußere Erscheinungsbild erhalten. Nachbar*innen müssen sich so nicht an große Veränderungen gewöhnen[82].

[80] Lindenthal & Mraz, 2015., S. 22

[81] Lindenthal & Mraz, 2015, S. 93

[82]

> *“Die meisten Häuser sind weder zur Teilung noch zum weiteren Ausbau vorbereitet. Das heißt aber keineswegs, dass sie nicht trotzdem neu genutzt werden können. Der Aufwand ist hier grösser und darf nicht unterschätzt werden. Wohneigentümer sollen deshalb dazu ermutigt und befähigt werden, das Weiterbau- Potential ihres Eigenheims zu erkennen und kreativ für die Umsetzung des persönlichen Wohnszenarios zu nutzen.”*[83]

[83] Beyeler, 2010, S. 43

Um das Potential ausschöpfen zu können, müssen verschiedene Szenarien für die Zukunft bedacht werden[84]. Bei der Entwicklung ist zu berücksichtigen, dass die Bedürfnisse von Bewohner*innen von Fall zu Fall stark variieren. Allgemein ist eine ausführliche und ganzheitliche Planung wichtig, um Konflikten vorzubeugen[85]. Außerdem kann eine frühzeitige Einbindung der kommunalen Verwaltung hilfreich sein, da zahlreiche neue Wohnideen an konventionellen Bauvorschriften scheitern[86].

[84] Beyeler, 2010, S. 41

[85] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 150

[86] Gilroy & Woods, 1994, S. 258

Neben architektonischen Veränderungen sind die Anpassung an und Offenheit für neue Eigentümer*innen- und Bewohner*innen-strukturen entscheidende Faktoren. Auch die starren Eigentumsverhältnisse im Einfamilienhaus müssen schrittweise gelockert und aufgelöst werden, um neuen Wohnformen Raum zu bieten. Dafür sind „neue Trägermodelle wie Baugemeinschaften oder (neue) Genossenschaften, die urbanes Wohnen mit einem hohen Maß an individuellem Gestaltungsund Aneignungsspielraum als Eigenheim auf der Etage oder auch zweigeschossig nach dem Haus-im-HausPrinzip realisieren (z.B. WagnisART, München)” von zentraler Relevanz[87].

[87] Simon-Philipp, 2017, S. 156

Ein wichtiges Potential liegt im Einbringen von neuen Nutzungen in ehemals reine Wohngebiete. Wie bereits in Kapitel 2.5 mit dem Beispiel „HOMES“ von Hayden angedeutet. Lindenthal und Marz beschreiben die Methode als “gemeinwohlorientierte Nachverdichtung”, die sich durch “das Einbringen neuer Funktionen wie Arbeit (von Büro bis Arztpraxis oder ein kleiner Laden), öffentlicher Sozialräume wie Tagesbetreuungsstätten, Cafés etc. oder gemeinschaftlicher Nutzungen und deren Mischung mit der reinen Wohnfunktion” auszeichnet[88]. Besonders für Frauen, als Hauptakteure der Betreuung, kann das Hinzufügen von Dienstleistungen, wie Kinderbetreuung oder das Schaffen von neuen Formen von Gemeinschaft eine Erleichterung darstellen[89].

[88] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 151

[89] Gilroy & Woods, 1994, S. 237

Von einem Leben in Gemeinschaft profitieren alle Parteien von ausgetauschten Leistungen und Ressourcen. Die Unterstützung beruht auf Gegenseitigkeit und fördert die Einbindung der Individuen in die Gesellschaft und wirkt der „Vereinsamung“ entgegen[90]. Neben den direkt eingebunden Bewohner*innen profitieren auch die nähere Nachbarschaft und sogar die ganze Gemeinde, durch eine verbesserte Wohn- und Lebensbedingungen[91].

[90] Flade, 2020, S. 238

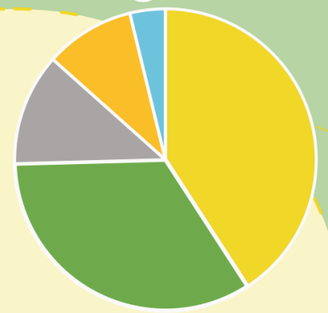
[91] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 151-152

> *“Die Vorteile eines Mehrpersonenhauses liegen auf der Hand: der Verbleib im Haus und in der gewohnten Umgebung solange wie möglich, geteilte Haus- und Gartenarbeit (was auch die Flexibilität der Hausbewohnerinnen und -bewohner beträchtlich erhöht) geteilte Betriebs- und Erhaltungskosten, einfachere Finanzierung und die Steigerung von Wohnqualität und Behaglichkeit durch Beseitigung diverser Barrieren oder durch Sanierung der Gebäudehülle.”*[92]

[92] Lindenthal & Mraz, 2017, S. 151

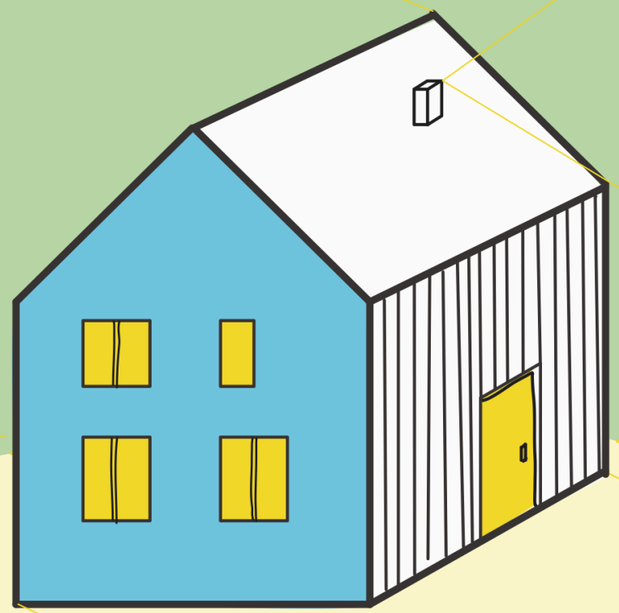
soziale Nachhaltigkeit

Bewohner*innen



40% der Haushalte
Alleinlebend (Destatis, 2023d)

Wohnfläche zwischen
152-157 m² pro
Einheit im EFH (Destatis, 2021)



Versiegelung von Flächen

vermindert die Aufnahmemöglichkeit von Regenwasser und verkleinert den Lebensraum der Pflanzen und Tiere (vgl. Architects for Future, 2023b).

ökologische Nachhaltigkeit

Der Abriss von Bestandsgebäuden für Ersatzneubauten ist dabei eine besonders hohe Belastung für die Umwelt, da im Gebäude gespeicherte graue Energie verloren geht und im Neubau erneut Energie und Ressourcen aufgewendet werden (vgl. Architects for Future, 2023a).

Energie- und Ressourcenbedarf

77.100 Einfamilienhäuser
Neubauten 2022 fertiggestellt
Destatis, Statistisches Bundesamt (2023)b

Deutsche Energie-Agentur (Hrsg.), dena, 2022, S. 15
ca. 4000 Einfamilienhäuser
abgerissen 2021

Gebäudegeometrie

In der Modernisierung von Einfamilienhäusern lassen sich besonders hohe Auswirkungen erzielen, da die Gebäudegeometrie sich durch eine verhältnismäßig große Außenfläche zur Wohnfläche definiert (Loga et al., 2015, S. 32-26).

Wohnfläche pro Kopf

41 m² Fläche Treibhausgasneutral 2050 (GreenSupreme Umweltbundesamt, 2019)
Günther et al., 2018, S. 24

47,4 m² durchschnittliche Fläche pro Person, alle Haushalte
Umweltbundesamt, 2023

83 m² Alleinlebende Ü65 Jahre
Destatis, Statistisches Bundesamt, 2023c

ökonomische Nachhaltigkeit

Abb. 4 Kritik am Einfamilienhaus aus Perspektive der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, eigene Darstellung

3. Verortung

3.1. Caputh

Caputh ist ein Ort mit 4860 Einwohner*innen (Wikipedia, 2021), etwa 4 km von Potsdam entfernt und direkt am Schwielowsee gelegen. Das Dorf gehört seit 2002 zur Gemeinde Schwielowsee und liegt im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Wikipedia, 2023). Meine Erfahrungen und Einblicke in Caputh, gebe ich in Kapitel 3.3. und 3.4. näher wieder. Im Folgenden soll es um die Geschichte und aktuelle, soziodemographische Situation (3.2.) des Ortes gehen.

Durch die Anbindung an Potsdam und Berlin und die idyllische Lage mit viel Wasser, Wald und guter Luft, ist der Ort schon seit vielen Jahrzehnten beliebter Rückzugs-und Erhohlungsort. Caputh wird erstmals 1317 in Verbindung mit dem Schwielowsee und Fischereirechten erwähnt. Dies nimmt Marianna von Klinski-Wetzel in ihrem Buch „Zur alten Geschichte des Schwielowsees und der drei Orte Caputh, Ferch und Geltow bis zum Ende des 17. Jahrhunderts“ als Startpunkt für die Ortsgeschichte. Baulich ist diese Zeit nicht besonders ereignisreich, da Caputh bis Ende des 17 Jh. etwa 60 bis 70 Einwohner*innen hatte und zwischenzeitlich im 30-jährigen Krieg völlig zerstört wurde[93].

[93] Klinski-Wetzel, 2015, S. 52-53

“Die eigentliche wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes Caputh - Hausbau, ein Kirchenbau, Wegebau und weiteres Handwerk - begann erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts zur Herrschaft von König Friedrich Wilhelm I.”[94]

[94] Klinski-Wetzel, 2015, S. 53

Eine Ausnahme bildet das Schloss, welches erstmal 1594 in Caputh als Sommerresidenz errichtet wurde (Wiki, 2023). Auf den Grundmauern wurde nach 1662 das heute erhaltene barocke Schloss errichtet[95]. Genau wie das Schloss bringt auch das Caputher Gemünde mit der Seilfähre Besucher*innen in den Ort. Die erste Fähre fuhr bereits Mitte des 19. Jahrhundert[96]. Dies war die Zeit des Beginns der Handelsschifffahrt in Caputh, zunächst wurden Ziegel und später Obst nach Potsdam und Berlin geliefert[97].

[95] Klinski-Wetzel, 2015, S. 45

[96] Gemeinde Schwielowsee, 2023

[97] Wiki, 2023

Zum Ende des 19. Jahrhundert beginnt eine Wachstumsphase in Caputh die Hauptstraße wird verdichtet und einige Feldwege werden zu Straßen befestigt. “Die eingeschossigen traufständigen Häuser der damaligen Zeit prägen zum Teil noch heute das Straßenbild”[98].

[98] Buchinger et al., 2009, S. 59

Zum Beginn des 20. Jahrhunderts Caputh zieht immer mehr wohlhabende Berliner*innen an, die im Ort Villen als Wochenend- und Sommerresidenzen errichten lassenBuchinger et al., 2009, [99]. Dieser Entwicklung begünstigen den Bau einer Bahnstrecke und Ausbau von Straßen[100]. 1929 errichtete Konrad Wachsman ein Sommerhaus für Albert Einstein in Caputh, dass dort lange abseits des Ortes lag[101]. Bald werden auch dort, wie am Krähenberg neue Wohngebiete beplant und Einfamilienhäuser errichtet[102].

[99] Buchinger et al., 2009, S. 59

[100] Gemeinde Schwielowsee, 2023

[101] Buchinger et al., 2009, S. 61

Auch in der Zeit nach 1945 bleibt dem Ort seine Beliebtheit als Ausflugsort erhalten und es werden vor allem am Ortsrand weitere Wochenendhaussiedlungen gebaut. Eine starke Verdichtung und Neubau von Einfamilienhäusern beginnt in Caputh ab den 1990er Jahre, besonders die Grundstücke mit Wasserzugang und am Krähenberg sind beliebt[103].

[102] Buchinger et al., 2009, S. 60

[103] Buchinger et al., 2009, S. 60

„Vor allem aber in der attraktiven Lage am Schwielowsee und auf dem Krähenberg verdichtet sich die Bebauung – eine Entwicklung, die sich bis heute fortsetzt und den ursprünglichen Charakter der Caputher Villengebiete mit ihrer aufgelockerten Bebauungsstruktur zu zerstören droht.“[104]

[104] Buchinger et al., 2009, S. 60

Bis zum Bau der Mauer beleiferten Caputher Obstgärten Berlin, trotz der Unterbrechung dieser Verbindung bleibt der Anbau ein wichtiger Teil des Ortes. 1957 entsteht in Caputh die erste Gärtnerische Produktionsgenossenschaft der DDR[105]. Auch heute noch stehen die meisten Apfelbäume und Himbeersträucher in privaten Gärten und prägen die Grundstücke.

[105] Gemeinde Schwielowsee, 2023

Das heutige Ortsbild von Caputh gegliedert sich in verschiedenen Bereiche. Der älteste Teil liegt im Dorfkern, zwischen Schlosspark, Havel und REWE Markt und ist durch kleine Gebäude geprägt, die größtenteils alle modernisiert sind. Eine vergleichbare Kleinteiligkeit findet sich auch in den im 19. Jahrhundert entstanden Erweiterungen. Ab den 1920er Jahren wurden nicht nur zahlreiche Villen, sondern auch viele Einfamilienhäuser errichtet. Besonders häufig wurde die Firma August Hahn beauftragt, deren Typenentwurf beeinflusst das Ortsbild. Im Bereich Schwielowseestraße und Geschwister-Scholl-Straße befinden sich die Villengrundstücke, deren ehemals lockere Bebauung in den letzten Jahren durch Einfamilienhäuser nachverdichtet wurde[106].

[106] vgl. Buchinger et al., 2009, S. 60-61

3.1. Caputh

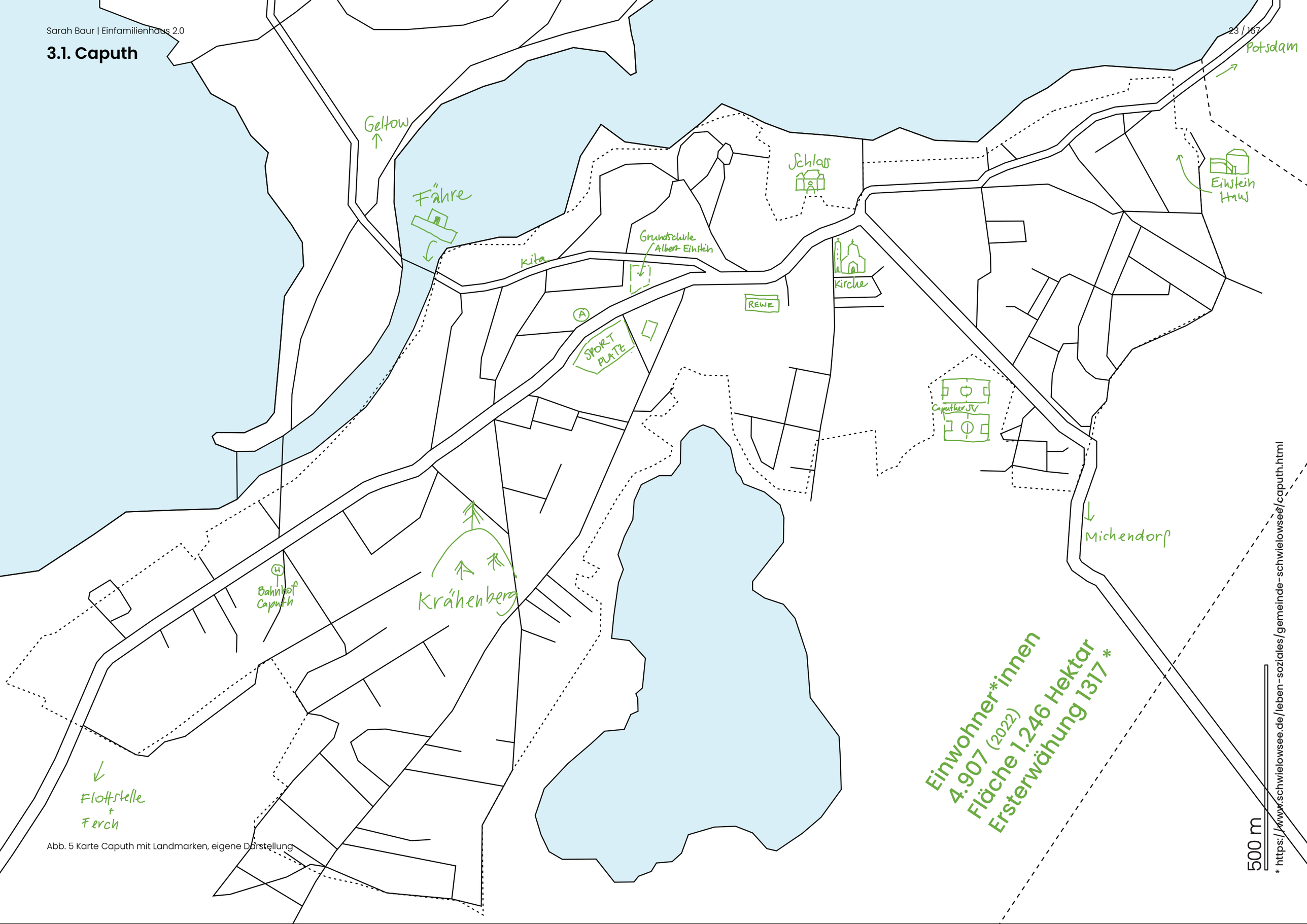


Abb. 5 Karte Caputh mit Landmarken, eigene Darstellung

3.2. Aktuelle Lage

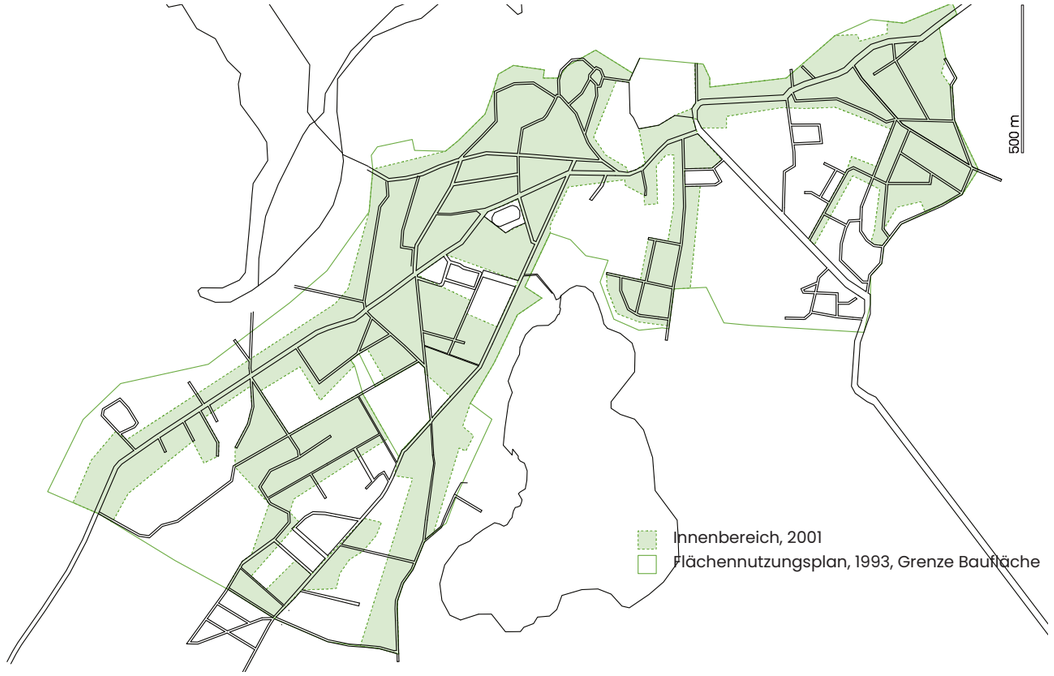


Abb. 6 Karte Caputh mit Darstellung Plangrundlage 1993 und 2001 , eigene Darstellung

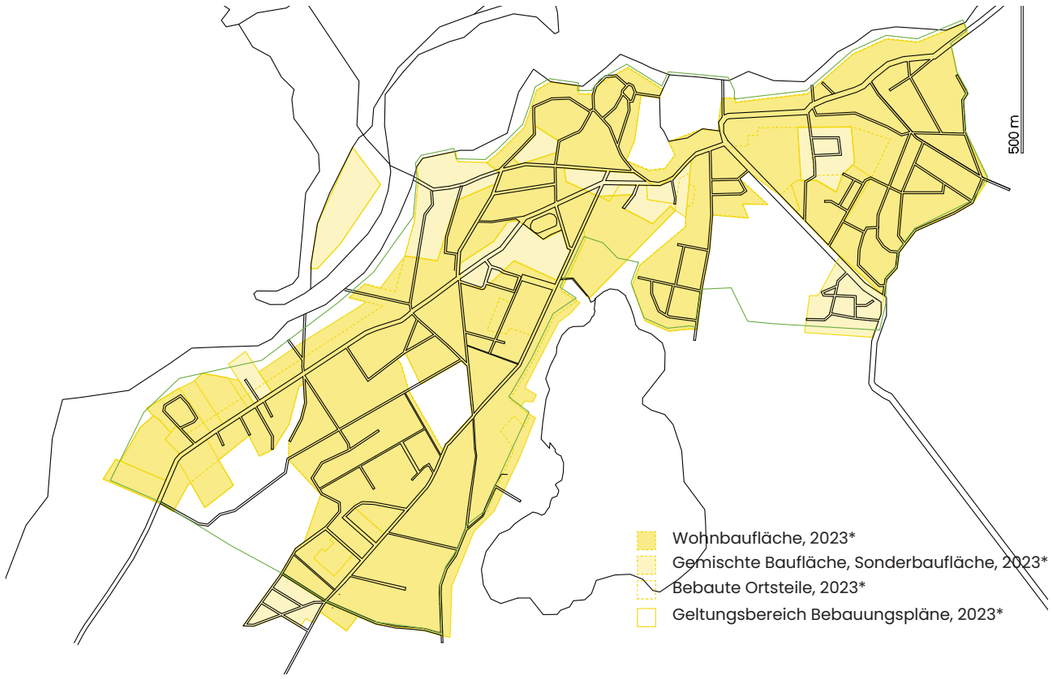


Abb. 7 Karte Caputh mit Darstellung Plangrundlage 2023, eigene Darstellung[1]

[1] Geoportal, 2023

Caputh ist großflächig mit Einfamilienhäusern bebaut, die aus unterschiedlichen Zeiten stammen. Vereinzelt gibt es im Ort Mehrfamilienhäuser, zum Beispiel an der Friedrich-Ebert-Str. auf Höhe Magnus-Zeller-Ring. Der aktuelle Flächennutzugsplan wurde 2014 genehmigt[107]. Im Vergleich mit dem vorangegangenen Innenbereich von 2001 fällt auf, das sich der bebaubare Bereich vergrößert hat.Mit dem neuen Plan ist der Bereich zwischen Spitzbuben und Schmerberger Weg gänzlich Bauland (siehe Abb. 6 und 7 linke Seite).

Caputh gehört seit 2004 zur Gemeinde Schwielowsee. Da für Caputh keine spezifischeren Daten vorhanden sind, werden die Daten für die Gemeinde Schwielowsee in dieser Arbeit als Grundlage verwendet. Die Gemeinde Schwielowsee ist ein mit geringer Dichte besiedeltes Gebiet mit 49,3 m^2 Wohnfläche pro Einwohner*in und 103,9 m^2 Wohnfläche je Wohnung[108]. Daraus ergibt sich, dass eine Großzahl von 2-Personen-Haushalten vorhanden ist (49,3 m^2 x 2 =98,6 m^2 ~103,9 m^2)(siehe Abb. 8).

Die Gemeinde besteht neben Caputh aus den Orten Geltow und Ferch und hat 10945 Einwohner*innen. Davon pendeln 3 573 Personen täglich aus der Gemeinde Schwielowsee, dies entspricht im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl etwa 30%. Im Jahr 2022 pendelten täglich 1435 Personen ein[109].

Gemeinde Schwielowsee befindet sich in der Planregion 2 (von 4) in Potsdam-Mittelmark und wird noch zum Berliner Umland gezählt[110]. Potsdam-Mittelmark hat nach Potsdam Landkreis den größten Bevölkerungszuwachs (2007-2017), dieser verteilt sich jedoch nicht gleichmäßig und die Planregionen 1 und 2. Für Schwielowsee lag der die Bevölkerungszuwachs in der Zeit 2007 bis 2017 bei 7,12%[111]. Blickt man auf die Altersentwicklung, lässt sich generell ein Altern der Bevölkerung feststellen. Gleichzeitig kann Schwielowsee eine anhaltende Tendenz der Steigerung des Jugendquotienten durch Zuzug und Geburten verzeichnen. Gleichzeitig steigt jedoch auch der Altenquotient stetig an.

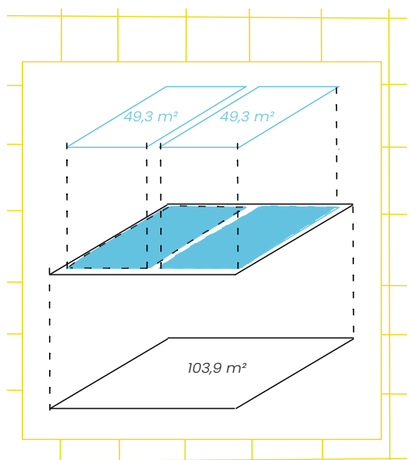


Abb. 8 Wohnfläche pro Person und pro Wohnung in der gemeinde Schwielowsee, eigene Darstell.

Trotz der Überalterung sank die Einwohnerzahl nur um 22. Zusätzlich zogen 75 Personen inkl. deren Kinder in die Stadt[112]. Daran ist ersichtlich, dass vor allem Zuzüge das Wachstum der Bevölkerung in dieser Region bestimmen und weniger die Geburten- und Sterberaten.

Im Demografiebericht Nr. 4 wird bis 2030 für die Region Schwielowsee ein Bevölkerungswachstum von 3,6% prognostiziert. Damit liegt der Wert über dem Durchschnitt für Potsdam-Mittelmark, der bei 0,9% liegt, aber deutlich unter dem Wachstum von 7% in der Zeit von 2007-2017. Hier ist anzumerken,

[107] DAKAPO Pressebüro, 2018

[108] Destatis, 2023c

[109] Pendleratlas, 2022

[110] Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2019, S. 5-6

[111] Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2019, S.7-9

[112] Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2019, S. 25-27

3.2. Aktuelle Lage

dass gleichzeitig mit einer anhalten Alterung der Bevölkerung gerechnet wird, für die Altersgruppe 0-15 Jahren wird eine Entwicklung von -11,8% vorausgeschätzt. Den größten Zuwachs verzeichnet die Gruppe ab 65 Jahren mit 25,9%[113]. Der anhaltende Zuwachs der letzten Jahre der Gemeinde, sowie der Nähe zur Metropolregion Berlin, schlägt sich auch in den Preisen für Grundstücke nieder. In Caputh lag der Bodenrichtewert 2010 noch bei 95€/m² und 2015 bei 135€/m² [114], stieg dieser auf 500€/m² zum 01.01.2023[115].

"Die Herausforderungen des demografischen Wandels in Potsdam-Mittelmark werden demzufolge vor allem im „weiteren Metropolenraum" die Aufgabe der Erhaltung und Gestaltung eines generationengerechten Gemeinwesens bei gleichzeitig schrumpfender und älter werdender Bevölkerung verstärken." [116]

Die Herausforderung von bezahlbaren und sozialverträglichen Wohnen muss in Zukunft auch von der Gemeinde Schwielowsee angegangen werden und beschreibt, neben der Umstellung auf ein Leben innerhalb der planetaren Grenzen, den wichtigsten Handlungsbedarf. Ein Potential liegt in der Anpassung von Bebauungsplänen, um vielfältigere Wohnlösungen zu ermöglichen und Grünflächen weiter zu schützen. Dabei kann etwa durch das Ausweisen von Flächen für Spielplätzen oder anderer öffentlichen Einrichtung ein neuer Fokus auf das Gemeinwesen gesetzt werden. Zusätzlich haben die Gemeinden die Möglichkeit sich direkt an die Besitzer*innen von Einfamilienhäuser zu wenden, um Varianten der Weiterentwicklung anzustoßen[117].

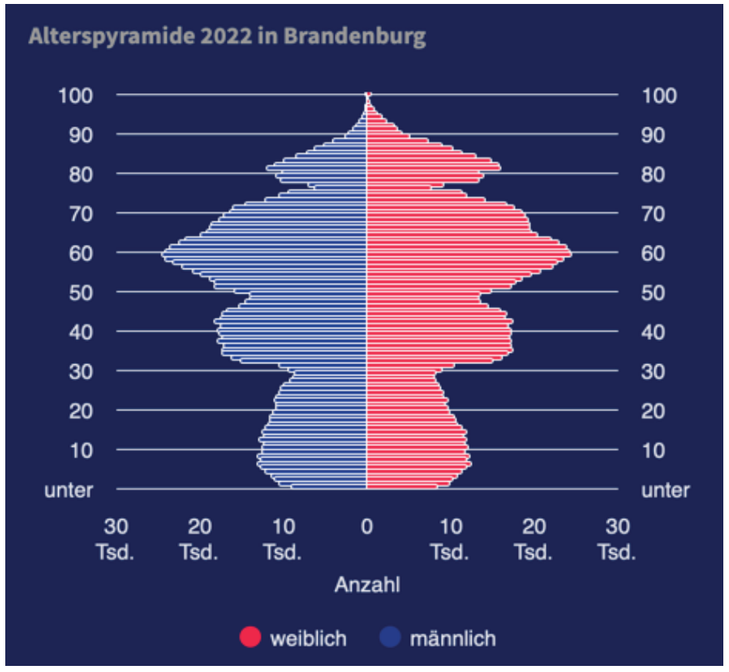


Abb. 9 Alterspyramide 2022 in Brandenburg[118]

[113] Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2019, S. 22-26

[114] BORIS, 2023

[115] Potsdam Mittelmark, 2023

[116] Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2019, S. 29

[117] Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2018, S. 14

[118] Statistic Berlin Brandenburg, 2022

Caputh ist eine sehr nachgefragte Wohnlage, die unter anhaltendem Druck von Interessent*innen steht. Dadurch besteht ein großer Bedarf statt weiter, wie bisher, nach außen zu wachsen; neue Strategien aufzuzeigen. Durch den vielfältigen Gebäudebestand lassen sich übertragbare Situationen finden, die auch in andern Kontexten applizierbar sind. Als geeigneter Ort für die Recherche zu Einfamilienhäusern und die Entwicklung von Zukunftsszenarien erscheint Caputh, außerdem durch meine persönliche Beziehung. Ich bin hier aufgewachsen und habe meine Grundschulzeit im Ort verbracht. Meine Eltern leben bis heute in Caputh bzw. Flottstelle und ich habe durch Kontakte und Erfahrungen einen persönlichen Zugang.

3.3. Unterwegs in Caputh

In diesem Kapitel soll der Ort Caputh durch persönliche Eindrücke nähergebracht werden. Diese Herangehensweise hat zwei Ziele, zum einen sollte Material gesammelt werden, um Caputh für Ortsfremde darzustellen. Außerdem sollte durch den neuen Blickwinkeln der forschenden Architektin der Ort angeschaut werden. Dabei bin ich sowohl mit der Fahrrad als auch zu Fuß einzelne Abschnitte erkunden gewesen. Meine Beobachtungen habe ich mit Fotos und Videos, sowie mit schriftlichen und mündlichen Notizen festgehalten (siehe Abb. nächste Seite).

Ursprünglich war dabei auch die Idee spontan mit Anwohner*innen ins Gespräch zu kommen, dies stellte sich jedoch als eher schwierig heraus. Die wenigen Kontakte auf der Straße waren meist Tourist*innen. Dies kann auch an der Zeit der Besuche gelegen haben, die unter der Woche und in der Arbeitszeit zwischen 9 und 15 Uhr standfanden. An allen Tagen waren jedoch sehr wenig Menschen auf den Gehwegen oder Vorgärten zu sehen. Wenn jemand im Vorgarten war, dann meist mit (motorisierten) Gartengeräten im Einsatz.

Trotzdem gaben die Begehungen vor Ort einige neue (bewusstere) Eindrücke in Caputh. Die unterschiedlichen Zonen des Ortes mit ihren spezifischen Bebauungsalter und Struktur, habe ich wahrgenommen. Sowie Fotos und Videos dazu gesammelt. Besonders aufgefallen ist mir, dass Straßen wie der Schmerberger Weg, ohne öffentliche Einrichtungen, keine Aufenthaltsqualität haben. Ausnahme bilden Naturorte, wie der Krähenberg oder der Caputher See, die unter anderem mit Bänken zum Verweilen einladen.

Im Anhang an diese Arbeit sind unter 8.5. Anhang D Unterwegs in Caputh alle Aufzeichnungen dazu gesammelt.

3.3. Unterwegs in Caputh

Pause auf dem Krähenberg. Ich bin jetzt von der Ortsmitte, wie ich heute gelernt habe, also eigentlich vom Schloss, den schmergerger Weg rauf gelaufen bis zum Kräheminberg, und ich habe ein paar Fotos gemacht und ein paar Zettel eingesteckt für meine Umfrage. Die einzige Person, die ich getroffen habe, mit der ich kurz gesprochen habe, hat gesagt, das sie halt Prinzipell, nicht an Umfang teilnimmt, naja.

Es hat auf jeden Fall nicht geklappt, und an einem Stand bin ich da vorbeigekommen. Ein Euro pro Tüte für Äpfel, Birnen, Zwiebeln, Kartoffeln. Ähm, genau jetzt mache ich einen kleinen Snack. Ich war noch beim beim Bäcker...

Samstag, elf, 30, es sind auf jeden Fall, viel mehr Leute unterwegs im Auto. Ganz paar Gartenturen stehen auch so verweist offen, und ich habe gesehen, dass es extrem viele Leute irgendwie gibt, die einen automatischen und so einen elektrischen Zaun haben, also Gartentür, dann auf Knopf aufgeht und sehr witzige Briefkästen. Teilweise, und es wird auch gerne der Familienname entweder groß auf dem Zaun, groß auf dem Haus, auf´m Briefkasten, irgendwie so als kleine Inschrift gestempelt, genau sonst. Post war gerade da, die ist hier vorbeigefahren, und es muss irgendwie auch Brief, nicht Brief Mülltonnen Zeit gewesen sein. Genau ich. Ich hab bei Familien zimmer geklingelt, und es hat keiner aufgemacht, und ich war dann kurz an der Tür, weil ich nicht wusste, ob die andere Klingel funktioniert, und auf dem Weg lagen auch ganz viele Esskastanie, Blätter. Ich könnt mir vorher vorstellen, dass sie im Urlaub sind. Ganz genau. Ich habe jetzt einfach einen Zettel in den Briefkasten geworfen mit meiner Nummer und hoffe, dass sie sich dann vielleicht bei mir melden. Gepflasterte einfahrten, wenn das Haus nicht direkt an der Straße steht, das ist auf jeden Fall auch ein Ding.

Abb. 10 Karte Caputh mit Darstellung der Eindrücke und Bewegung im Ort, eigene Darstellung

3.4. Besuch in der Gemeindeverwaltung

Als ergänzende Methode, um Caputh und die Einfamilienhäuser näher zu erforschen, wurde Kontakt zur Gemeindeverwaltung aufgenommen. Über Telefonate und E-Mail-Kontakt wurden zwei Treffen vereinbart. Ziel war es hierbei Einblicke in die Geschichte, Entwicklung und Bauzeiten von Caputh zu erhalten und die geringe Quelldichte zum Ort zu ergänzen.

Trotz breiter Analyse der zur Verfügung stehenden Akten, konnte keine lückenlose Baugeschichte des Ortes erarbeitet werden, da hierzu teilweise Daten fehlen. Diese Lücken sind auch durch die politischen Veränderungen, zwischen 1990 und der Bildung der Gemeinde 2003 entstanden. Bei einer Fortsetzung der Aufarbeitung der Daten zu Caputh, wäre zukünftig ein Gespräch zu den geplanten bzw. zu planenden weiteren Entwicklungen des Ortes durchzuführen.

Durch die Gespräche mit den Mitarbeiterinnen der Gemeindeverwaltung Schwielowsee konnten neue Informationen und Quellen zur (baulichen) Entwicklung von Caputh zusammengetragen werden. Auf Grundlage dieser wurde das Gebiet Schmerberger Weg und Spitzbubenweg für die weitere Beobachtung und entwurfliche Bearbeitung ausgewählt. Die Entwicklung seit den 1990er Jahren macht den Bereich zu einem vielschichtigen Untersuchungsfeld für Einfamilienhausarchitektur. Im Anhang 1 Gemeindeverwaltung sind die Notizen zu den Treffen gesammelt.

Abb. 11 Karte Caputh mit Flurstücken und Gebäuden, die an Schmerberger Weg und Spitzbubenweg grenzen, eigene Darstellung[1]

[1] Geoportal, 2023

3.5. Schmerberger Weg und Spitzbubenweg

Für die konkrete Untersuchung von architektonischen Szenarien ist eine geographische Verortung wichtig. Außerdem soll diese eine besseren Vorstellbarkeit erreichen und helfen, die Umsetzbarkeit von Strategien zu belegen. Wie bereits in den vorangegangenen Kapitel 3.2.-3.4. beschreiben, wurde Caputh, genauer die Straßen Schmerberger Weg und Spitzbubenweg als Beispiel für Objekt- und Siedlungsentwicklung als Reallabor ausgewählt.

Der Schmerberger Weg startet ortszentral von der Hauptstraße und führt etwa zwei Kilometer bis zum Waldrand in Richtung Flottstelle. Auf Höhe des Krähenberges zweigt sich südlich der Spitzbubenweg ab und verläuft parallel zum Caputher See. Erst ab den 1990er Jahren setzte in diesem Gebiet eine Verdichtung ein, die heute zu einem bunten und dichten Portfolio an Einfamilienhäusern führte[119]. Die Grundstücks- und Gebäudegrößen variieren stark. Einige der jüngsten Teilungen ergeben Grundstücke mit 500-700 m², es gibt aber auch Grundstücke mit mehr als 2000 m² (siehe Abb. linke Seite).

[119] Buchinger et al., 2009, S. 61

Einige ältere Gebäude aus den 1930er Jahren sind noch erhalten, außerdem lässt sich die Entwicklung von Wochenendhäuser in der DDR-Zeit zu „Neubaugebieten“ des beginnenden 21. Jahrhundert ablesen[120]. Außerdem finden sich abgewandelte Typenhäuser der Baufirma August Hahn (siehe auch Kapitel 3.1), z. B. Schmerberger Weg Nr. 71c[121].

[120] Buchinger et al., 2009, S. 93

[121] Buchinger et al., 2009, S. 61

Seit 1991 wurde der Bebauungsgebiet immer weiter vergrößert, wo 2004 noch der mittlere Bereich zwischen Schmerberger Weg und Spitzbuben weg nicht zum Innenbereich gehörte, ist nun alles Innenbereich[122]. Hinzukommt ein Bebauungsplan von 2014, der den Abschnitt zwischen Schmerberger Weg und Spitzbubenweg definiert und eine minimale Grundstücksgröße von 500 m2 vorschreibt. Im „Textbebauungsplan ´Schmerberger Weg / Spitzbubenweg´“ wird außerdem die höchstzulässige Grundflächenzahl von 0,20 für Grundstücke bis 800 m2, und 0,15 GFZ für Grundstücke ab 801 m2 festgelegt. Die maximale Grundfläche des Hauptgebäudes darf 180 m2 nicht überschreiten und es „sind maximal zwei Vollgeschoss zulässig“. Weiterhin soll sich die Bebauung auf „Einzelhäuser und Doppelhäuser“ mit „höchstens drei Wohnungen“[123].

[122] Vgl. Flächennutzungsplan 1991, Innenbereich Gemeinde Caputh 2001 und aktuelles Planungsrecht

[123] Gemeinde Schwielowsee, 2014, S. 2-3

Das gesamte Gebiet ist als Wohngebiet ausgewiesen mit vereinzelten Nutzungen aus dem Bereich Dienstleistung und Handwerk. Dazu zählen die Hausarztpraxis, Tierärztin, sowie kleinere Firmen. Außerdem gibt es im Bereich des Sportplatzes ein Teil- Gewerbegebiet. Caputher*innen und Besucher*innen, die eine Runde um den Caputher See laufen wollen, müssen ein Stück des Spitzbubenweg und einen Abschnitt auf dem Schmerberger Weg gehen. Ebenso Personen, die die Aussicht vom Krähenberg genießen möchten. Somit verkehren abschnittsweise auch nicht Anwohner*innen auf beiden Straßen.

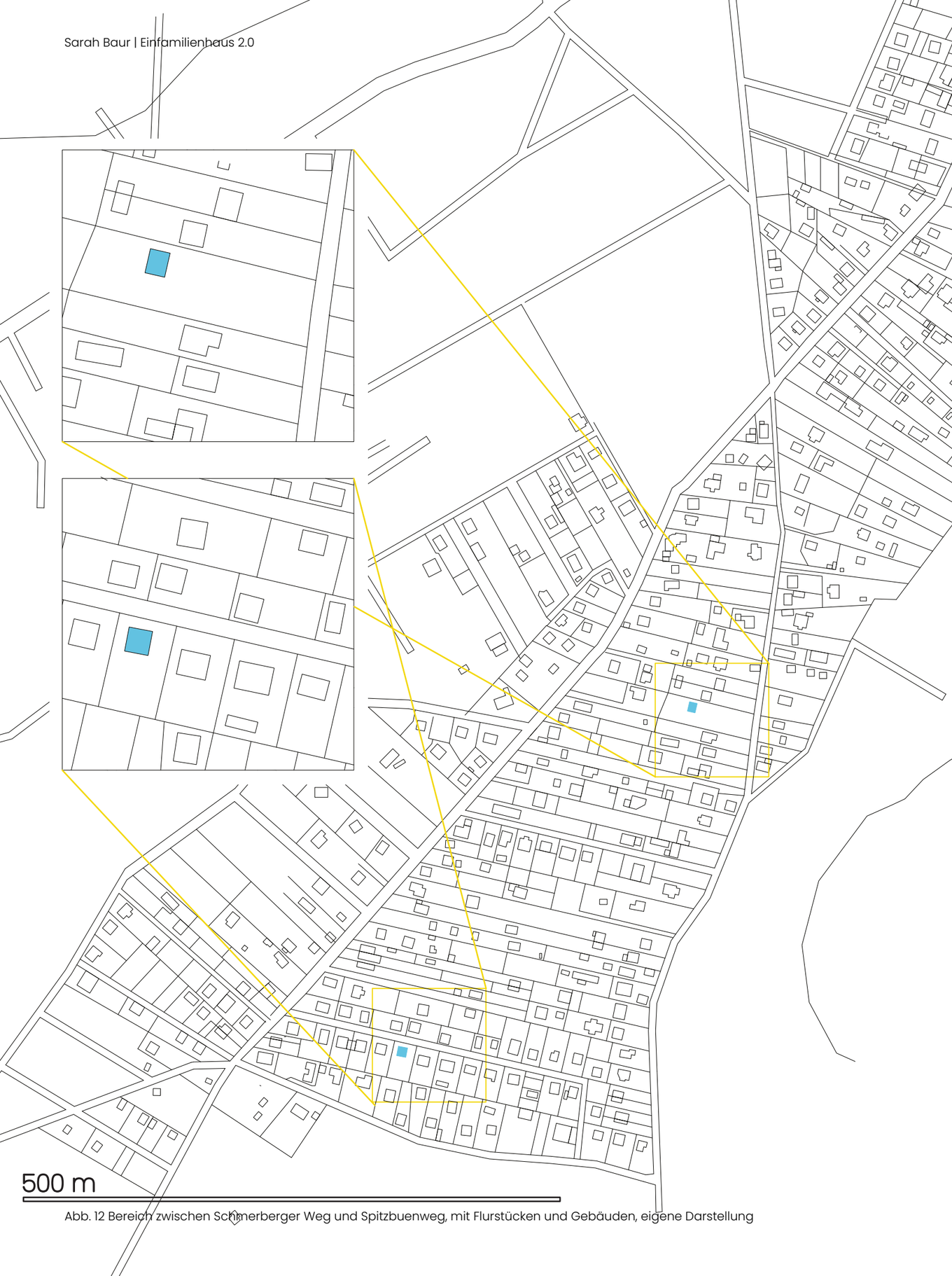


Abb. 12 Bereich zwischen Schmerberger Weg und Spitzbuenweg, mit Flurstücken und Gebäuden, eigene Darstellung

3.5. Schmerberger Weg und Spitzbubenweg

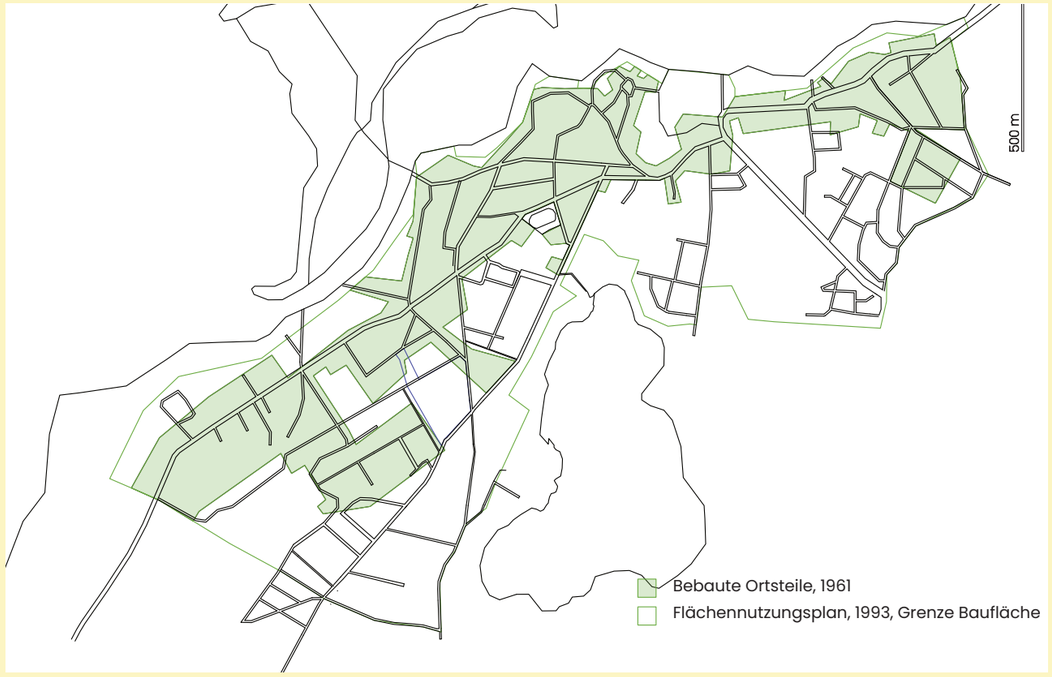


Abb. 13 Karte Caputh mit Darstellung geschätzter Plangrundlage 1961, eigene Darstellung

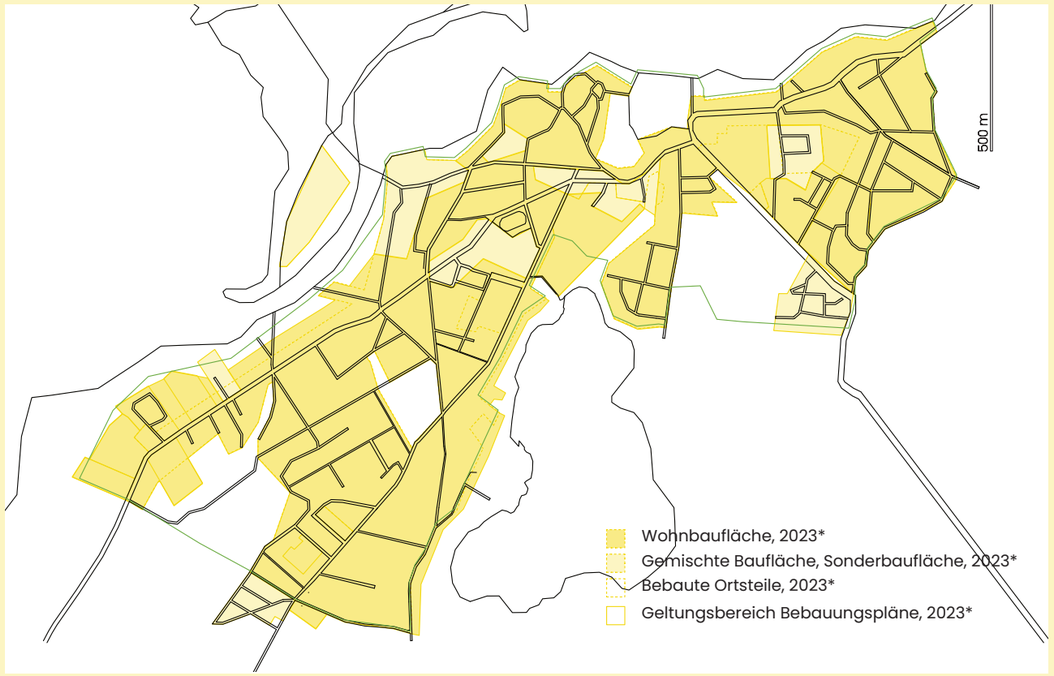


Abb. 7 Karte Caputh mit Darstellung Plangrundlage 2023, eigene Darstellung[1]

[1] Geoportal, 2023

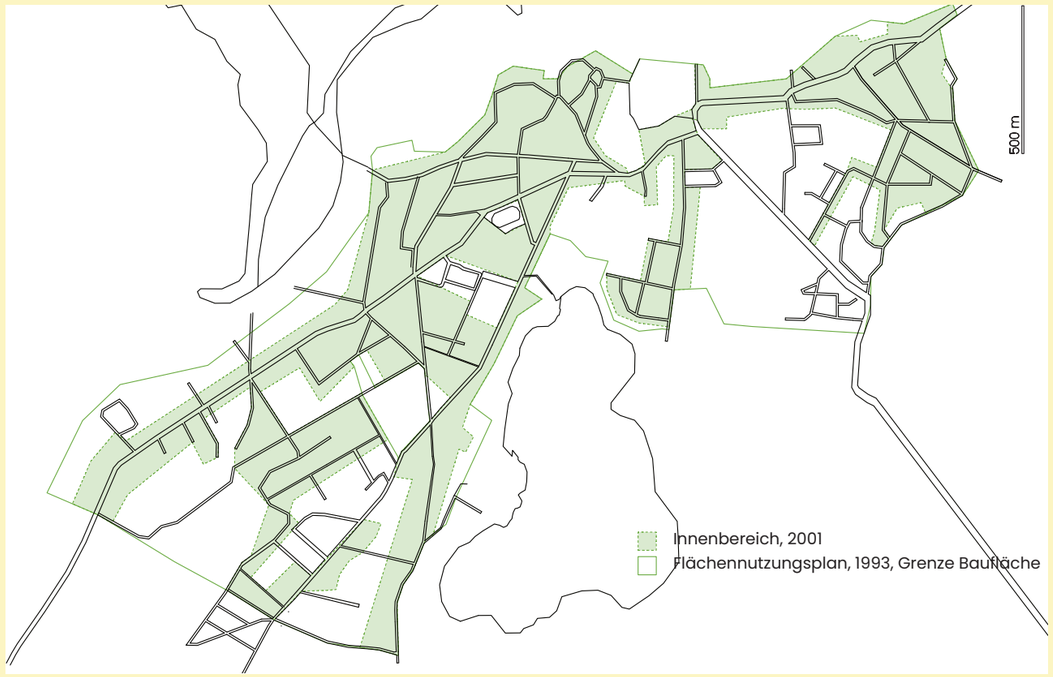


Abb. 6 Karte Caputh mit Darstellung Plangrundlage 1993 und 2001 , eigene Darstellung

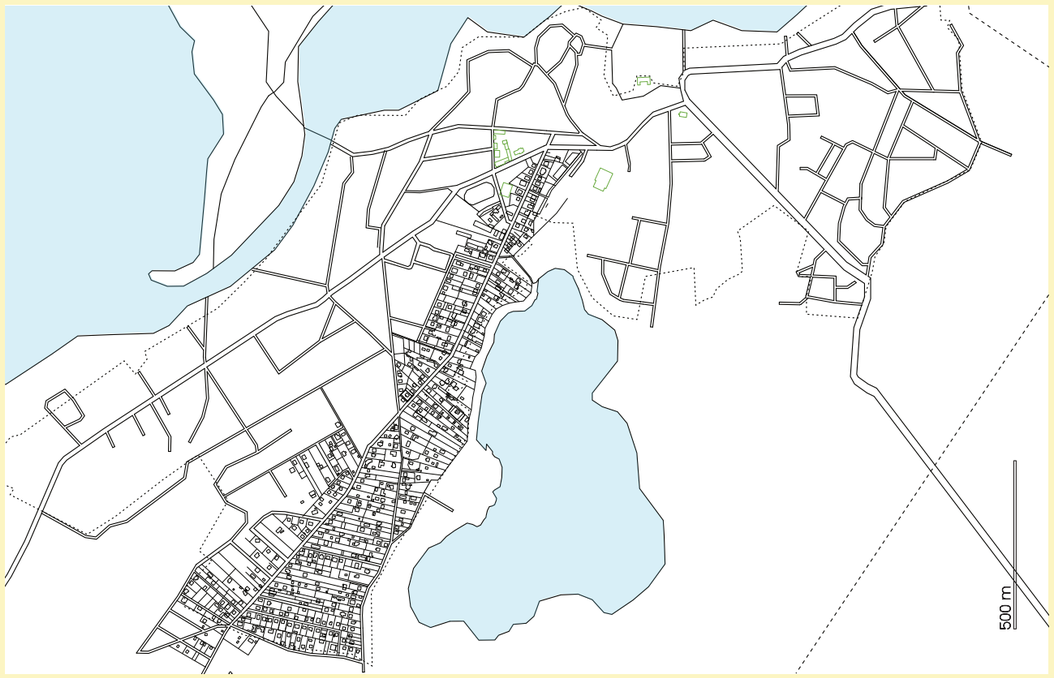


Abb. 11 Karte Caputh mit Flurstücken und Gebäuden, die an Schmerberger Weg und Spitzbubenweg grenzen, eigene Darstellung[1]

[1] Geoportal, 2023

4. Ausgangssituation

4.1. Blickwinkel aufs und ins Einfamilienhaus

Die Anziehungskraft des Einfamilienhauses ist im alltäglichen Leben, durch stetige Reproduktion, verankert. Nur ein Beispiel ist die ARD, mit ihrer Fernsehlotterie, bei der 2006 jede Woche ein “Kampa-Traumhaus als eine(r) der Hauptgewinne” vergeben wurde[124] oder der Sonderauslosung von Lotto (siehe Abb. rechte Seite). Diese Form der Werbung ist jedoch für die Einfamilienhausbranche sehr prägnant. Besonders Fertighausfirmen nutzen eigene Websites und Anzeigen in Tageszeitungen oder Fernsehen als Werbung[125]. Denn im Gegensatz zu Einzelwerken bekannter Architekt*innen, wird die Alltagsarchitektur kaum in der Fachliteratur aufgegriffen[126]. Die Repräsentation von Einfamilienhäusern im Architekturdiskurs ist verzerrt und entspricht nicht der Realität, da die größte Aufmerksamkeit auf den Entwürfen von Architekt*innen liegt, deren Entwürfe jedoch nur einen geringfügigen einstelligen Anteil am Bauvolumen stellen[127].

Im Folgenden soll ein realitätsnaher Blick ins Einfamilienhaus geworfen werden. Dabei sollen die Erfahrungen der Bewohner*innen und die persönlichen Bindung zum Haus näher beleuchtet werden. Hierbei soll auch die subjektive, emotionale Ebene einbezogen werden. Ziel ist es die Wissensgrundlage für die Entwicklung von Zukunftsszenarien weiter aufzubauen.

[124] Gill, 2014, S. 81

[125] Gill, 2014, S. 79

[126] Gill, 2014, S. 18

[127] Matzig & Bachmann, 2016

Rechte Seite: Abb. 14 Werbung für Lotto Gewinn, eigenes Foto

4.2. Leitbilder

Das Einfamilienhaus ist die Materialisierung des behüteten Lebens, mit Zeit und Raum für die Familie, und Nähe zur Natur. Beide Faktoren, Familie und Natur, sind bereits seit der Industrialisierung eng mit der Typologie verknüpft. Im folgenden Kapitel soll auf die Verhaltensweisen und Assoziationen näher eingegangen werden, die mit dem Einfamilienhaus verknüpft sind.

"The home and neighbourhood should form an idyllic retreat not compromised or contaminated by the presence or apparent presence of work, economic interests, human hardship or human failings. The image of the idyllic retreat requires that the domestic real should appear to be exclusively a place of leisure even though hard work occurs there."[128]

[128] Gilroy & Woods, 1994, S. 228

Das Einfamilienhaus wird als idyllischer Ort, fern von Krankheiten, Alter oder Arbeit, beschrieben und soll in der idealen Vorstellung einzig ein Ort der Erholung und Freizeit sein[129]. Diese Art Traumvorstellung vom idealen Wohnen wird auch von anderen Autor*innen aufgegriffen und beeinflusst emotional die Entscheidung für ein Einfamilienhaus[130].

[129] Gilroy & Woods, 1994, S. 228

[130] Hartmann, 2020, S. 108

"Das Eigenheim im Grünen war jedoch nie bloß eine Vernunftentscheidung, sondern fungierte stets auch als Lebensziel, als Projektionsfläche, als Sehnsuchtsort."[131]

[131] Menzl, 2017, S. 119

Häufig verwendete Schlagworte in der Literatur, die das Einfamilienhaus und seine Charakteristiken beschreiben sind: Erfolg, Freiraum (für Kinder), Freizeit, idyllisch, im Grünen, individuell, Freiheit, Intimität, Lebensziel, Projektionsfläche, Rückzugsort, Sehnsuchtsort, Sicherheit, Verwirklichung, Wohlstand, Nähe zur Natur (vgl. (Beyeler, 2010, S.12), (Menzl, 2017, S.119), (Gilroy & Woods, 1994, S.228), (Matzig & Bachmann, 2016, S.44), (Hartmann, 2020 S.108)). Diese können zu vier Überkategorien zusammengefasst werden:

1. Individualität und Schutz:
- Keywords: Freiraum, Freiräume für Kinder, Freizeit, Intimität, Rückzugsort, Sicherheit, individuell, individuelle Freiheit, individueller Lebensstil
- Ein Ort, der ohne Einfluss von außen, Raum zum Ausleben und Ausruhen gibt und ganz auf die eigenen Bedürfnisse der Bewohner*innen abgestimmtes Leben, ohne Zwangspunkte gegenüber anderen.

2. Status:
- Keywords: Erfolg, Lebensziel, Verwirklichung, Wohlstand
- Das Haus als Mittel zur Selbstdarstellung, Materialisierung und Vermögensbildung.

3. Naturverbundenheit:
- Keywords: im Grünen, Zugang zur Natur
- Räumlich näher an der Natur als an der Stadt gelegen und mit Zugang zum privaten Garten ausgestattet.

4. Traumleben:
- Keywords: idyllisch, Projektionsfläche, Sehnsuchtsort
- Angestrebter ideale Wohnort, der den Traum eines harmonischen Lebens manifestiert.

Die vier Kategorien: Individualität und Schutz, Status, Naturverbundenheit und Traumleben, beschreiben den immateriellen Wert von Einfamilienhäusern und bilden neben den architektonischen Aspekten, einen wichtigen Bestandteil der Definition des Einfamilienhauses. Sie sollen im Folgenden als „Leitbilder" des Einfamilienhaus genutzt werden[132].

[132] vgl. Gill, 2014, S. 157

Dabei ist anzumerken, dass die einzelnen Kategorien sich überlagern und teilweise ineinander übergehen. So steht der Garten nicht nur für Naturverbundenheit, sondern ist auch ein Symbol für Status und Mittel zur Abgrenzung des Eigentums[133].

[133] vgl. Gill, 2014, S. 158

„Doch der allseitig umgebene Garten, und sei er noch so klein und künstlich gestaltet, steht nicht nur für die Verbindung zur Natur. Er ermöglicht auch die Visualisierung der Grenzen des Privatreiches und des Privatbesitzes."[134]

[134] Gill, 2014,S. 158

4.3. Online Umfrage

Zur Sammlung von Daten von Einfamilienhausbewohner*innen wurde eine Online-Umfrage durchgeführt. Bei dieser handelt es sich um eine quantitative Methode mit dem Ziel, Aussagen zu Nachhaltigkeit und Wohnsituation im Einfamilienhaus zu sammeln.

Als Grundlage für die Umfrage dienen die folgenden Hypothesen:

1. Nachhaltigkeit spielt im Leben der Befragten eine wichtige Rolle. (Item 10, 14) soziale Nachhaltigkeit (Item 7, 8)
2. Für den Bau / Einzug in ein Einfamilienhaus sind andere Faktoren mehr im Fokus gegenüber der Nachhaltigkeit. (Item 1, 2, 5, 6, 11)
3. Bewohner*innen wollen ungern auf private Fläche verzichten (Item 9, 12, 13)

Insgesamt besteht die Umfrage aus 19 Fragen (Items), die aus zwei Studien abgeleitet und weiterentwickelt wurden. Zum einen die Studie „Nachhaltigkeit im Bereich Einfamilienhaus-Neubau eine empirische Studie unter besonderer Berücksichtigung der wohnungs-bezogenen Bedürfnisse der "Generation-Y"“ von Tanja Hnidek (Hnidek, 2017). Sowie die Untersuchung zu Wildleben in Wohnsiedlungen „Why garden for wildlife? Social and ecological drivers, motivations and barriers for biodiversity management in residential landscapes” von Mark A. Goddard , Andrew J. Dougill , Tim G. Benton (Goddard et al., 2013). Weiterhin wurde der Leitfaden Nachhaltiges Bauen (Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, 2019) genutzt, um Kriterien für Nachhaltigkeit von Gebäuden zu definieren. Eine Tabelle mit allen verwendeten Items ist im Anhang dieser Arbeit beigefügt (siehe 8.3. Anhang B Online Umfrage).

Auswertung

Die Umfrage lief vom 4. August 2023 bis 15. Oktober 2023 und erhielt 45 vollständige Antworten. Davon wurden die meisten Mitte August gesammelt. Nur wenige Personen haben die Umfrage abgebrochen, was zu einer Vollständigkeitsrate von 84,9% führt. Von den 45 Antworten wurden 5 Antworten für die Analyse nicht weiter betrachtete, da die Teilnehmer*innen aus anderer Region als Potsdam-Mittelmark kamen. Von den Befragten gaben 25% der Personen an im Alter zwischen 30 und 49 Jahren zu sein, 55% sind zwischen 50 und 64 Jahren alt und jeweils 10% zwischen 18 und 29 oder über 65 Jahren. Damit sind über die Hälfte der Teilnehmer*innen 50 Jahre und älter. 70% der Befragten leben allein oder zu zweit im Einfamilienhaus. Setzt man die Altersverteilung und die Personenanzahl des Haushaltes in den direkten Zusammenhang lässt sich anhand der vorliegenden Daten darstellen, dass mit 65% der Großteil der befragten Personen, die in Zwei-Personenhaushalten leben, über 49 Jahre alt sind. Mit 67,5 % ist eine Wohnfläche von 80 bis 150 m^2 die am häufigsten vorkommende Größe des Hauses innerhalb der Umfrage(vgl. Abb 15, rechte Seite).Pro Person ergibt sich daraus im Mittelwert eine Fläche von 61,4 m^2 , bei Haushalten mit ein bis zwei Personen Haushalten liegt der Mittelwert etwas höher bei 70,8 m^2 und für Haushalte mit mehr als zwei Personen deutlich niedriger bei 39,4 m^2.

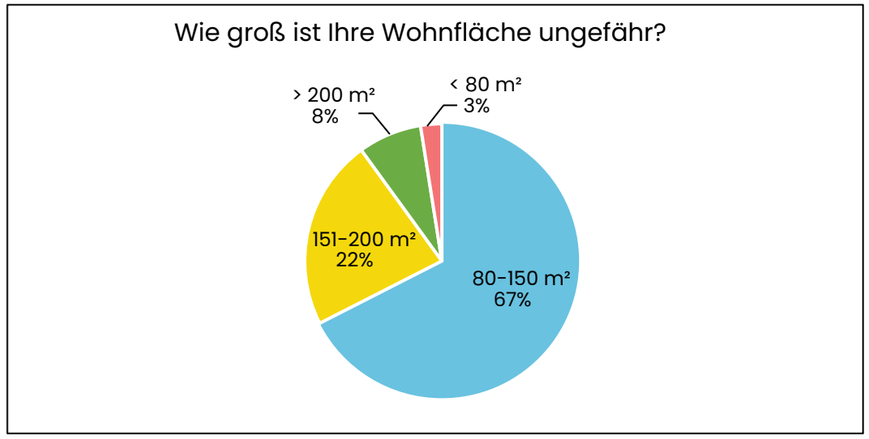


Abb. 15 Diagramm Wohnfläche, eigene Darstellung

Die Teilnehmer*innen wurden in zwei Fragen nach entscheiden Faktoren für die Entscheidung fürs Einfamilienhaus befragt. Zunächst wählten die Befragten aus acht Kriterien drei als wichtige Anforderungen für die Entscheidung für das Einfamilienhaus aus. Dabei gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass die Lage und soziales und familiäres Umfeld die wichtigsten Anforderungen darstellen. Nachhaltigkeit wurde nur von 10% der befragten ausgewählt (Item 7, vgl. Abb. 16, unten).

Auf die Frage der Wichtigkeit von Nachhaltigkeitskriterien in Bezug auf den Kauf/Errichten des Einfamilienhauses ist auffällig, dass solche Kriterien, die eine hohen Einfluss auf das individuelle Leben der Bewohner*innen und einen direkten Einfluss auf die Wohnqualität haben, als besonders wichtig eingestuft wurden (Gesundheit, Behaglichkeit und

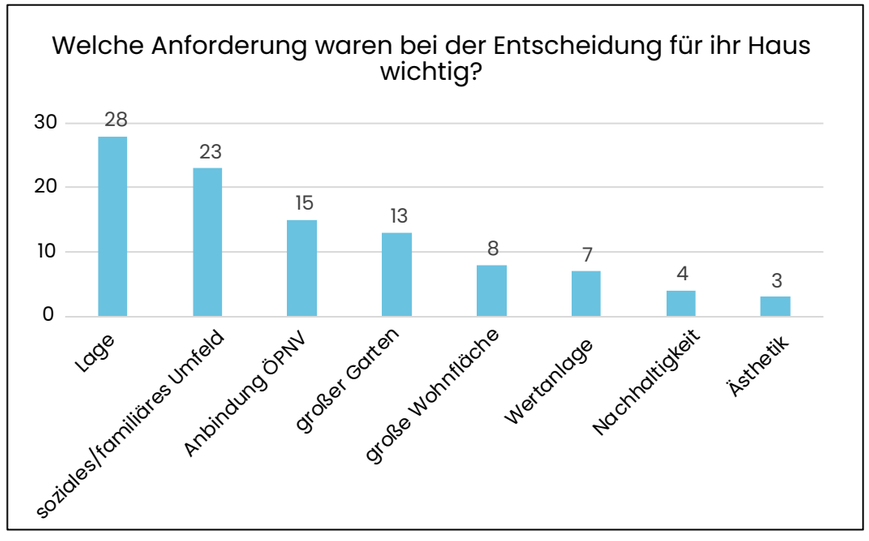


Abb. 16 Diagramm Entscheidungsfaktoren für Einfamilienhaus, eigene Darstellung

4.3. Online Umfrage

Nutzerzufriedenheit, Funktionalität, Gestaltungsqualität). Nachhaltigkeitsthemen, die einen stärken Bezug zur Umwelt haben und auf gesellschaftlicher bzw. globaler Ebene Wirkung zeigen, wurden als weniger wichtig bewertet (Wirkung auf die globale und lokale Umwelt, Ressourceninanspruchnahme). Um eine Vergleichbarkeit herzustellen, wurde die numerische Bewertung der Wichtigkeit (nicht wichtig = 1; sehr wichtig =5) über alle Teilnehmenden aufsummiert, in Abbildung 17 ist verglichen, welche Nachhaltigkeitsfaktoren am wichtigsten eingeschätzt wurden.

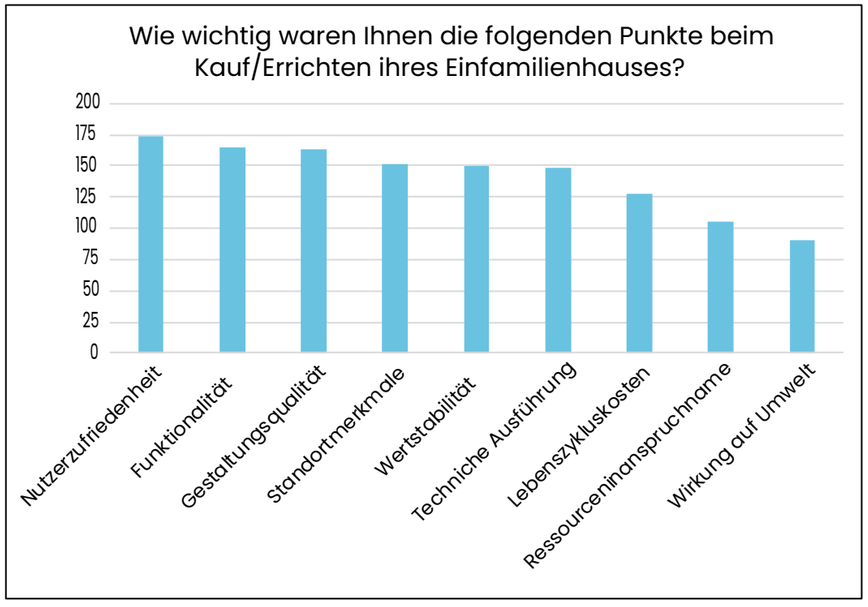


Abb. 17 Diagramm, Einfluss von Umweltfaktoren, eigene Darstellung

In Bezug auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit gaben 70% der Befragten an, dass diese in ihrem Leben eine Rolle spielt („trifft zu“ und „trifft eher zu“), 27,5% beschrieben das Nachhaltigkeit „teils-teils“ eine Rolle in ihrem Leben spielt. 2,5% gaben an, dies ehr nicht zu trifft („trifft eher nicht zu“ (Item12)).

Des Weiteren kann anhand der Antworten bezüglich der Wichtigkeit der verschiedenen Umweltkriterien (Item 16) beschrieben werden, dass Themen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes als wichtig eingeschätzt werden. Im durchschnitt beschreiben 78% der Befragten die in Abbildung 18 genannten Umweltthemen als wichtig (4&5).

Dem gegenüber steht, dass nur 37% der befragten angaben, dass Nachhaltigkeit beim Kauf/Bau des Hauses eine Rolle spielte (10% „trifft zu“ und 27% „trifft ehr zu“). 10% der Befragten beschrieben die Rolle der Nachhaltigkeit beim Hauskauf als nicht zutreffend und weitere 15% beschrieben diese als ehr nicht zu treffend.

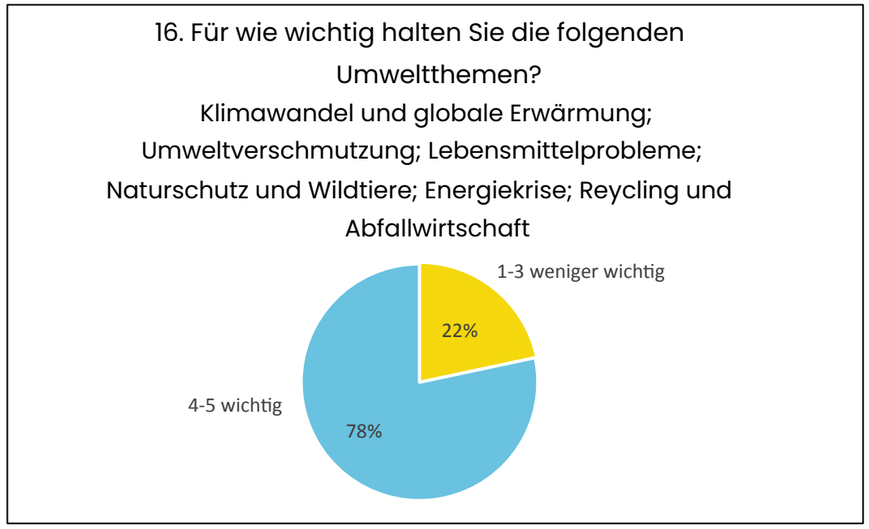


Abb. 18, Diagramm, Wichtigkeit von Umweltthemen, eigene Darstellung

Befragt nach der Wichtigkeit verschiedener Umweltkriterien wurden alle Kriterien von mind. 65% der Befragten als wichtig eingestuft, im Mittel sogar deutlich höher. Summiert über alle Kategorien werden die alle Aspekte mit 78% als wichtig (4 oder 5 Punkte) eingeschätzt.

Im Rahmen der Befragung wurde neben den bereits beschriebenen Themen die Möglichkeit und Bereitschaft der Reduzierung und Änderung des Wohnraums untersucht. In Bezug auf die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Umzugs im Leben gaben 72,5% der Befragten an, dass sie nicht mehr bzw. ehr nicht mehr umziehen werden.

4.3. Online Umfrage

Ein möglicher Verzicht der aktuellen Wohnfläche können sich 70% der Teilnehmenden vorstellen. Dabei variiert die Größe der möglichen Fläche zwischen 1-10 m² und mehr als 40 m², dies ist in Abbildung 19 dargestellt. Dabei können knapp 1/3 der befragten sich vorstellen auf mehr als 30 m² zu verzichten (Item 14).

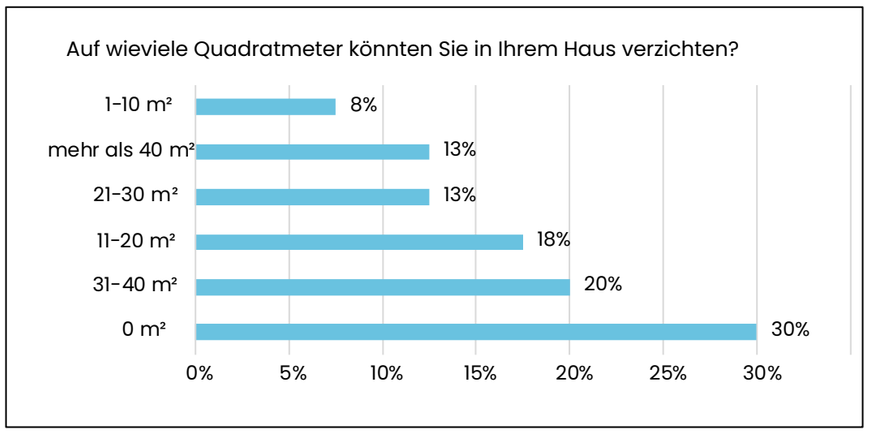


Abb. 19 Diagramm, verzichtbare Wohnfläche, eigene Darstellung

Abschließend wurden die Teilnehmenden bezüglich des möglichen Teilens konkreter Räume befragt. Dabei ist auffällig, dass insbesondere nicht Wohnräume, wie Garage, Keller und Werkstatt, als teilbar beschrieben wurden. In Bezug auf eigentliche Wohnräume wurden ein Gästezimmer als möglich geteilten Raum beschrieben.

Diskussion

Anhand der beschriebenen Auswertung der Umfrage lässt sich feststellen und in Bezug auf die erste Hypothese bestätigen, dass Themen der Nachhaltigkeit zum Großteil eine wichtige Rolle im Leben der Befragten darstellen(Item 12,16).

Die Wichtigkeit der Nachhaltigkeit spiegelt sich dabei aber nicht im selben Verhältnis bei der Entscheidung des Hauskaufs bzw. Hausbau wider (Item 7,8,13). Dies beschreibt und bestätigt die zweite aufgestellte Hypothese. Nachhaltigkeit spielt für die Menschen eine Rolle aber insbesondere in Bezug auf den Hauskauf sind andere Faktoren wesentlicher.

Im dritten Schritt der Befragung wurde die Bereitschaft zur Reduzierung des Wohnraumes untersucht. Über 70% der befragten gaben an nicht noch einmal umzuziehen. Eine mögliche Reduktion der Wohnfläche pro Kopf kann dementsprechend nur über ein Teilen der vorhandenen Fläche des Einfamilienhauses geschehen. Dabei gaben zwar 70% der befragen an, dass grundsätzlich auf Fläche verzichtet werden könnte. Aber nur bei ca. 1/3 war diese Fläche größer als 30 m². Auf eine mögliche sinnvoll vermietbare bzw. abtrennbare Fläche von mehr als 40 m² könnten nur 12,45% der befragten verzichten. Da auch die Bereitschaft zum Teilen von Wohnflächen (ausgenommen eines Gästezimmers) gering ist, lässt sich zusammenfassen, dass die Bereitschaft zur Reduzierung und der Umnutzung bzw. des Umbaus eines Einfamilienhauses, wie in Kapitel 5 untersucht, nur bei einer Minderheit der befragten Haushalte vorstellbar ist. Dies bestätigt auch die als dritte Hypothese aufgestellte Aussage, dass Bewohner*innen ungern auf private Flächen verzichten.

Im Rahmen der Auswertung und Analyse der Befragung ist anzumerken, dass durch die gewonnenen Daten keine Rückschlüsse auf Einfamilienhausbewohner*innen allgemein ziehen lassen aufgrund der kleinen Versuchsgruppe.

4.4. Persönliche Interviews

Als Ergänzung zu den Eindrücken aus Caputh und den Ergebnissen der online Umfrage, wurden zwei qualitative Interviews mit Einfamlienhausbewohner*innen durchgeführt. Diese sollen die Bestandsaufnahme vor allem um das Innenleben in den Häusern und die persönliche, emotionale Ebene erweitern. Dabei wurde der Fragestellung nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf den Einzug bzw. Bau eines Einfamilienhauses haben und welche Erfahrungen die Bewohner*innen machen.

Den Interviewten wurden jeweils offene Fragen zu sechs Themen gestellt, zu denen sie teils aus Erinnerungen oder Alltag, oder von zukünftigen Visionen erzählen sollten. Die erste Frage bezieht sich auf ´A der Weg zum Haus´, darauf folgt der Bereich `B Ressourcenverbrauch`. Danach wurden die Teilnehmer*innen gebeten zunächst ihr `C Leben im Haus` und das `D Leben in Caputh` zu beschreiben. Unter der Überschrift `E Veränderung, Verzicht und Sicherheit´ sollten Veränderungen beim Umzug ins eigene Haus und die Bedeutung des Hauses in Bezug auf Sicherheit erläutert werden. Zum Abschluss des Interviews, wurden die Interviewten gebeten einen Einblick in ihre Gedanken zur eignen Zukunft und des Hauses zu geben (`F Zukunft`).

Neben der Befragung war auch eine Begehung der Einfamilienhäusern durchgeführt vorgesehen. Als Ergänzung zu leerer und glattgewischter Darstellung von Architektur, soll der Blick auf das alltägliche gelegt werden. Der Raum soll dabei als Lebensort wahrgenommen werden und im Gespräch Raum für Individuelle Erlebnisse und Erfahrungen gemacht werden. Diese Einblicke können nur von Personen, die derzeit in einem Einfamilienhaus wohnen, beschrieben werden. Die Erhebung wurde persönlich und analog durchgeführt. Dabei wurde das Gespräch durch offene Fragen auf Teilaspekte gelegt, aber hauptsächlich den Beschreibungen, Erinnerungen und Gedanken der Befragten zugehört.

werden in der Auswertung zusammengefasst aufgeführt. Anschließend werden diese in der Diskussion bewertet und auf die weiter Nutzung für die Masterthesis hingewiesen. Die gesamten Transkriptionen der Interviews, sowie eine kurze Zusammenfassung sind im Anhang 3 Interviews beigefügt.

4.4. Persönliche Interviews

Leitfragen für das Interview:

A Der Weg zum Haus
Bitte erzählen Sie mir wie Sie zu diesem Haus gekommen sind und an was Sie sich aus der Zeit von Kauf, Bauzeit und Einzug erinnern.
- Welche Wohnorte /-arten in Biografie
- Grundstückauswahl, Kauf und Hausbau bzw. Hauskauf
- Welche Kriterien spielten eine Rolle

B Ressourcenverbrauch
Können Sie etwas mehr über die Architektur des Hauses erzählen, zum Beispiel über die verbauten Materialien und was Ihnen an Ihrem Haus gefällt.
- Materialwahl im Gebäude
- Ästhetik
- Wasser, Energie, Natur
- Reparatur

C Leben im Haus
Können Sie mir beschreiben, wie der tägliche Ablauf in Ihrem Haus aussieht und in welchen Räumen sie sich zu welchen Tätigkeiten aufhalten.
- Tägliche Abläufe
- Innen und Außen
- Nutzung der Räume

Nutzen Sie Ihr Haus auch zu anderen Tätigkeiten, wie Hobbies oder Arbeiten oder für Treffen mit Freund*innen und Familie. Können sie mir dazu ein paar Beispiele geben.
- Besuche (Familie, Freunde)
- Arbeit oder Hobbies

D Leben in Caputh
Erzählen Sie bitte, wie sie in Caputh vernetzt sind, was sind wichtige Orte oder Kontakte für Sie.
- Täglich Kontakte
- Wege
- Wichtige Orte

E Veränderungen,Verzicht und Sicherheit
Verknüpfen Sie das Haus mit den Themen Verzicht und Sicherheit? Bitte Erzählen Sie mir Ihre Gedanken dazu.
- Haus als Absicherung / Rente
- Stadtleben
- Individualisierung

F Zukunft
Wie stellen Sie sich den Wohnalltag in der Zukunft vor z.Bsp in 20 oder 40 Jahren?
- Ziehen sie nochmal um
- Wohnen im Alter
- Wäre verkaufen eine Option

Im Rahmen der Masterthesis wurden zwei Interviews mit Anwohner*innen des Schmerberger Weges bzw. des Spitzbubenweges in Caputh durchgeführt. Die Wohnlage war dabei interessant, da somit auch persönliche Erfahrung über die Entwicklung der Nachbarschaft abgefragt werden konnten. Es haben sich zwei Ehepaare gefunden, die sich für das Interview bereit erklärt haben. Trotz der persönlichen Kontakte war die terminliche Organisation aufwendig. Dies führte dazu, dass ein Interview nicht wie geplant im Wohnhaus, sondern an einem anderen Ort stattfinden musste. Durch Reisen und Verschieben von Terminen, konnte das zweite Interview erst am 05. November stattfinden. Somit wurden die Interviews erst im letzten Drittel der Bearbeitungszeit geführt. Ursprünglich war im Zeitplan eine Durchführung im zweiten Drittel vorgehsehen. In den Interviews lassen sich ähnliche Aussagen zur Benutzung, Bedeutung und Entwicklung von Ort und Haus finden, diese werden in der Auswertung zusammengefasst aufgeführt. Anschließend werden diese in der Diskussion bewertet und auf die weiter Nutzung für die Masterthesis hingewiesen. Die gesamten Transkriptionen der Interviews, sowie eine kurze Zusammenfassung sind im Anhang 3 Interviews beigefügt.

Aus den beiden Interviews wurden 53 Textabschnitte ausgewählt, die das Leben der Paare im Haus und im Ort beschreiben, sowie Aussagen Rund um die Bedeutung des Hauses über das Wohnen hinaus. Diese wurden sechs Kategorien zugeordnet: Nachbarschaft, Eigentum, architektonische Qualität, Veränderung, Natur und Alltag. Damit sollen übergreifende Themen aus beiden Interviews zusammenfassend dargestellt werden.

13 Aussagen fallen in die Kategorie Nachbarschaft, hier beschreiben beide Parteien eine grundsätzlich angenehme und freundlichen Beziehung zu allen Nachbar*innen. In beiden Interviews wurden für das Entstehen von neuen Kontakten besonders (kleine) Kinder, als Anknüpfungspunkt genannt. In den letzten Jahren hat sich nach Wahrnehmung der Interviewten die Nachbarschaft verjüngt, teilweise sind ältere Anwohner*innen verstorben, dafür ziehen immer mehr junge Familien ein. Diese Veränderung wird als positiv wahrgenommen. „Die Kinder wissen, dass wir ´ne Rutsche haben. Trampolin, das haben sie gerade nicht. Da kommen sie zu uns, was ich auch ganz lustig finde! #00:25:12-9#“ (Interview 01). Eine wichtige Rolle spielt auch der Verkehr und die Anbindung. Beide Parteien weisen darauf hin, dass man auf ein Auto angewiesen ist. „Ja gut, das muss man (…) natürlich wissen, dass man da draußen einfach auch ein Auto braucht.“ (Interview 01). Außerdem wurde der Ausbau von Straße und Beleuchtung als Aufwertung wahrgenommen. Durch den Zuzug bzw. die Verdichtung kommt es zu einem vermehrten Verkehrsaufkommen, z. B. zu Schulbeginn vgl. #00:39:34-4#, Interview 02.

Unter der Kategorie Eigentum wurden 12 Aussagen gesammelt, die sich sowohl mit der Erwerbsphase als auch mit der aktuellen und zukünftigen Situation auseinandersetzen. Für den Kauf der Immobilie war in beiden Fällen das Schaffen von Eigentum im Vergleich zum Bezahlen einer monatlichen Miete, treibende Motivation. In beiden Fällen war die

4.4. Persönliche Interviews

Finanzierung ohne größere Probleme und Einschränkungen lösbar. Heute sind die Interviewten „froh, dass wir eben jetzt das als Eigentum haben.“ #00:30:18-0# (Interview 01) und beschreiben es als „ein gutes Gefühl ein eigenes Haus zu haben.“ #00:48:47-0# (Interview 02). Die Hausbesitzer*innen sind sich dabei über den hohen Wert der Immobilie bewusst und möchten, dass das Haus in der Familie bleibt. Beide Paare stellen sich vor auch im Alter weiter im Haus zu bleiben und planen keinen Umbau oder Verkauf.

Zur Kategorie architektonischen Qualität wurden 11 der 53 Aussagen zugeordnet. Besondere Aufmerksamkeit wurden in beiden Alltagsbeschreibungen auf einem besonderen Sitzplatz gelegt. Im Interview 01 ist dieser ein halb-überdachter Bereich, der sich an das Wohn- und Esszimmer angliedert. Im Interview 02, sind es zwei Stühle direkt neben der Eingangstür. In beiden Fällen wird besonders die Verbindung von Innen und Außen, sowie der Blick bzw. Bezug zur Natur daran geschätzt. Eine weitere Überschneidung ist, dass diese Plätze bereits seit Beginn zum Wohnalltag gehören. „Das ist unser Lieblingsplatz, und das war der von Anfang an. Ich wollte gerne hier sitzen und dann hier so überdacht haben, so. „ #00:20:02-4# (Interview 01). Neben der privaten Wohnqualität nennen beide Parteien ein Gästezimmer mit eigenem Bad, als wichtigen Raum in ihrem Haus. Dabei handelt es sich in beiden Häusern um eine Doppelfunktion als Gästezimmer und als Arbeits- bzw. Musikzimmer, wenn keine Gäste da sind. Als wichtigster Aufenthalts Ort im Haus werden Küche und Wohnzimmer genannt. Im Interview 01 wird beschreiben, „Wir sind den ganzen Tag in der Küche.“ #00:14:40-9#. Im Interview 02 dreht sich alles um den großen Tisch. Der Schlafbereich beider Häuser liegt im Obergeschoss und wird als privater Rückzugsraum nicht näher beschrieben.

Veränderungen werden oft mit den Anforderungen bzw. Auszug der Kinder in Zusammenhang gebracht. Beide Paare haben zwei Töchter, die bereits ausgezogen sind, jedoch gern als Gäste in den Häusern willkommen sind. Bauliche Veränderungen gab es nach den Auszügen der Kinder nicht, sondern nur Änderungen der Raumnutzung und Möblierung. Für die Zukunft sind keine großen Veränderungen geplant, selbst für mögliche Anpassung zum altersgerechten Wohnen wird derzeit noch keine bauliche Veränderung vorgesehen.

Als weiter Kategorie wurden Aussagen zur Natur gesammelt. Neben dem eigenen Garten wurde hier besonders die Umgebung als Erhohlungsort im Grünen beschreiben. „Natürlich sind wir ständig im Wald und am See und gehen spazieren. Wir lieben das!“ #00:25:28-7# (Interview 01). Eine weiter wichtige Komponente, die den Alltag beeinflusst sind der Besuch von Freunden und Familie. Besonders im Interview 02 wurde deutlich, dass sie damit viele schöne Erinnerungen und das Leben im Haus verknüpfen. „Als die Kinder klein waren, war hier das Haus voll mit Kindern von Freunden.“ #00:20:43-8# (Interview 02).

Im Bereich der Ressourcen lässt sich feststellen, dass die Hausbesitzer*innen sehr zufrieden mit den jeweiligen Bauten sind. Sie beschreiben eine gute Wohnqualität und dass in über 20 Jahren keine groben Mängel aufgetaucht sind. Daher wurden kaum oder nur wenige Reparaturen wegen Verschleiß vorgenommen. „Absolut, unglaublich! Also keine Reparaturen bis jetzt, Gott sei Dank, ja wirklich nach 22 Jahren! #00:14:04-4#“ (Interview 02). Häufig wird auch Bezug auf die Heizung und Betriebskosten, bzw. Energieverbrauch genommen, die für die Nutzer*innen ein wichtiger Punkt sind. Im Interview 01 wurde berichtet, dass großen Interesse an einer Umrüstung zu nachhaltiger Technologie besteht. Im Interview 02 lag der Fokus eher auf dem Verbrauch, der als gering eingeschätzt und damit als positiv bewertet wurde

Diskussion

Mit den zwei durchgeführten Interviews konnten Einblicke in das private Leben in Einfamilienhäusern gesammelt werden und ein besonderes Augenmerk auf die persönliche, emotionale Ebene gelegt werden. Die Interviewten berichtet von Erfahrungen aus Bauzeit, ihrem Alltag mit und ohne Kinder im Haus, sowie von ihrer Wahrnehmung der Nachbarschaft und des Ortes. Dabei wurde deutlich, dass sich über die lange Wohnzeit von über 20 Jahren, nach und nach eine starke emotionale Bindung zum Haus aufgebaut hat. Auch die guten nachbarschaftlichen Kontakte tragen zu einem Wohlbefinden im Haus bei. Hier ist anzumerken, dass besonders junge Kinder eine Rolle beim Kennenlernen spielen. Eine neue Erkenntnis ist, dass die Häuser jeweils einen besonderen Sitzplatz haben, den die Bewohner*innen ritualisiert nutzen. In beiden Interviews zeichnet sich dieser Sitzplatz durch eine Position zwischen Drinnen und Draußen aus. Allgemein wird der Bezug zum Garten und zur umliegenden Natur als wichtiger Aspekt des Alltags und des Wohlbefindens beschreiben.

Die Tendenz der online Umfrage, dass Einfamilienhausbesitzer*innen gern im Alter weiter im Haus wohnen möchten, hat sich in beiden Interviews bestätigt. Dabei ist anzumerken, dass keine baulichen Veränderungen zur Anpassung an die erhöhten Anforderungen im Alter geplant sind. Diese lässt sich zum Teil durch die Erfahrung der Nutzer*innen begründen, die in dem Haus bereits verschiedenen Raumnutzungen etabliert haben, ohne baulich einzugreifen. Es weist außerdem darauf hin, dass die Häuser einen gewissen Grad an Wandelbarkeit besitzen. Beide Interviewparteien wünschen sich, dass das Haus im Besitz der Familie bleibt, und wollen an ihre Kinder vererben. Dabei scheint es bis jetzt nur wenig konkrete Absprachen mit den Töchtern zu geben.

In beiden Interviews fällt auf, dass sich die Erzählungen besonders um den Erdgeschossbereich der Häuser mit Wohnbereich sowie Küche drehen. In die obere Etage mit Schlafzimmern gab es weniger Eindrücke. Die ist ein einschränkender Faktor, da so nicht alle Flächen gleichmäßig beleuchtet wurden. Es zeigt jedoch gleichzeitig die starke Trennung zwischen öffentlichen und privaten Leben im Einfamilienhaus auf. Beim ersten Interview ist zu bemängeln, dass diese an einem externen Ort stattfand und so keine persönlichen Eindrücke gesammelt werden konnten. Aber auch beim Interview 02 ist anzumerken, dass sich kaum im Haus bewegt wurde und das Gespräch sehr statisch am Tisch geführt wurde. Dadurch wurde das Potential den Raum zu erfahren nicht völlig ausgeschöpft. Weiterhin wurden keine Skizzen und Fotos während der Interviews angefertigt. Dies lässt sich auf eine hohe Konzentration auf

4.4. Persönliche Interviews

das Gespräch zurückführen. Die optischen Eindrücke aus den Einfamilienhäusern sind somit jedoch etwas zu kurz gekommen. Letztlich muss in Bezug auf die Stichprobe angemerkt werden, dass die Aussagen eine beschränkte Übertragbarkeit haben.

Für zukünftige Forschungen wäre es hier interessant die Stichprobe zu erweitern und diversere Altersstrukturen einzubeziehen. Außerdem wäre als zusätzlicher Teil zum Interview eine grafische Dokumentation spannend. Hier könnten auch ergänzende Methoden, wie Bewegung im Haus, gemeinsames Zeichnen eine wertvolle Ergänzung sein. Inhaltich könnte im letzten Teil konkrete Zukunftsvisionen vorgestellt und gemeinsam überprüft werden. Somit könnten tiefer Einblicke, in die Vorstellungen der Bewohner*innen gesammelt werden und gleichzeitig erste Anstöße für eine nachhaltige Entwicklung gegeben werden.

Fazit

Die qualitativen Interviews haben gute Einblicke in das Leben und die Erfahrungen von Einfamilienhausbesitzer*innen geben. Trotz einer eingeschränkten Übertragbarkeit, aufgrund der geringen Stichprobe, können einzelne Themen als wiederkehrend und wichtig bezeichnet werden. Dazu gehören die wachsende emotionale Bindung und den Wunsch zunächst selbst so lang wie möglich im Haus zu wohnen, und diese dann an die eignen Kinder zu vererben. Hier kommt die Frage auf, wann ein guter Zeitpunkt für eine tiefere und bindende Auseinandersetzung der Generationen notwendig ist.

Räumlich fällt der Fokus auf die Küche und den Wohnbereich als Zentrum des täglichen Lebens. Weiterhin wird als wichtiger Ort ein besonderer Sitzplatz mit Bezug zum Garten bzw. Natur erwähnt. Dieser sollte bei Umbauprojekten bedacht und ggf. erhalten bleiben. Die gewonnen persönlichen Eindrücke wurden im Weiteren zur Entwicklung der Szenarien eingebunden, siehe Kapitel 5.2.

5. Strategien fürs Weiterbauen und Umdenken

5.1. Bedarf für Veränderung

Wie in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben, entsteht ein Veränderungsdruck im Einfamilienhaus aus unterschiedlichen Richtungen. Das leichte Wachstum der Bevölkerung bei steigendem Alter (vgl. Kapitel 3.2.) und Entwicklung zu mehr ein und zwei Personenhaushalten, macht eine Umstrukturierung der vorhandenen Wohnflächen notwendig. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf liegt besonders bei älteren Menschen mit 54,8 m^2 bei 45- bis 64-Jährigen und 68,5 m^2 bei über 65-Jährigen besonders hoch. Gesteigert wird diese nur noch bei Alleinlebenden, die je nach alter zwischen 52,9 und 83,0 m^2 bewohnen, auch hier liegt der höchste durchschnittliche Verbrauch bei Menschen mit 65 und mehr Jahren. Haushalten mit vier oder mehr Personen stehen hingegen durchschnittlich 29,9 m^2 Wohnraum pro Person[135].

[135] Statistisches Bundesamt, 2023c

Der Handlungsbedarf besteht darin, den Grundriss, die Gebäudegestaltung so anzupassen, dass weitere Nutzungen möglich werden. Z.B. Unterkunft für Pflegepersonal, Untermieter, Schaffung von Fläche die sich für Gemeinschaftszwecke nutzen lassen, z.B. eine Werkstatt usw. Bei solchen Umbauarbeiten sollte gleich der Sanierungsbedarf mitgedacht werden. Durch Erneuerung von isolierenden Bauteilen und dem Energiesystem, können erhebliche Einsparungen im Verbrauch erzielt werden (vgl. Kapitel 2.4.). Im Zuge der neuen Planung, sollte auch die nächsten Besitzer*innen-generation mit einbezogen werden, um gemeinsam offen über Wünsche und Pläne für die Zukunft zu sprechen. Damit können finanzielle Schwierigkeiten und Problem z.B. beim Erbe vorgebeugt werden (vgl. Kapitel 2.6.) Die Maßnahmen setzen an allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit an und nicht nur die Bewohner*innen sondern auch die Nachbarschaft und Gesellschaft können davon profitieren (vgl. Kapitel 2.7.)

Als Startpunkt für die Konzepte dieser Arbeitet steht eine innere Motivation der Eigentümer*innen ihr Einfamilienhaus zu wandeln. Impulse dafür können jedoch auch aus Architektur, Planung, Verwaltung und Politik kommen. Unabhängig vom Ausgangspunkt ist eine Offenheit aller Parteien sowie gute Kommunikation förderlich. In einer Freiburger Gemeinde wurde ein Modellprojekt durchgeführt, dass mit Informationsveranstaltungen, Workshops und Beratungen Hausbesitzer*innen dazu ermutigen sollte, im eigenen Haus eine weitere Wohneinheit abzutrennen. Von den mehreren 100 Teilnehmer*innen entschieden sich 6 Haushalte für die Umsetzung innerhalb von sechs Monaten[136]. Dies zeigt außerdem, wie zeit- und ressourcenaufwändig der Überzeugungsprozess sein kann, selbst wenn ein initiales Eigeninteresse bei den Hausbesitzer*innen besteht.

[136] Hartmann, 2020, S. 126

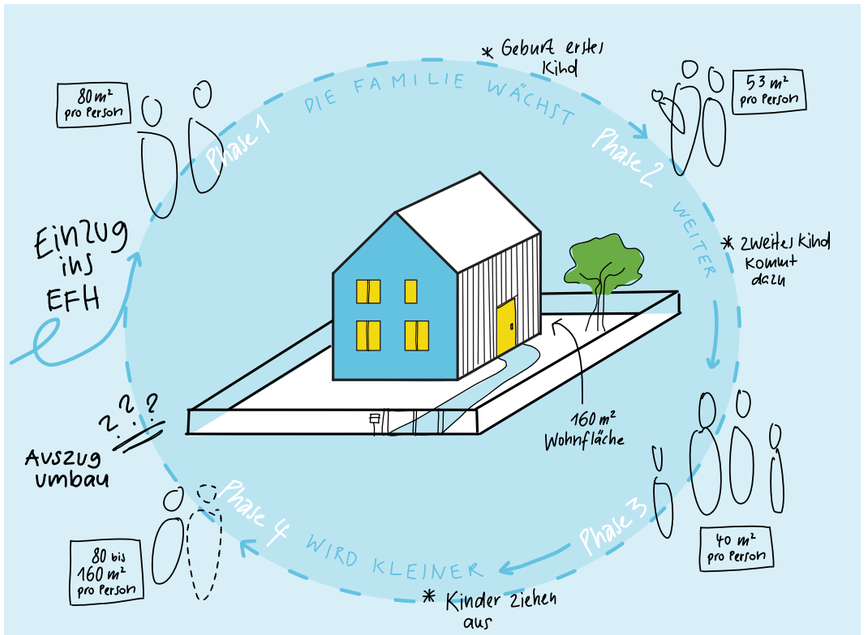


Abb. 20 Wohnzyklus im EFH, Beispiel Familie, eigene Darstellung

5.2. Szenarien

In drei mal zwei Szenarien sollen verschieden Ausgangsituationen und Gebäude betrachtet werden und in konzeptuellen Entwürfen Vorschläge für eine Änderung aufgezeigt werden. An drei Gebäuden werden jeweils zwei Varianten des Umbauens geprüft. Zum einen das Hinzufügen einer zweiten Wohneinheit und als zweites das Einbringen einer (semi-)öffentlichen Funktion, die nicht Wohnen ist. Alle Maßnahmen verfolgen dabei das Ziel, mit Erhalt statt Abriss und ohne Neubau, eine erweiterte Nutzung des Einfamilienhauses zu ermöglichen und gleichzeitig die zur Verfügung stehende Wohnfläche besser zu nutzen. Der dabei entstehende neue Wohnraum soll attraktiv für die diverse Personenkonstellationen sein und somit die Durchmischung in der Einfamilienhaussiedlung vorantreiben.

Als architektonische Ankerpunkte können drei grundlegende Prinzipien festgehalten werden. Zunächst bestimmen Lage der Eingangstür, der Treppe und der Wasseranschlüsse die Teilbarkeit von Gebäuden und bilden wichtige Anschlusspunkte für die Grundrissentwicklung (vgl. Kapitel 2.7.). Außerdem soll bei der Weiterentwicklung der Einfamilienhäuser die architektonische Qualität des ursprünglichen Gebäudes zum Teil erhalten bleiben. In den Interviews wurde klar, dass diese sich besonders im Bezug von Innen und Außen und einem speziellen Sitzplatz manifestiert. Es zeigt sich gleichzeitig, dass jedes Haus nur über eine (Wohn-)Küche verfügt. Dies erschwert das Abteilen einer zweiten Wohneinheit, die eine eigene Küche benötigt. Eine Alternative kann die gemeinschaftliche Nutzung der Küche sein. Zum Teil trifft dies auch auf Badzimmer zu, viele Einfamilienhäuser besitzen jedoch auf jeder Etage ein Bad. Als dritte Prinzip sollen alle Umbauten mit möglichst geringem Aufwand durchgeführt werden, daher werden nur innere Veränderungen vorgenommen und keine zusätzlichen Neubauten in Betracht gezogen, die tragenden Element und die äußerer Form blieben weitestgehend erhalten.

Jedem Szenario wurde dabei ein Grundstück und Gebäude auf dem Schmerberger Weg bzw. Spitzbubenweg zugeordnet. Gestützt auf die Ergebnisse der online Umfrage wurden 3 Bewohner*innenprofile entwickelt, die in Alter, Lebensphase und Motivation variieren, ergänzende Einzelheiten wurden aus den Interviews hinzugefügt. Das fiktive persönliche Profil und das reale Grundstück bilden die Grundlage für die Entwurfsarbeit. Neben der Betrachtung der einzelnen Objekte, wird auch die Metaebene der Siedlung betrachtet, mit Fokus auf gemeinwohlorientierte Entwicklung.

In allen Szenarien wird davon ausgegangen, dass die aktuellen Bewohner*innen und Eigentümer*innen weiter in der Immobilen wohnen bleiben. Durch die zweite Nutzungseinheit wird unter anderem die Wohnfläche pro Person verringert und der individuelle Fußabdruck damit kleiner. Die Ergebnisse der online Umfrage stellen da, dass bereits ab 3 Personen im Einfamilienhaus eine durchschnittlich Wohnflächengröße auf circa 40 m2/Person verringert werden kann, diese läge somit unter der durchschnittlichen Wohnfläche in Wohnungen und näher an einer nachhaltig vertretbaren Größe.

Für die drei Gebäude wurde jeweils ein Szenario entwickelt, bei dem eine weiter Wohnpartei einzieht. Das Einfamilienhaus, wird somit zum Zwei-Parteien-Haus und ermöglicht neue Anknüpfungspunkte für gemeinschaftliches Wohnen. Zusätzlich kann das neue Wohnangebot für diversere Bewohner*innen attraktiv sein und die Durchmischung in der Siedlung fördern (vgl. Kapitel 2.2.).

Die zweite Runde der Szenarien trennt eine Zone des Einfamilienhauses ab, um die Räume für eine externe (semi-)öffentliche Nutzung zur Verfügung zu stellen. Wie in Kapitel 2.7. beschrieben, ist der potenzielle Mehrwehrt für Individuum und Gesellschaft, durch Hinzufügen von gemeinschaftlicher Funktion sehr hoch. Außerdem wird die starre Monofunktionalität aufgebrochen (vgl. Kapitel 2.5.).

Durch das Hinzufügen einer weiteren Nutzungseinheit im Einfamilienhaus ergeben sich neue technische Anforderungen. Die Gebäudeklasse ändert sich bei 2 Einheiten pro Gebäude nicht und bleibt GK 1. Jedoch kann je nach Teilung und verwendeter Bauweise eine Aufbesserung des Schallschutzes notwendig sein. Nach DIN 4109 erhalten Einfamilienhäuser teilweise eine geringe Anforderung, hier müsste beim Hinzufügen einer externen Einheit nachgerüstet werden. Weiterhin müssen die Hausanschlüsse aufgerüstet werden, um eine korrekte Abrechnung der Verbräuche zu gewährleisten.

Die Materialwahl sollte sorgfältig getroffen werden, Eigenschaften wie Langlebigkeit, Regionalität, Rückbaubarkeit und das Wiederverwenden von Materialien beeinflussen die ökologische Nachhaltigkeit positiv. Außerdem sollte nicht nur für ein Szenario gedacht werden, sondern mögliche zukünftige Anforderungen ebenfalls berücksichtigt werden. Als neues Modell für Finanzierung und statt Eigentum sind Genossenschaften sowie Vermietung in Betracht zu ziehen. Im Einzelfall könnte auch eine günstige Miete, die durch Hilfeleistungen im Garten, Haus oder beim Einkauf ergänzt wird, für beide Parteien von Vorteil sein. Aus ökonomischer Sicht gibt es hier ebenfalls ein großes Potential (vgl. (Fuhrhop, 2023). Auf die Technische Ausführung und die finanzielle Umsetzung soll hier nicht genauer eingegangen werden soll.

Wie in Kapitel 3.3. und 3.5. beschrieben, haben die Straßen Schmerberger Weg und Spitzbubenweg eine geringe Aufenthaltsqualität, werden jedoch als Zuwegung zu Wald und Caputher See regelmäßig benutzt. Aktuell gibt es kaum gewerbliche Nutzung, aber zwei Arzt*innen-praxen. Durch das Hinzufügen von neuen Funktionen, wie Vereinen oder Dienstleistenden Unternehmen, entstehen neue Anlauforte und Verknüpfungen in der Nachbarschaft. Hiermit können wie im Beispiel der Streuobstwiese in Caputh von den Interviewten beschrieben unterschiedliche Altersklassen und Menschen mit vielfältigen Hintergründen zusammenkommen (vgl. Interview 02, #00:32:57-9#).

5.2. Szenarien

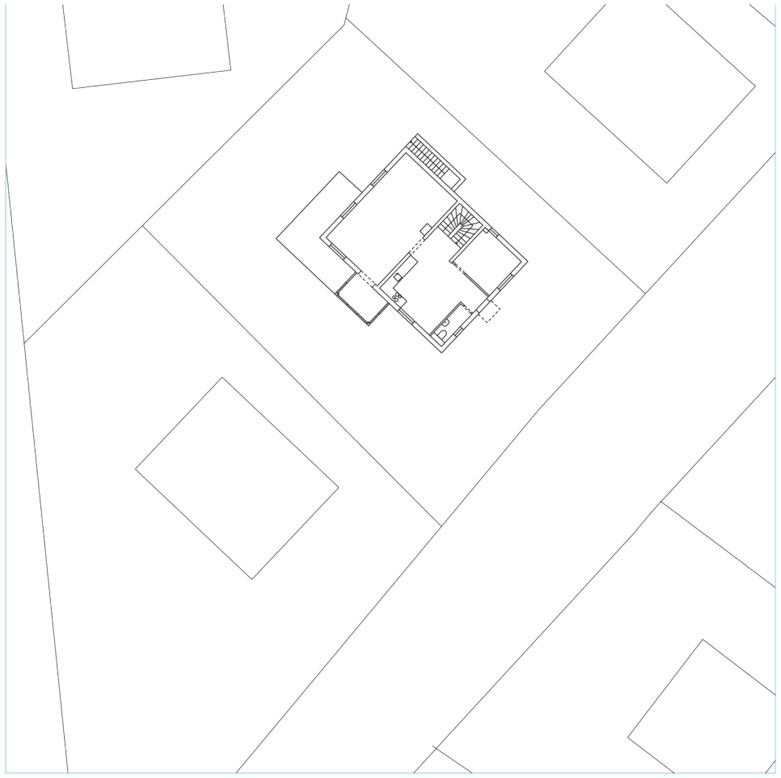


Abb. 21 Grundriss zweigeschossiges EFH, EG

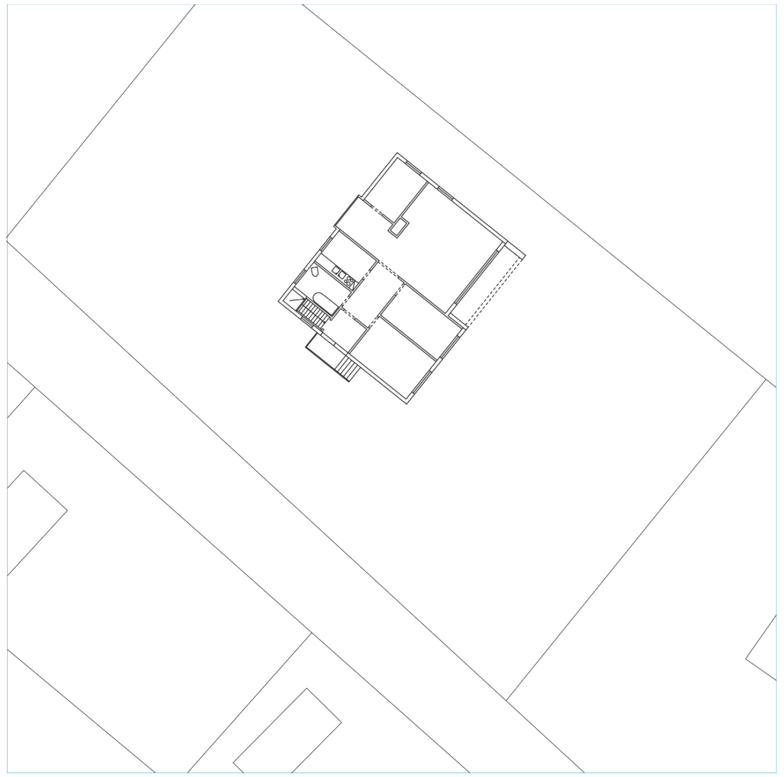


Abb. 22 Grundriss Bungalow, EG

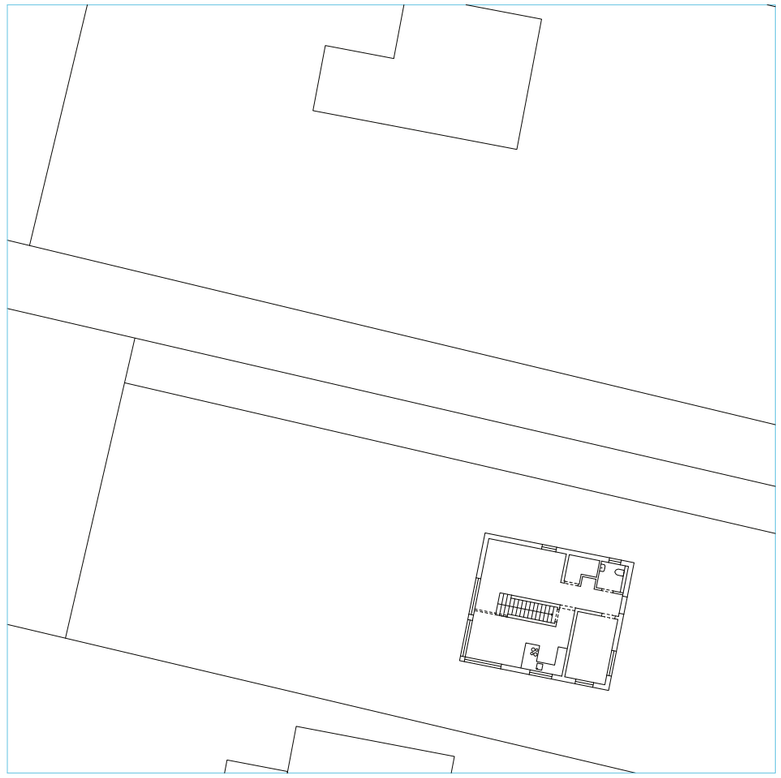


Abb. 23 Grundriss Fertighaus, EG

Es wurden drei Gebäude ausgewählt, um diese für zukünftige Szenarien zu untersuchen zwei Gebäude sind auf dem Schmerzberger Weg und eins auf dem Spitzbubenweg. Die Gebäude besitzen unterschiedliche Geometrie, Baujahr, Grundrissorganisation und Grundstücksgrößen, wodurch verschiedene Ausgangssituationen gezeigt werden können. Außerdem wurden kleine Szenarien für die fiktiven Bewohner*innen der Gebäude erdacht, die sich auf Interviews und Onlineumfrage stützten.

1. zweigeschossiges EFH, 518 m² Grundstück, 156 m² Wohnfläche
   2001 bauten Nicole (50, Zahnärztin) und Michaela (53, Biologin) ihr Einfamilienhaus. Nun wohnen sie schon mehr als 20 Jahre im Eigentum und haben hier in den Jahren, viele schöne Momente mit Familie und Freund*innen verbracht. Sie schätzen die herzliche Nachbarschaft und die Lage an Wald und See. Seit einigen Jahren sind ihre Kinder ausgezogen und sie wollen auch erstmal nicht zurück. Zusätzlich sind einige Sanierungsarbeiten fällig: die Heizung muss erneuert werden und auch die Fassade benötigt eine Ertüchtigung. Das Ehepaar hat Lust auf Veränderung und möchte sich gern verkleinern, aber im Haus mit dem schönen Garten wohnen bleiben.

2. Bungalow, 1120 m² Grundstück, 113 m² Wohnfläche
   Hans (69, Apotheker) und Birgit (67, Kindergärtnerin) sind Urcaputher*innen, sie wohnen seit den 1977 in ihrem Bungalow mit großem Garten. Diesen möchten sie nun, da sie beide in Rente sind gern genießen. Jedoch macht Birgit die Hüpft zu schaffen und beide können kein Auto fahren, was mehr und mehr ihren Bewegungsradius einschränkt und alltägliche Aufgaben, wie Einkaufen, zur Herausforderung werden lässt. Sie möchten nicht umziehen, da die Nachbar*innen ihre wichtigsten sozialen Kontakte sind, Kinder haben sie keine. Außerdem stellt das Haus eine große finanzielle Sicherheit für sie da, die sie nicht riskieren möchten. Sie können sich jedoch vorstellen, einige der kaum genutzten Räume zu vermieten.

3. Fertighaus, 885 m² Grundstück, 144 m² Wohnfläche
   Erst seit einem Jahr wohnen Malte (28, Ingenieur), Julia (29, Marketing) und Liam (2,5) in Caputh. Das Leben mit kleinem Kind in Caputh macht ihnen viel Freunde, sie genießen die Ausflüge in den Wald oder auf den Krähenberg. Allerdings fehlen ihnen der Treffpunkt mit anderen Eltern. Langsam wachsen die Kontakte in der Nachbarschaft, wo viele junge Familien mit Kindern wohnen. Gleichzeitig merken sie, wie groß die finanzielle Belastung des Kredits ist und wünschen sich Entlastung.

2-Geschossiges EFH

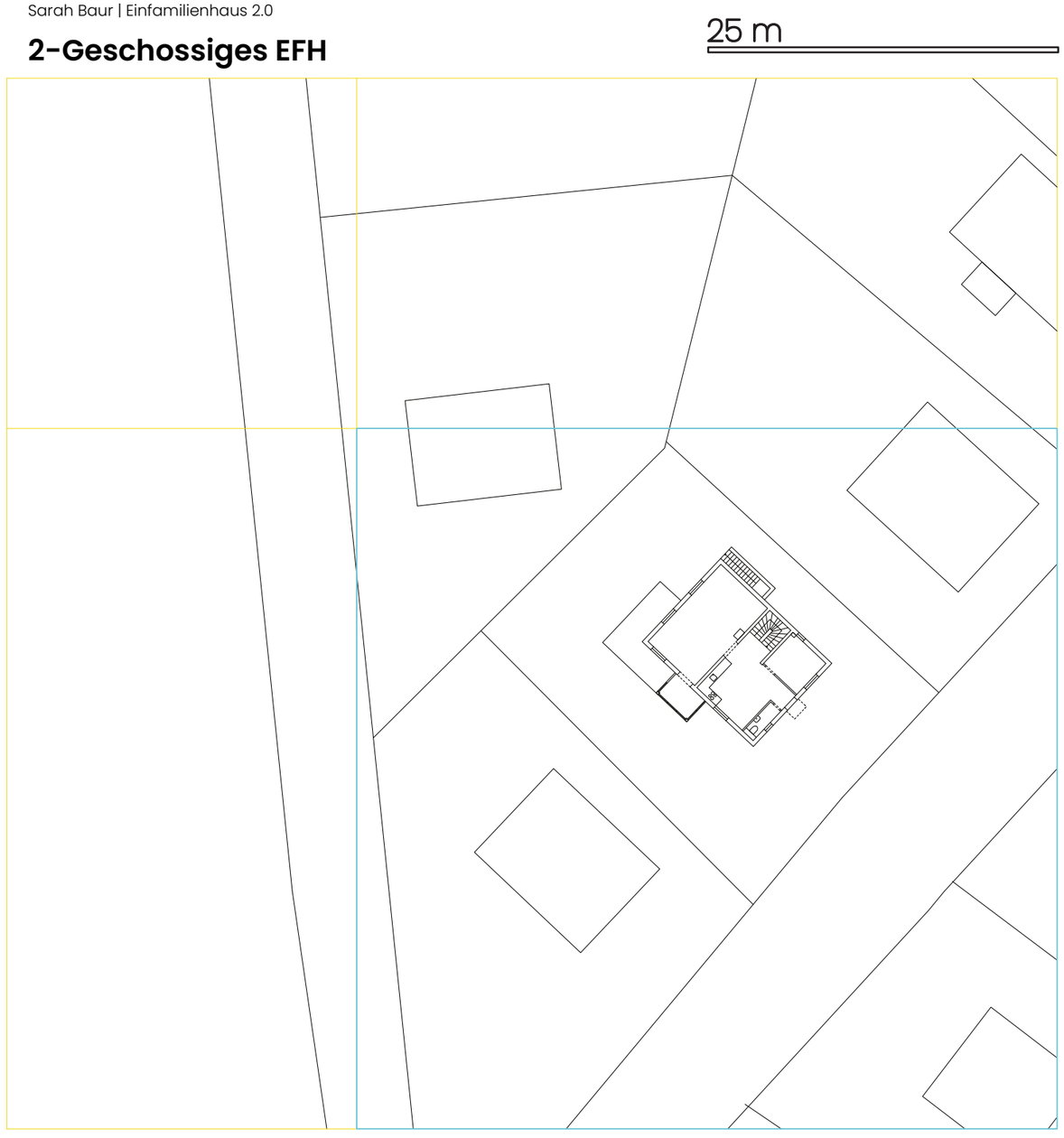
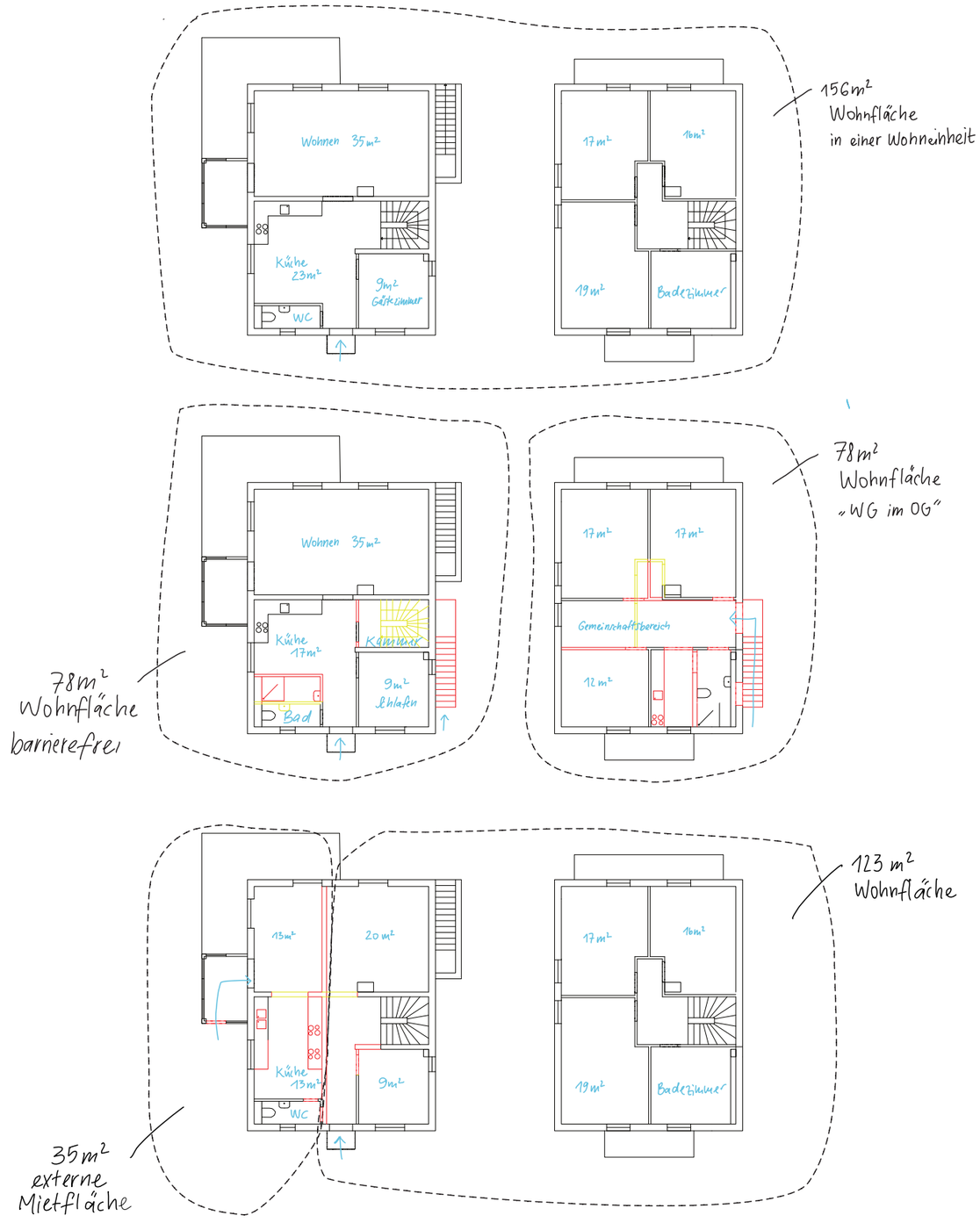


Abb. 24 Grundriss zweigeschossiges EFH, EG, mit Umgebung

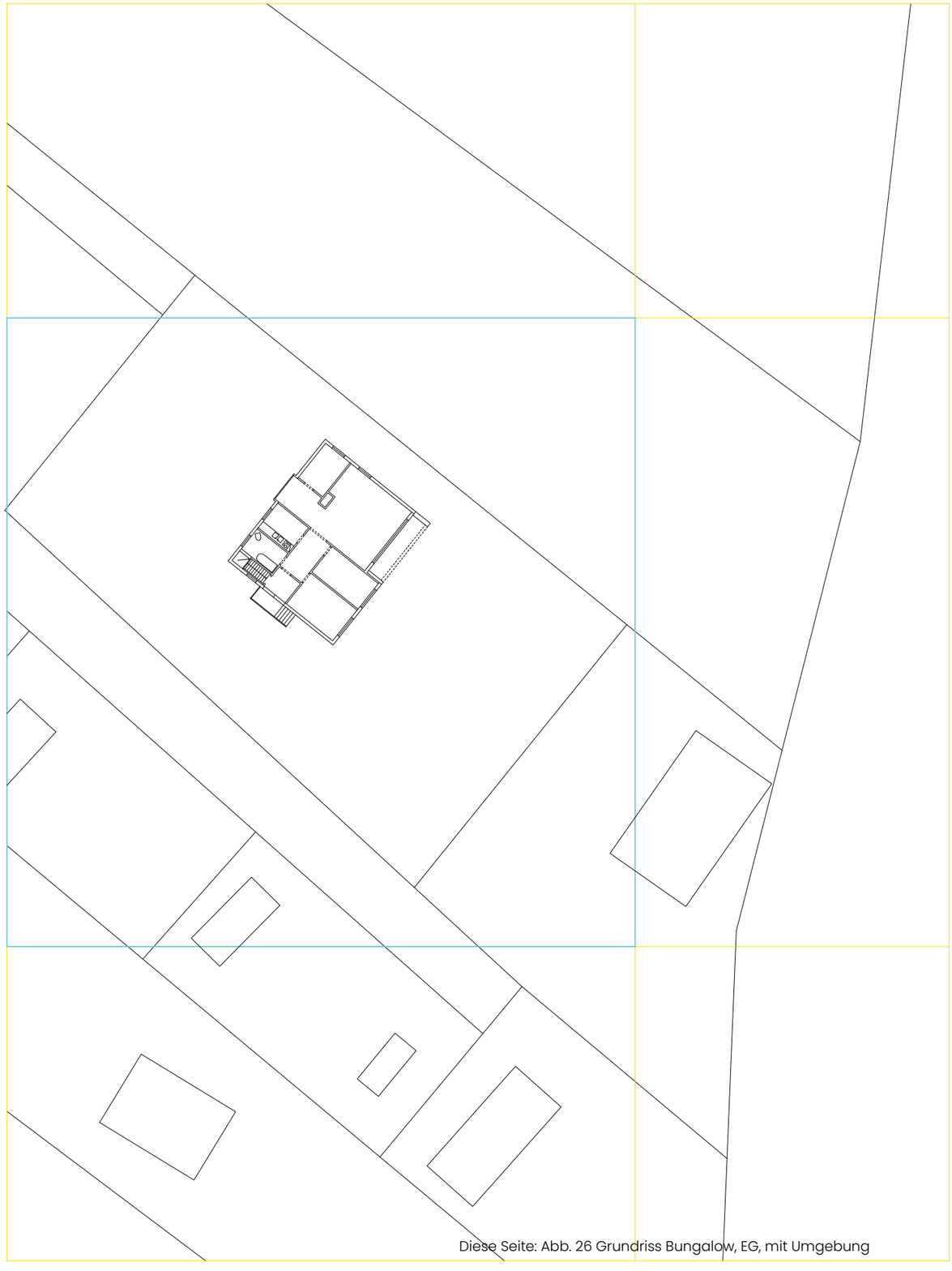
Grundriss Varianten

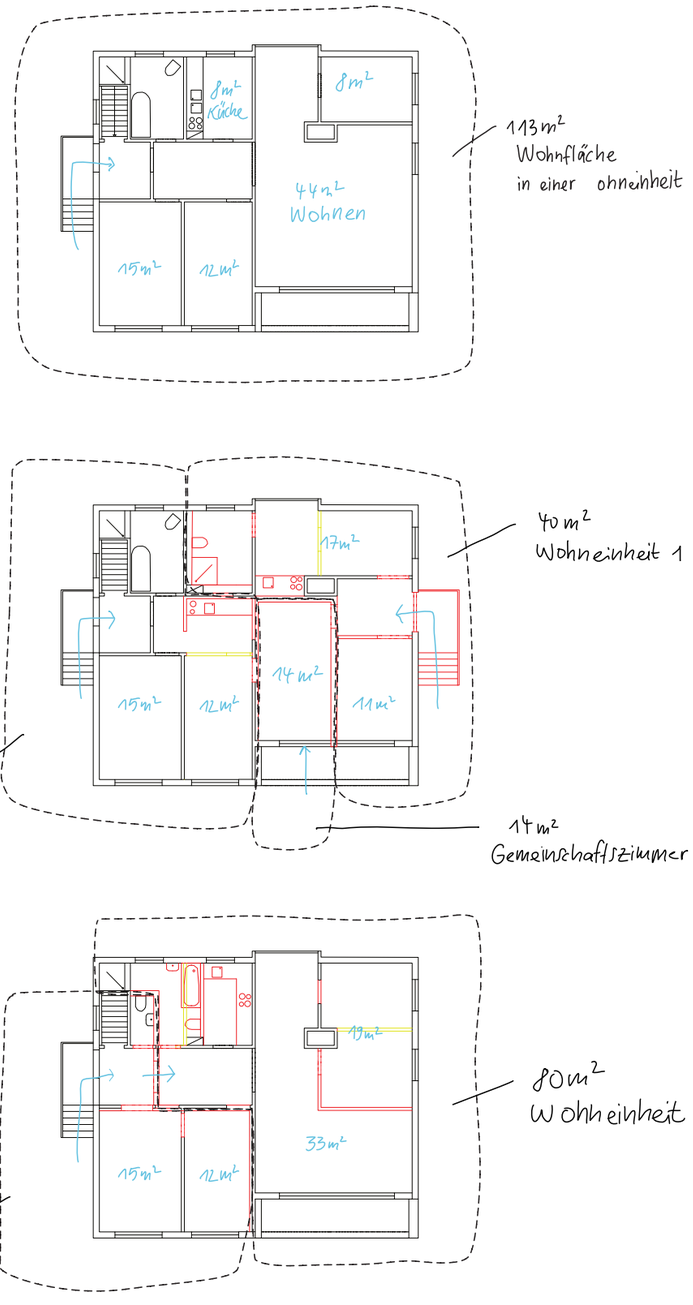


Rechte Seite: Abb. 25 Grundrisse zweigeschossiges EFH, mit Szenarien

Bungalow

25 m





10 m

Diese Seite: Abb. 26 Grundriss Bungalow, EG, mit Umgebung

Rechte Seite: Abb. 27 Grundrisse Bungalow, mit Szenarien

Fertighaus

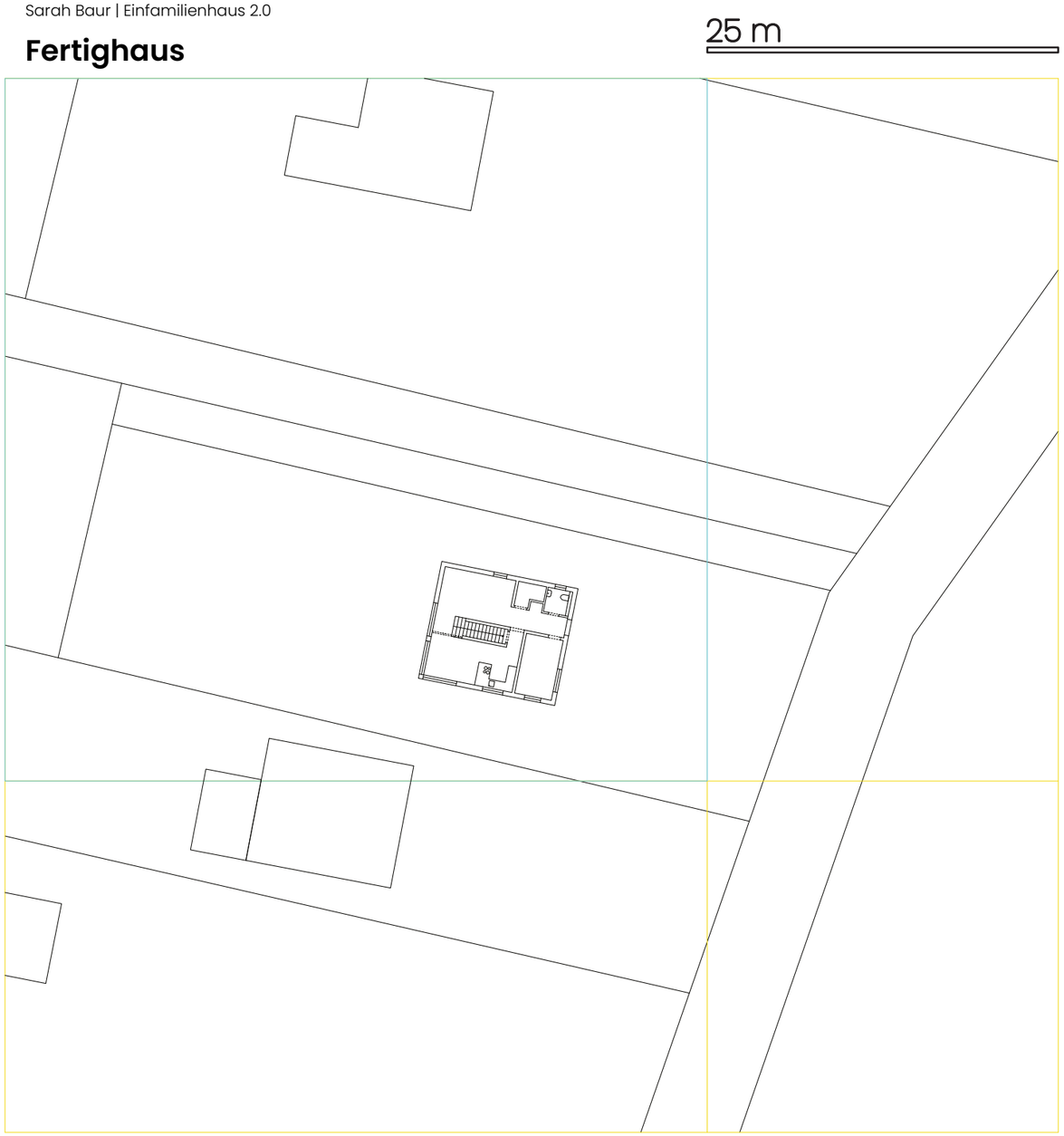
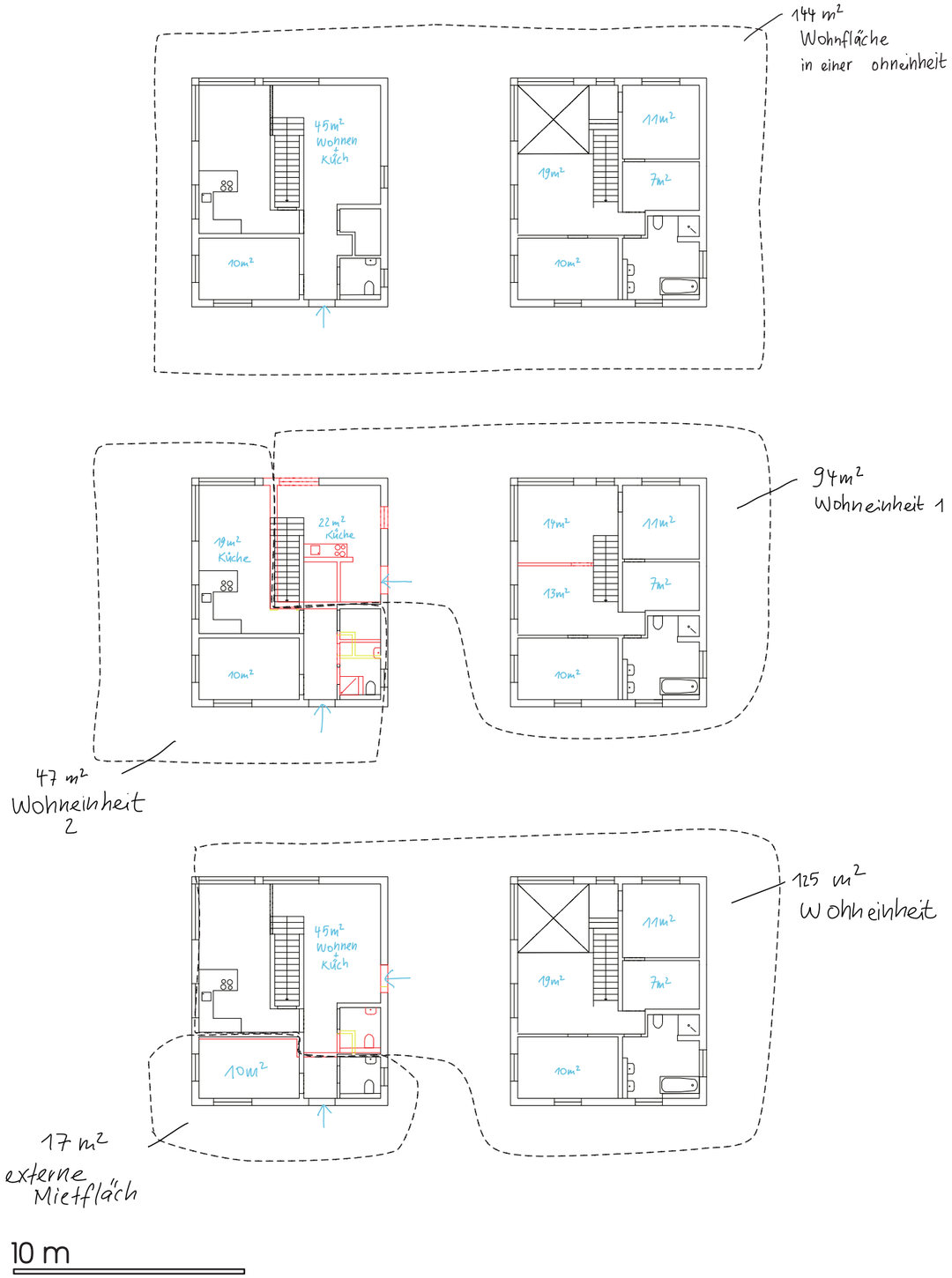


Abb. 28 Grundriss Fertighaus, EG, mit Umgebung



Rechte Seite: Abb. 29 Grundrisse Fertighaus, mit Szenarien

2-Geschossiges EFH

Variante 1: Im ersten Szenario für das zweigeschossige EFH entscheide sich Nicole und Michela für den Umbau zu zwei Wohneinheiten. Da sie bereits jetzt wissen, dass sie bis ins Alter hier wohnen möchten, entscheiden Sie sich für einen Ausbau des Erdgeschosses zu einer barrierefreien Wohnung mit Rund 80 m². Sie möchte den Luxus eines großen Wohn- und Essbereichs zum Garten erhalten und brauchen dafür nur ein kleines Schlafzimmer. Die Treppe wird zurückgebaut und die Decke geschlossen, an dieser Stelle erhält die untere Wohnung eine Abstellkammer. Der außenliegende Eingang zum Keller kann von beiden Wohneinheiten genutzt werden. Im Obergeschoss, dass durch eine außenliegende Treppe separat erschlossen wird, findet eine Drei-Zimmer-Wohnung Raum. Diese wird als Wohngemeinschaft an zwei Alleinerziehende Personen mit ihren drei Kindern vermietet. Gerne treffen sich alle Bewohner*innen auf einen Kakao oder eine Runde Ballspielen im Garten.

Variante 2: Das Ehepaar entscheidet sich an die Caputher Gemeinschaftsküche zu vermieten. Diese wird im Erdgeschoss vom Wohnbereich abgetrennt und funktioniert als eigenständig Einheit. Der Eingang erfolgt über den ehemaligen Wintergarten in den Speiseraum, daran schließen die Küche, sowie ein WC an. Das Angebot richtet sich an Menschen aus der Nachbarschaft, die eine lecker, günstige Mahlzeit benötigen. Gerne kommen Hans und Birgit, die selbst nicht gern kochen oder Ulla, die nicht gern allein isst. Auch einige Personen in Elternzeit kommen mit ihren Kindern vorbei. Nicole und Michaela genießen den Austausch und den gemeinschaftlichen Zusammenhalt. Die Einrichtung wird von einem Caputher Verein organisiert und von verschiedenen Organisationen finanziell unterstützt.

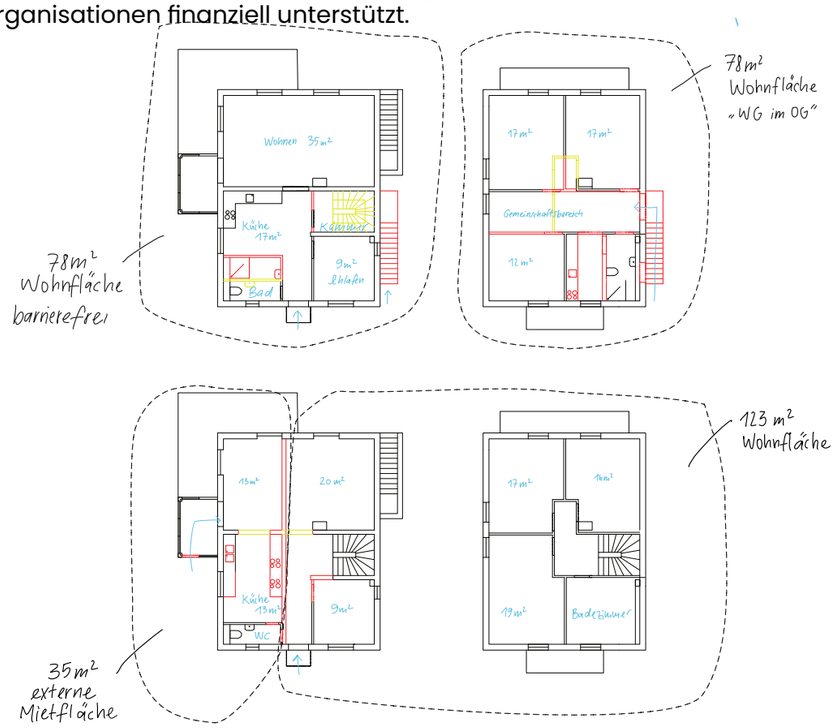


Abb. 25 Grundrisse zweigeschossiges EFH, mit Szenarien

Bungalow

Variante 1: Bei Hans und Birgit hat sich ein glücklicher Zufall ergeben, ihr Bekannter Joachim sucht nach einer kleinen Wohnung in der Nachbarschaft. Joachim ist frisch getrennt und möchte gern in der Nähe seiner Familie bleiben. Der Bungalow wird in zwei Wohneinheiten geteilt und saniert. Jede Wohnung verfügt über einen eigenen Zugang vom Garten und hat die Möglichkeit ein Gemeinschaftszimmer dazu zuschalten. Dies wird untern anderem als Gästezimmer oder temporäres Kinderzimmer genutzt, wenn Joachims Tochter bei ihm ist.

Variante 2: Nach reichlich Überlegung haben sich Hans und Brigit geeinigt, sie wollen zukünftig auf rund 30 m² verzichten und eine kleine Mieteinheit abtrennen. Mit den zusätzlichen Einnahmen können sie sich einmal im Monat die Hilfe eines Gartenservices und die regelmäßige Unterstützung im Haushalt finanzieren. Für die Art der Vermietung waren sie sehr offen, und sind glücklich mit der kleinen Physiotherapie, die einzieht. Zwei Physiotherapeut*innen teilen sich die Räume, als Ergänzung zu ihren Hausbesuchen und als Büro. Beide Parteien nutzen den ursprünglichen Eingang des Bungalows.

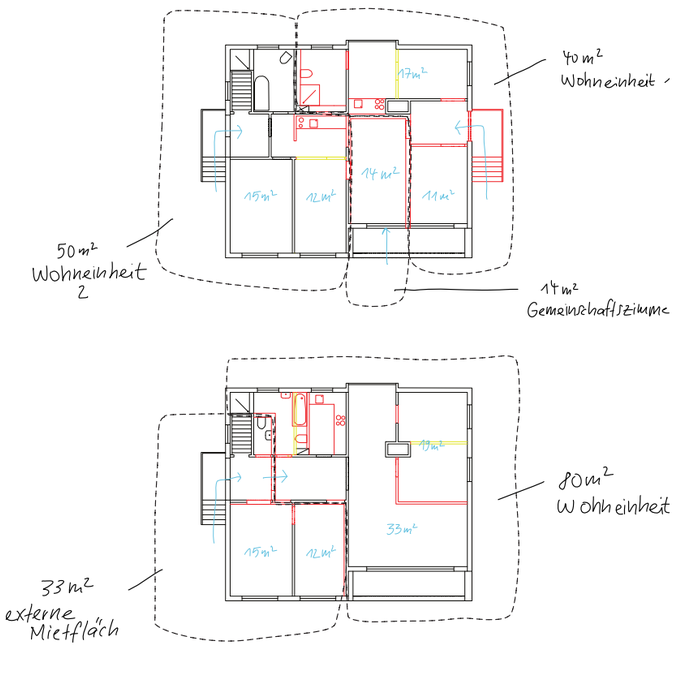


Abb. 27 Grundrisse Bungalow, mit Szenarien

Fertighaus

Variante 1: Malte und Julia wollen einen Teil der finanziellen Last ihres Fertighauses abgeben und entscheiden sich eine Einliegerwohnung mit 47 m² im Erdgeschoss abzutrennen und diese zu vermieten. Sie selbst behalten den Eingang und Küchenbereich im Erdgeschoss, da sie den Blick in den Garten, vor allem wenn ihr Sohn draußen spielt, sehr schätzen. Im Obergeschoss befinden sich weiterhin die Schlafzimmer und ein kleiner Wohnbereich für die Familie. Mit der neuen Aufteilung fühlen sie sich sehr wohl. Die neue Mieterin ist sehr unkompliziert und hilfsbereit, oft planen sie gemeinsam die Gartenarbeit.

Variante 2: Endlich gibt es einen Treffpunkt für Kinder und Eltern in der Nachbarschaft. Malte und Julia haben den vorderen Teil ihres Hauses sowie den Vorgarten an den Verein „Spitz Buben und Mädchen e.V.“ vermietet, in dem sie auch selbst aktiv sind. Im Vorgarten wird ein öffentlicher Spielplatz eingerichtet, der durch einen Lern-, Spiel- und Austauschraum im Haus ergänzt wird. Natürlich gibt es auch ein WC, sodass langem Spielen und Quatschen keine Grenzen gesetzt sind. Den hintere Teil des Gartens nutz die Familie weiter privat und auch ihre Wohnräume funktionieren unabhängig von der vermietet Einheit.

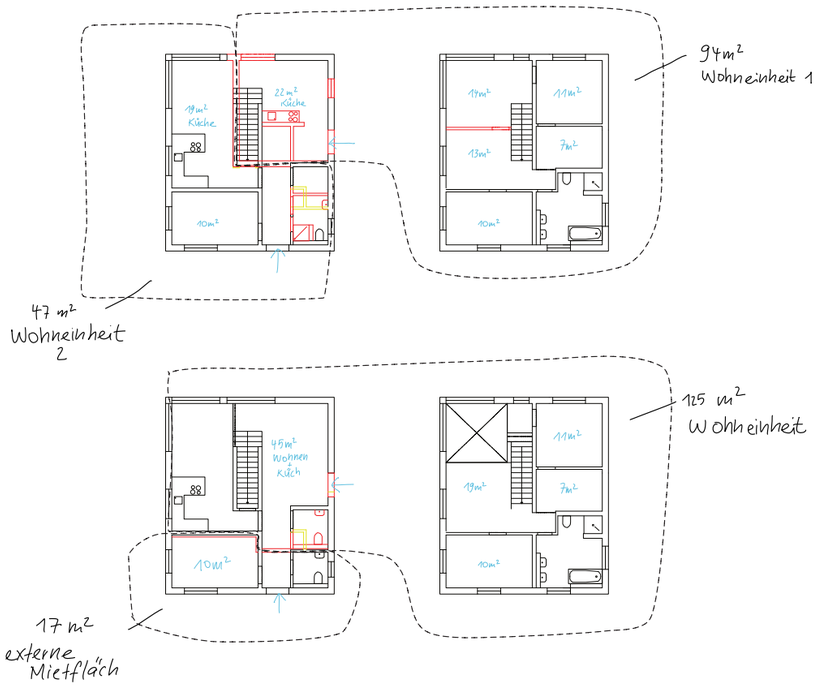


Abb. 29 Grundrisse Fertighaus, mit Szenarien

Bei allen sechs Szenarien entstehen Vorteile aus der Nachhaltigkeitsperspektive. Ökologisch nachhaltig kann als wertvoll eingeschätzt werden, dass Wohnraum ohne Neubau und Flächenversiegelung geschaffen wird. Weiterhin positiv wirkt sich die verkleinerte Wohnfläche pro Person und die energetischen Einsparungen durch Sanierung aus. Die Einsparungen machen sich auf lange sich auch finanziell positiv bemerkbar und tragen mit den nun möglichen Mieteinamen zu einer ökonomisch nachhaltigen Situation der Eigentümer*innen bei. Auch die neuen Bewohner*innen profitieren davon, und haben wahrscheinlich geringe Ausgaben als der Neubau eines eigenen Einfamilienhauses in Anspruch nehmen würde. Im ehemaligen Ein-Familien-Haus kommen nun mehre Parteien zusammen, ein gegenseitig hilfreicher Austausch entsteht und die soziale Infrastruktur der Bewohner*innen wird gestärkt.

Schaut man sich die Szenarien auf Maßstab der Nachbarschaft an, sind besonders die Varianten mit einer neuen Funktion interessant. Stellt man sich vor, dass eine Gemeinschaftsküche, eine Physiotherapie und ein Spielplatz mit Vereinsräumen fürs gemeinsame Lernen, Spielen und Diskutieren entstehen, gibt es drei neue Anlaufpunkt für Anwohner*innen. Hier können sich unterschiedliche Generationen treffen und vom Austausch miteinander profitieren. Die Vorteile für Individuum und Gemeinschaft wurden bereits in Kapitel 2.7. genauer beschreiben und sollen hier beispielhaft erläutert werden.

Der Nachbarschaft um Schmerberger Weg und Spitzbubenweg fehlt es zurzeit an Orten für Aufenthalt, Gruppenaktivitäten und gemeinwohlorientierten Angeboten (vgl. Kapitel 3.5.). Diese sind zum Teil auch in Ganz Caputh wenig vorhanden. Die ausgewählte Nachbarschaft zeichnet sich durch die unmittelbare Nähe zu Caputher See, Waldgebiet und Krähenberg aus. Orte die auch von anderen Bewohner*innen des Ortes, sowie Tourist*innen, häufig besucht werden. Dadurch eignet sich die Zone besonders gut zum Entwickeln gemeinwohlorientierter Orte, da viele Menschen daran teilnehmen können. Die Integration der Bedürfnisse von Kindern, Eltern und älteren, sowie hilfsbedürftigen, Menschen stärkt die Gesellschaft und macht den Ort lebenswerter. Langfristig wird die soziale Nachhaltigkeit durch die niedrigschwellige räumliche und finanzielle Zugänglichkeit gefördert.

Durch das Auslagern von Funktionen, die sonst im Bereich der familiären Care-Arbeit liegen, wird auch Raum im Einfamilienhaus selbst frei. Eine kleine Wohnung für eine 75 Jahre alte Person, die nicht gern kocht, braucht so keine voll ausgestattet Küche, sondern kann den Service der Gemeinschaftsküche in Anspruch nehmen. Die Physiotherapeut*innen, die vorher Hausbesuche gemacht haben oder im Homeoffice gearbeitet haben, können auch diese Tätigkeit nun aus ihrem Wohnbereich ausgliedern. So entstehen Spielräume für weiter Gebäudeteilungen oder neue Nutzungen. Durch das Teilen von Kinderbetreuungsaufgaben in der Gemeinschaft, kann außerdem der Konsum verringert werden. Statt zehn Rutschen in zehn Gärten, gibt es nun eine großartige Rutschenanlage auf dem öffentlichen Spielplatz.

5.2. Szenarien

Abb. 30 Modell M 1:100, V. Links: Bungalow, 2-geschossiges EFH, Fertighaus

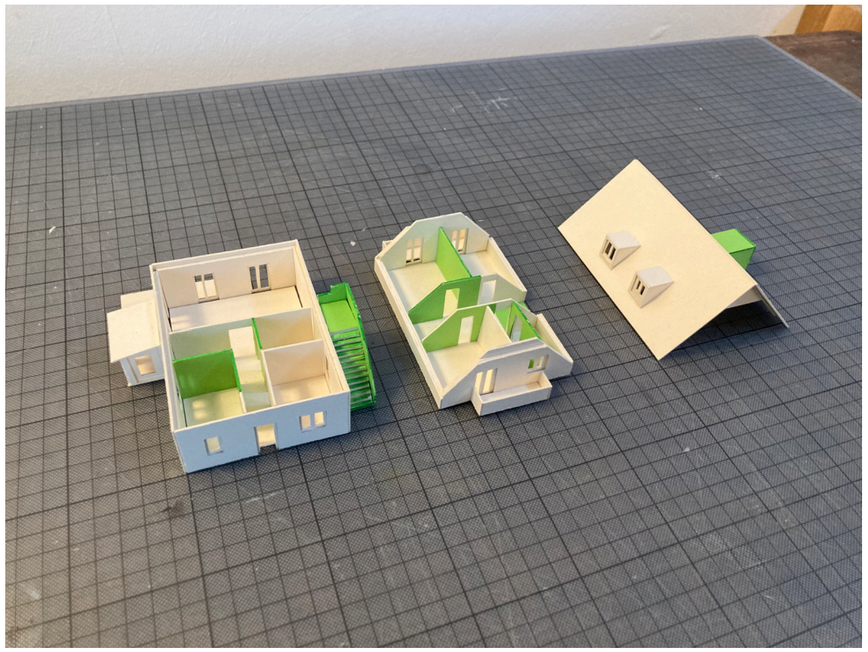


Abb. 31 Modell M 1:100, 2-geschossiges EFH mit Variante 1 in Grün

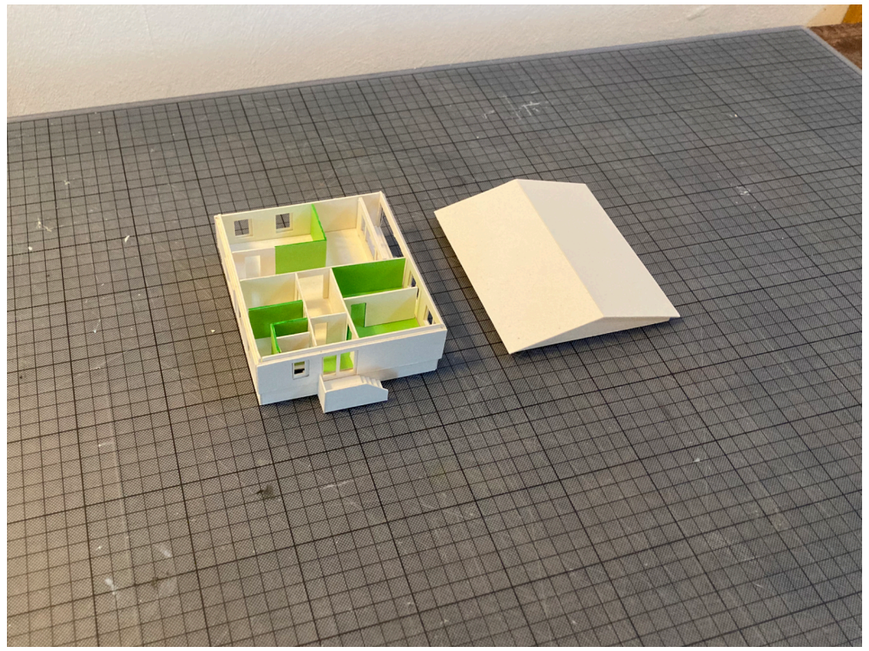


Abb. 32 Modell M 1:100, Bungalow mit Variante 2 in Grün

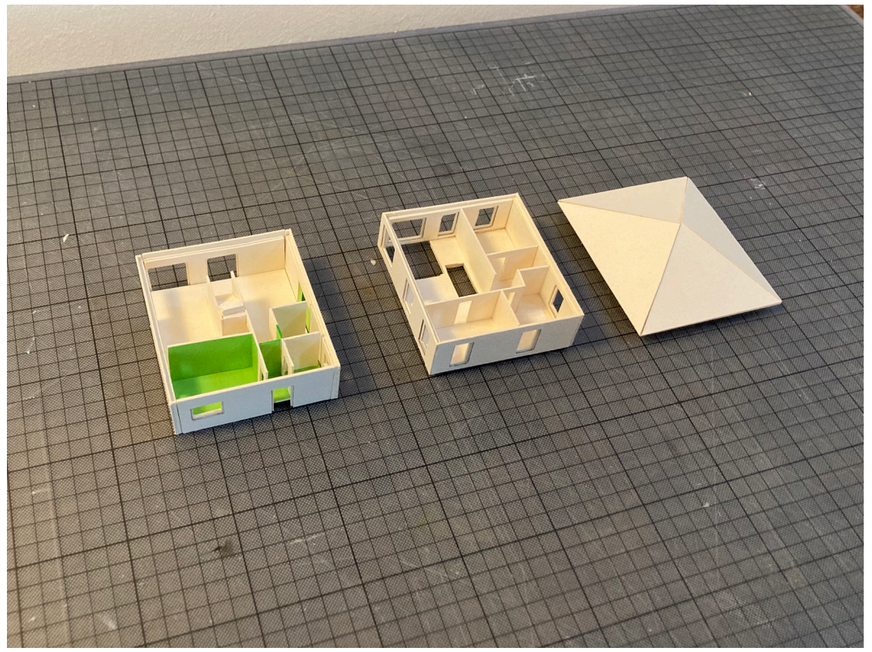


Abb. 33 Modell M 1:100, Fertighaus mit Variante 2 in Grün

5.2. Szenarien

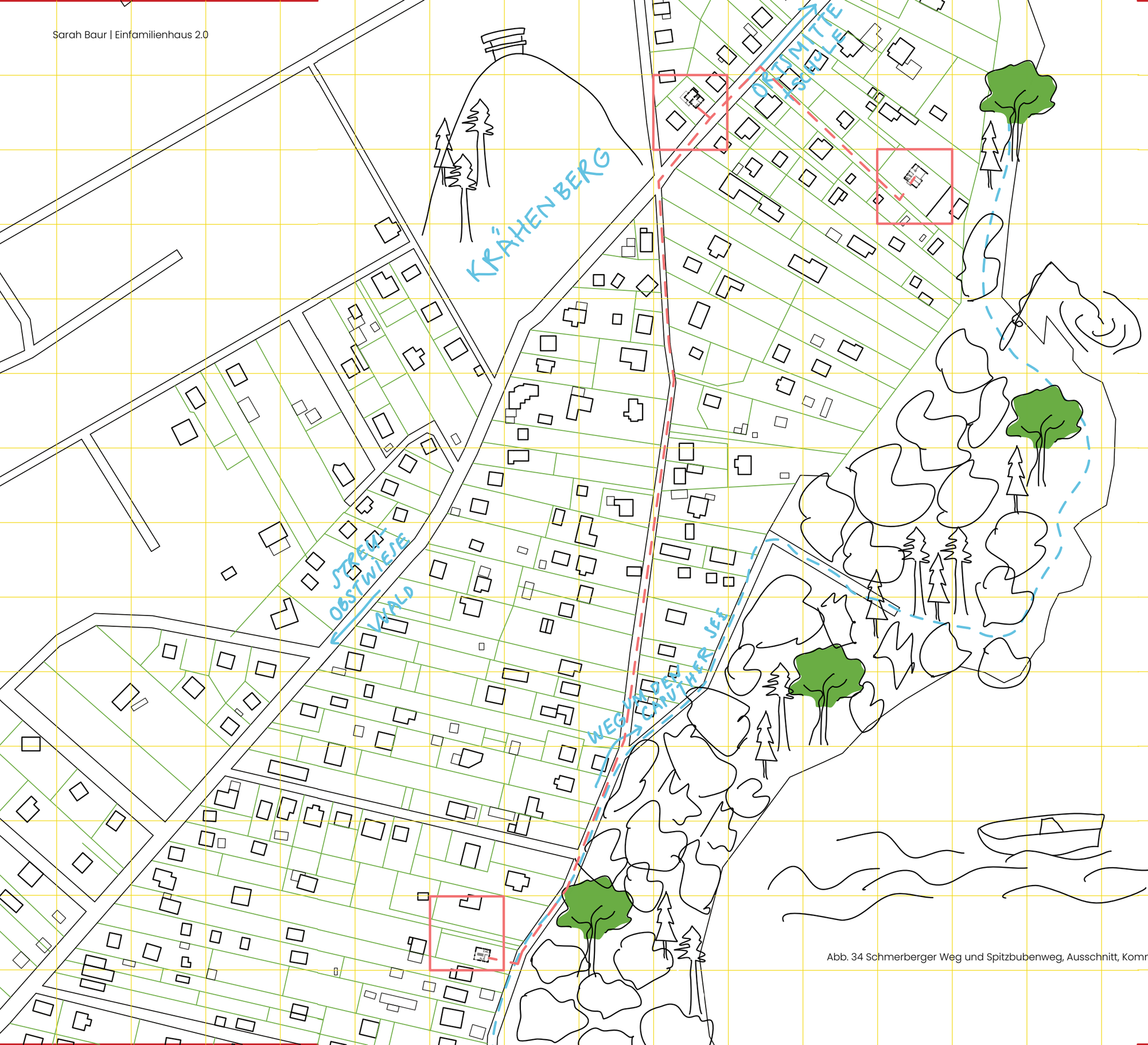


Abb. 34 Schmerberger Weg und Spitzbubenweg, Ausschnitt, Kommentiert, eigene Darstellung

6. Diskussion

In der Theoretischen Herleitung wurde deutlich, dass das Einfamilienhaus aus verschiedenen Perspektiven heftig kritisiert wird, trotzdem ist die Typologie kaum grundlegenden Anpassungen unterworfen gewesen. Bereits wenige Jahre nach der großflächigen Ausbreitung der Bauform Mitte des 20. Jahrhunderts, werden der Umgang mit Ressourcen und der Fokus auf Familien in den 1970er kritisiert. Außerdem richtet sich die Gestaltung von Einfamilienhäusern eher an individuellen Bedürfnissen aus als an langfristigen Nutzungsanforderungen (vgl. Kapitel 2). Daraus lässt sich ein innerer Bedarf für Erneuerung ableiten.

Der Veränderungsbedarf lässt sich zusätzlich aus Perspektive der Nachhaltigkeit begründen. Hier zeigt die Recherche, dass es einen großflächigen Bestand an Einfamilienhäuser in Deutschland gibt und auch 2022 noch weitere Neubauten hinzukamen. Die Wohnflächen pro Person im Einfamilienhaus sind besonders hoch, was auch in der Onlineumfrage bestätigt wurde. Besonders im wachsenden Alter, wenn nur noch ein bis zwei Personen im Einfamilienhaus wohnen, sind die Zahlen deutlich über einer nachhaltig-vertretbaren Größe.

In sechs Szenarien wurde erarbeitet, wie eine nachhaltige Umplanung von drei Einfamilienhäusern in Caputh aussehen könnte. Dabei konnte mit geringem baulichem Aufwand, ohne Veränderung der tragenden Wände und mit Berücksichtigung der Wasseranschlüsse, eine große Veränderung und jeweils eine neue Einheit pro Gebäude geschaffen werden. Es ergeben sich durch den Umbau Vorteile für die alten und neuen Bewohner*innen und die Nachbarschaft bzw. Gemeinde. Die Eingriffe wirken sich zudem positiv auf die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit aus. An erste Stelle steht dabei die Verringerung der Wohnfläche pro Person, kombiniert mit neue Funktionen im Care-Bereich und Anpassungen der Architektur, kann das Wohnen auch im Alter im Einfamilienhaus gewährleistet werden. Laut Interview und Umfrage wünschen sich die meisten Bewohner*innen, dass sie nicht mehr umziehen und auch im Alter in ihrem Haus wohnen.

Als ein wichtiger Ausgangspunkt für die Umsetzung solcher Szenarien muss die Motivation und Bereitschaft der Eigentümer*innen gesehen werden. In den Interviews wurde deutlich, dass diese kaum Bedarf für bauliche Veränderungen sehen. Der Umstand könnte darauf zurückgeführt werde, dass das Haus bereits jetzt flexibel genutzt wird. Eine weiter Möglichkeit ist, dass ihnen eine Vorstellung der erhöhten Anforderungen im Alter fehlt, oder sie hoffen bzw. davon ausgehen, dass auf sie selbst dieser Fall nicht zutreffen wird. Auch in der Onlineumfrage zeigt sich ein weiteres Hindernis, die Teilnehmer*innen gaben an, dass Nachhaltigkeit in ihrem Leben eine überwiegend wichtige Rolle spielt, jedoch in Bezug auf ihr eigenes Einfamilienhaus eine untergeordnete Rolle hat. Hier besteht also noch Kommunikationsbedarf, um die Lücke zum eigenen Leben zu schließen und das Potential von Einfamilienhäusern sichtbar zu machen. Für die Interviewten ergab sich als erste eigene Motivation die Verbesserung des Energiesystems. Die Versorgung und der Verbrauch von Energie, der in Einfamilienhäuser auf Grund des Hüllflächen-Volumen-Verhältnisses (A/V Verhältnis) sehr hoch ist, könnten ein guter Ansatzpunkt für Umbauten der Einfamilienhäuser sein. Die Rahmenbedingung für grundlegende Veränderungen von Einfamilienhäusern und Anreize dazu, können von der Gemeinde Verwaltung und der Politik geschaffen werden. Auf kommunale Ebene sind Bebauungspläne und Gesprächsangebote gute Werkzeuge. Grundsätzlich ist das Ziel einer Transformation vom ausschließlich individuellen Wohnglück zu einer stärkeren Gemeinwohlorientierung möglich.

Im Punkt der Übertagbarkeit müssen ein paar Einschränkungen genannt werden. Zunächst ist anzumerken, dass die Stichprobe der Onlineumfrage und der Interviews zu klein war, um statistische relevante Aussagen zu erzielen. Mit Blick auf die Szenarien lässt sich sagen, dass der Grundriss von Einfamilienhäusern viele Ähnlichkeiten aufweisen und die ausgewählten Objekte auch an andern Standorten in ähnlicher Form vorhanden sein können. Jedoch haben die Bewohner*innen auch hier einen großen Einfluss, und deren Anforderungen sind von Fall zu Fall unterschiedlich. Auch der Standort nimmt Einfluss auf die Übertragbarkeit. In Caputh gibt es zurzeit noch Nachfrage an Wohnraum und Wachstum. In Region mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen, sollte zunächst der Leerstand aktiviert werden, bevor neuer Wohnraum geschaffen wird.

Die Erkenntnisse dieser Arbeit zeigen, dass Einfamilienhäuser einen positiven Einfluss auf eine nachhaltige Entwicklung von Wohnen in der Zukunft haben können. Exemplarisch wurde dieser in sechs Szenarien erarbeitet und erläutert. Es wurde jedoch auch deutlich, dass dafür Gespräche und Veränderungen auf verschiedenen Ebenen notwendig sind. Besonders die Schnittstelle zwischen Wohnen und Nachhaltigkeit sollte verdeutlicht werden.

Einfamilienhäuser stellen ein spannendes Forschungsfeld für die Architektur dar, in dem noch einige Aspekte offen sind. Vor allem im Bereich von praktischen Beispielen und Handlungsempfehlungen gibt es noch Bedarf. In dieser Arbeit wurden einige wichtige Kriterien, die den Umbau von Einfamilienhäusern betreffen, angedeutet. Die Finanzierung, bauliche Umsetzung und rechtliche Machbarkeit sind interessante Themen für weiter Forschung in diesem Bereich. Für zukünftige Projekte wäre die Interdisziplinäre Betrachtung, etwa mit Ökonomie, Regionalplanung, Politik, Baurecht, Bauphysik, Gebäudetechnik, Soziologie, Psychologie, sehr spannend und könnte Projekte ganzhaltig voranbringen. Ebenfalls wäre die Einbeziehung von Gemeinde Vertreter*innen und Politik eine wertvolle Ergänzung, welche im Umfang dieser Arbeit nicht abgebildet werden konnte. Letztlich wäre es ein wichtiger nächster Schritt, aus der theoretischen Forschung in die praktische bauliche Umsetzung von Projekten zu wechseln.

7. Fazit

Abb. 35 Fassadenmodell, M 1:10, eigenes Foto

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde das Potential des Einfamilienhausbestandes für eine Weiterentwicklung im Sinn der Nachhaltigkeit und zukünftigen Nutzer*innenanforderungen untersucht. Ein großes Potential ist vorhanden und wurde aus verschiedenen Perspektiven hergeleitet und verdeutlicht. Durch die hohe Anzahl an Bestandsgebäuden, die häufig unterbelegt sind, haben Einfamilienhäuser einen großen Anteil am Wohnungsmarkt. Damit bilden diese Wohngebäude einen potenziell enormen Einflussfaktor auf eine nachhaltige Entwicklung im Wohnsektor.

In zusammenhängenden Nachbarschaften und Siedlungen zu denken, lohnt sich hier besonders, da soziale und gemeinschaftliche Aspekte, die vielen Bestandswohngebieten fehlt, nachgeholt werden können. Die sechs entwickelten Szenarien, in dieser Arbeit, zeigen verschiedene Wege zu diesem Ziel. In jedem Konzept wird die Wohnfläche pro Person verringert und auf die zukünftigen Bedürfnisse der Bewohner*innen angepasst. Durch das Schaffen von Räumen für (semi-)öffentliche Nutzungen, können effektive Impulse für eine gemeinwohlorientiert Entwicklung der Nachbarschaft gesetzt werden. Für eine Umsetzung in der Realität müssen die Bewohner*innen von Einfamilienhäusern auf ihren Einfluss und die Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden.

Hier gibt es noch Bedarf, denn umgesetzte Architektur-Beispiele sind selten und vor allem die Vernetzung von Gemeinde-, Planungs- und Bewohner*innen-Ebene muss weiter vorangetrieben werden. Dazu wäre eine interdisziplinäre Zusammenarbeit sehr wertvoll, um die Komplexität von Wohnen aus mehreren Richtungen zu betrachten.

Die Recherche hat deutlich gemacht, wie gleichbleibend Einfamilienhäuser in den vergangenen Jahrzehnten geplant und bewohnt wurden. Die Schlussfolgerung daraus sollte jedoch nie der Abriss von Bestandsgebäuden sein, sondern vielmehr das Potential und die Notwendigkeit für Umdenken und Umplanen genutzt werden.

8. Anhang

8.1. Literaturverzeichnis und Quellen

Bahner, O., Böttger, M., Holzberg, L., Bund Deutscher Architekten, & Deutsches Architektur-Zentrum (Hrsg.). (2020). *Sorge um den Bestand: Zehn Strategien für die Architektur*. Jovis.

Beyeler, M. (2010). *Weiterbauen: Wohneigentum im Alter neu nutzen*. Merian.

Bosshard, M., Kurath, S., Luchsinger, C., Primas, U., & Weiss, T. (2014). *Zukunft Einfamilienhaus? = Detached houses - the future?* (H. Helfenstein, Hrsg.). Niggli.via https://www.bauwelt.de/artikel/Zukunft-Einfamilienhaus-Dichte-nachhaltigkeit-2242367.html

Buchinger, M.-L., Baxmann, M., & Wunder, R. (2009). *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland – Denkmale in Brandenburg Band 14.1: Landkreis Potsdam-Mittelmark Teil 1: Nördliche Zauche* (1. Aufl). Wernersche Verlagsgesellschaft

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. (2019). *Leitfaden Nachhaltiges Bauen*. https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/publikationen/bauen/leitfaden-nachhaltiges-bauen.pdf;jsessionid=16EA13DF1FFFF7FFC0D57B21E291AB11.1_cid387?__blob=publicationFile&v=5

Christina Lohr. (2021). *Das Einfamilienhaus in Deutschland – ein auslaufender Objekttypus?* Studiengang Betriebswirtschaft (Bau und Immobilien) – Master Thesis, Hochschule Bieberbach.

Churkina, G., Organschi, A., Reyer, C. P. O., Ruff, A., Vinke, K., Liu, Z., Reck, B. K., Graedel, T. E., & Schellnhuber, H. J. (2020). Buildings as a global carbon sink. *Nature Sustainability,* 3(4), 269–276. Springer Nature. https://doi.org/10.1038/s41893-019-0462-4

DAKAPO Pressebüro (Hrsg.). (2018). *Kreisinformationsbroschüre, Landkreis Potsdam-Mittelmark*. https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/extern/user_upload/Landkreisbroschuere_Potsdam-Mittelmark_2018.pdf

Flade, A. (2020). *Wohnen in der individualisierten Gesellschaft* Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-29836-4_8

Fuhrhop, D. (2023). *Der unsichtbare Wohnraum: Wohnsuffizienz als Antwort auf Wohnraummangel, Klimakrise und Einsamkeit* (1. Aufl.). transcript Verlag. https://doi.org/10.14361/9783839469002

Gill, J. (2014). *Individualisierung als Standard Über das Unbehagen an der Fertighausarchitektur* (uni bib: AK-10 1 90 FERTI/3). transcript Verlag.

Gilroy, R., & Woods, R. (Hrsg.). (1994). *Housing women*. Routledge.

Goddard, M. A., Dougill, A. J., & Benton, T. G. (2013). Why garden for wildlife? Social and ecological drivers, motivations and barriers for biodiversity management in residential landscapes. *Ecological Economics, 86*, 258–273. ISEE. https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2012.07.016

Hartmann, S. (2020). *(K)ein Idyll - das Einfamilienhaus: Eine Wohnform in der Sackgasse* (1. Auflage). Triest Verlag.

Hawkins, H.-J., Cargill, R. I. M., Van Nuland, M. E., Hagen, S. C., Field, K. J., Sheldrake, M., Soudzilovskaia, N. A., & Kiers, E. T. (2023). Mycorrhizal mycelium as a global carbon pool. *Current Biology, 33(11),* R560–R573. Elsevier. https://doi.org/10.1016/j.cub.2023.02.027

Hayden, D. (1981). *The grand domestic revolution: A history of feminist designs for American homes, neighborhoods, and cities*. MIT Press.

Heindl, G. (2017). Mehr als ein Familienhaus – mehr Kontext, Stadt, Politik. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 11(1)*, 159–161. transcript Verlag. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0113

Helbrecht, I., & Geilenkeuser, T. (2012). Demographischer Wandel, Generationeneffekte und Wohnungsmarktentwicklung: Wohneigentum als Altersvorsorge? *Raumforschung und Raumordnung* | Spatial Research and Planning, 70(5). https://doi.org/10.1007/s13147-012-0185-8

Hester, H., & Srnicek, N. (2023). *AFTER WORK - A History of the Home and the Fight for Free* Time.Blackstone Pub

Hnidek, T. (2017). *Master Thesis zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Science”*.

Hnilica, S., & Timm, E. (2017). Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur. Bestand und Begehren. *Zeitschrift Für Kulturwissenschaften, 11(1)*, 15–28. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0104

Klinski-Wetzel, M. von. (2015). *Zur alten Geschichte des Schwielowsees und der drei Orte Caputh, Ferch und Geltow bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*. Selbstverlag Marianna von Klinski-Wetzel.

Kropp, A. (2019). *Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung: Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Umsetzung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23072-2

Landkreis Potsdam-Mittelmark (Hrsg.). (2019). *Demografiebericht Nr. 4, Fachbereich Soziales*. https://www.potsdam-mittelmark.de/fileadmin/Redakteure/Bilder/Bildung___Soziales/PDF/Demografiebericht_Nr4_PM_2019.pdf

Lindenthal, J., & Mraz, G. (2015). *NEUES WOHNEN IM ALTEN HAUS*. Österreichisches Ökologie-Institut

Lindenthal, J., & Mraz, G. (2017). Das Zukunftspotenzial von bestehenden Einfamilienhaus-Siedlungen im ländlichen Raum. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, *11*(1), 149–152. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0113

Loga, T., Stein, B., Diefenbach, N., & Born, R. (2015). *Deutsche Wohngebäudetypologie* (Institut Wohnen und Umwelt, Hrsg.; 2., erw. Aufl). IWU.

Matzig, K., & Bachmann, W. (2016). *Grundriss-Atlas: Einfamilienhaus*. Callwey.

Menzl, M. (2017). Das Eigenheim im Grünen. Kontinuität und Wandel eines Sehnsuchtsortes. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 11(1)*, 117–132. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0109

Oberst, C., & Voigtländer, M. (2021). IW- Gutachten. Haus oder Wohnung? Stadt oder Land? Ein Auswahlexperiment zur Wohnstandortentscheidung. *Institut der deutschen Wirtschaft.* https://cdn.iz.de/media/report/reading-rehearsal/66404-gutachten-auswahlexperiment-haus-oder-wohnung.pdf

Schellnhuber, H. J., Armillas Tiseyra, R., & Bauhaus Earth (Boston, Massachusetts) (Hrsg.). (2023). *Reconstructing the future: Cities as carbon sinks*. De Gruyter.

Simon-Philipp, C. (2017). Das Einfamilienhaus – (un)auffällige Hauslandschaften. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, *11*(1), 152–156. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0113

Soust-Verdaguer, B., Llatas, C., & García-Martínez, A. (2016). Simplification in life cycle assessment of single-family houses: A review of recent developments. *Building and Environment*, *103*, 215–227. https://doi.org/10.1016/j.buildenv.2016.04.014

Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2019). *Statistisches Jahrbuch 2019*.

Staub, A. (2017). Von Stunde Null bis Tempo 100. Das Einfamilienhaus und die »Amerikanisierung« westdeutscher Wohnideale in der Nachkriegszeit. *Zeitschrift Für*

8.1. Literaturverzeichnis und Quellen

Kulturwissenschaften, *11*(1), 73–96. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0107

Temple, N. de. (2005). *Einfamilienhaussiedlungen im Wandel: Eine Untersuchung zum Generationswechsel vor dem Hintergrund des soziodemografischen Wandels am Beispiel der Stadt Dortmund*. Techn. Univ., Univ.-Bibliothek.

Tupenaite, L., Kanapeckiene, L., Naimaviciene, J., Kaklauskas, A., & Gecys, T. (2023). Timber Construction as a Solution to Climate Change: A Systematic Literature Review. *Buildings*, *13*(4), 976. https://doi.org/10.3390/buildings13040976

Werschnig, W. (2017). Alleinstehend, nicht mehr ganz jung, sucht Anschluss. Raumplanerische Gedankensplitter aus der oberösterreichischen Provinz zum Thema Einfamilienhaus. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, *11*(1), 164–168. https://doi.org/10.14361/zfk-2017-0113

ZHAW School of Management and Law. (2019). *Nachhaltige Sicherung des Wohnraums im Alter: Wie ticken Personen mit Wohneigentum der Generation 50+?* Bundesamt für Wohnungswesen, Grenchen. https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/16543/3/2019_Nachhaltige_Sicherung_des_Wohnraums_im_Alter.pdf

Internetquellen

Architects for Future (2023a). Forderung Nr. 2 Hinterfragt Abriss kritisch. https://www.architects4future.de/forderungen/02-hinterfragt-abriss-kritisch (Last Access 16.11.23, 10:30)

Architects for Future (2023b). Forderung Nr. 8 Erhaltet und schafft Raum für Biodiversität. https://www.architects4future.de/forderungen/08-erhaltet-und-schafft-raum-fur-biodiversitat (Last Access 16.11.23, 10:30)

Architects for Future (2023c). 10 Forderungen für eine Bauwende. https://www.architects4future.de/forderungen

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2018). Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet. berlin-institut.org für die Körber-Stiftung. https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/22390/2018_die_babyboomer_gehen_in_rente.pdf (Last Access 08.11.23, 14:30)

BMWSB (2023). Open for Maintenance – Wegen Umbau geöffnet. https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/Webs/BMWSB/DE/2023/05/Architektur-Biennale.html (Last Access 14.09.23, 14:20)

Boris (2023). Bodenrichtwerte. https://www.boris-brandenburg.de/boris-bb/ (Last Access 20.09.23, 15:06)

Deutschland123 (2023). Schwielowsee Caputh: Einwohner. https://www.deutschland123.de/caputh-einwohner (Last Access 14.09.23, 18:01)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2020). Eingentümerquote nach Bundesländer im Zeitvergleich. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Wohnen/Tabellen/eigentuemerquote-nach-bundeslaender.html (Last Access 28.10.23, 18:24)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2021). Pressemitteilung Nr. N 015 vom Februar 2021. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/02/PD21_N015_44.html (Last Access 14.09.23, 14:52)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2023a). Kartenvisualisierung Baubestand. https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Visualisiert/baubestand.html (Last access 20.10.23, 13:56)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2023b). Zahl der Woche, Fast jedes vierte 2022 fertiggestellte Einfamilienhaus ist ein Fertighaus. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_24_p002.html. (Last access 20.10.23, 14:04)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2023c). Pressemitteilung Nr. N 035 vom 14.Juni 2023. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_N035_12.html#:~:text=Durchschnittliche%20Wohnfläche%20pro%20Kopf%202022&text=Data%20ranges%20from%2025.5%20to%2083.&text=End%20of%20interactive%20chart.&text=Die%20verfügbare%20Fläche%20pro%20Kopf,73%2C4%20Quadratmeter%20zur%20Verfügung. (Last Access 17.11.23, 9:48)

Destatis, Statistisches Bundesamt (2023d). Pressemitteilung Nr. N 037 vom 22.Juni.2023. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_N037_12_63.html#:~:text=2022%20waren%20solche%20Haushalte%20dann,auf%2039%20%25%20im%20Jahr%202022. (Last Access 17.11.23, 9:48)

Deutsche Energie-Agentur (Hrsg.) (2022). DENA-GEBÄUDEREPORT 2023. Zahlen, Daten, Fakten zum Klimaschutz im Gebäudebestand. https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2022/dena_Gebaeudereport_2023.pdf (Last Access 17.11.23, 9:48)

Umweltbundesamt (2023): Wohnfläche. https://www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/wohnen/wohnflaeche#zahl-der-wohnungen-gestiegen. (Last Access 17.11.23, 12:16)

Gebäudeforum (2023). EnEV Historie. https://www.gebaeudeforum.de/ordnungsrecht/geg/enen-historie/(Last access 29.08.23, 11:30)

Gemeinde Schwielowsee (2014) Textbebauungsplan „Schmerberger Weg / Spitzbubenweg“ OT Caputh. https://docplayer.org/60211801-Gemeinde-schwielowsee.html (Last Access 22.10.23, 11:54)

8.1. Literaturverzeichnis und Quellen

Gemeinde Schwielowsee (2023). Caputh. https://www.schwielowsee.de/leben-soziales/gemeinde-schwielowsee/caputh.html (Last Access 14.09.23, 18:11)

Pendleratlas (2022). Schwielowsee. https://www.pendleratlas.de/brandenburg/landkreis-potsdam-mittelmark/schwielowsee/(Last Access 08.11.23, 12:27)

Potsdam Mittelmark (2023). Bodenrichtwerte 2022 angestiegen. https://www.potsdam-mittelmark.de/aktuelles-termine/neues-aus-dem-landkreis/aktuelles?tx_ttnews%5Btt_news%5D=1424&cHash=fd069c225c0ec5b1358790e4917bd6c8#:~:text=Starke%20Steigerungen%20zum%20Beispiel%20gab,800%20€%2Fm²%20und%20in (Last Access 20.09.23, 15:01)

Scheffer, U. (2015). Rechtslage: Modrow-Verträge, Warum viele Ostberliner mit dem Hausverkauf noch warten. Tagesspiegel. https://www.tagesspiegel.de/berlin/modrow-vertrage-2559925.html (Last Access 02.11.23 10:11)

Schwörer Haus (2023). Fertighaus mit 120 qm, Plan E 20-128.3. https://www.schwoererhaus.com/es-es/fertighaus-mit-120-qm/(Last Access 13.11.23 16:18)

Statista (2022a). Anzahl der Einfamilienhäuser* in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2021. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/39010/umfrage/bestand-der-einfamilienhaeuser-in-deutschland-seit-2000/#:~:text=Einfamilienhäuser%20%2D%20Anzahl%20in%20Deutschland%20bis%202021&text=Im%20Jahr%202021%20befanden%20sich,oder%20zwei%20Wohnung(en). (Last Access 14.09.23, 13:92)

Statista (2022b). Anteil der Fertighäuser am gesamten Neubau in Deutschland im Jahr 2022 nach Bundesländern. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/447094/umfrage/anteil-der-fertighaeuser-am-neubau-nach-bundeslaendern/(Last Access 27.10.23, 8:59)

Wikipedia (2023). Caputh. https://de.wikipedia.org/wiki/Caputh (Last Access 14.09.23, 17:21)

Wikipedia (2023). Einfamilienhaus. https://de.wikipedia.org/wiki/Einfamilienhaus (Last Access 19.10.23, 11:44)

Wikipedia (2023). EW 58 (Einfamilienhaus). https://de.wikipedia.org/wiki/EW_58_(Einfamilienhaus) (Last Access 20.10.23, 14:47)

8.2. Anhang A Treffen mit Gemeindeverwaltung

Notizen Treffen mit Mitarbeiterinnen Gemeinde Schwielowsee

Im ersten Kontakt wurde kurz das Anliegen diese Masterarbeit beschrieben und zunächst um Unterlagen zum Heimathaus gebeten. Unterlagen zu diesem Gebäude konnte am 26. September im Archiv eingesehen werden. Da der Bau bereits im 18. Oder 19. Jahrhundert errichtet wurde und eine Nutzung als Schusterwerkstatt beinhaltete, handelt es sich nicht um ein klassisches Einfamilienhaus. Trotzdem ist die regionale Bauweise aus Ziegel und Strohdach ein interessanter Hinweis auf die Baukunst der Zeit vgl. (AK 18956 Sammlungsmaterial).

Weiterhin wurden alte Karten von Caputh angefragt. Diese sind nur lückenhaft verfügbar, was einerseits durch fehlenden Digitalisierung und andererseits unvollständigen Beständen zu begründen ist. Ein Karte aus dem Jahr 1961 konnte jedoch gesichtet werden und zeigt, dass Caputh zu dieser Zeit noch deutlich kleiner war. Auffällig ist dabei der Bereich um den Caputher See, wo nur vereinzelt Häuser stehen. Am Havelufer finden sich bereits Villen. Eine weiter hilfreiche Quelle ist die Sammlung von Denkmalen in Brandenburg, wo die Geschichte Capuths detailliert beschreiben wird vgl. (Buchinger et al., 2009).

Nach dem Archiv wurde der Termin im Fachbereich Bauen und Planen fortgesetzt. Im Gespräch wurde deutlich, dass sich der Ort in den letzten zwei Jahrzehnten verdichtet und weiterentwickelt hat. Deutlich erkennbar ist eine Verdichtung und starke Bauaktivität in den vergangenen 12 Jahren im Bereich Schmerberger Weg und Spitzbubenweg. Zur Sichtung von Karten und Unterlagen aus dieser Zeit wurde ein weiterer Termin zwei Tage später, am 28. September vereinbart. Beim zweiten Termin wurden die Innenbereichssatzung von 1993 gemeinsam gesichtet und Bauakten des Schmerberger Weges nach Beispielgebäuden durchgeschaut. Dabei wurden 3 Gebäude näher betrachtet, die zwischen 1909 und 1956 errichtet wurden und verbreitete Typologien dieser Zeit waren. Die alten Pläne konnten zur weiteren Bearbeitung als Scan übermittelt werden.Im Gespräch wurde außerdem die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse angesprochen. Während der DDR-Zeit wurde der Bau von Gebäuden gestattet, ohne dass den Hausbesitzer*innen auch das Grundstück gehörte. In einer kurzen Zeitperiode ab Frühling 1990 war es möglich die Grundstücke für einen geringen Preis vom Staat zu erwerben. Hans Modrow gilt als Verantwortlicher für diese Regelung (vgl. Scheffer, 2015).

26. September, Archiv Caputh

Thema: Heimathaus. AK 18956 Sammlungsmaterial

- Um 2000 wurde das Heimathaus mit Hilfe des Jugendclubs renoviert
- Seit 2006 in Denkmalliste
- Enstehung des Gebäudes 2. Hälfte des 18.Jh oder 1. Hälfte des 19. Jh
- Um 1920 von Schuster Kienert bewohnt und als Werkstatt genutzt
- Material: Reeddach und lokale Ziegel

Thema: Caputh, Entwicklung

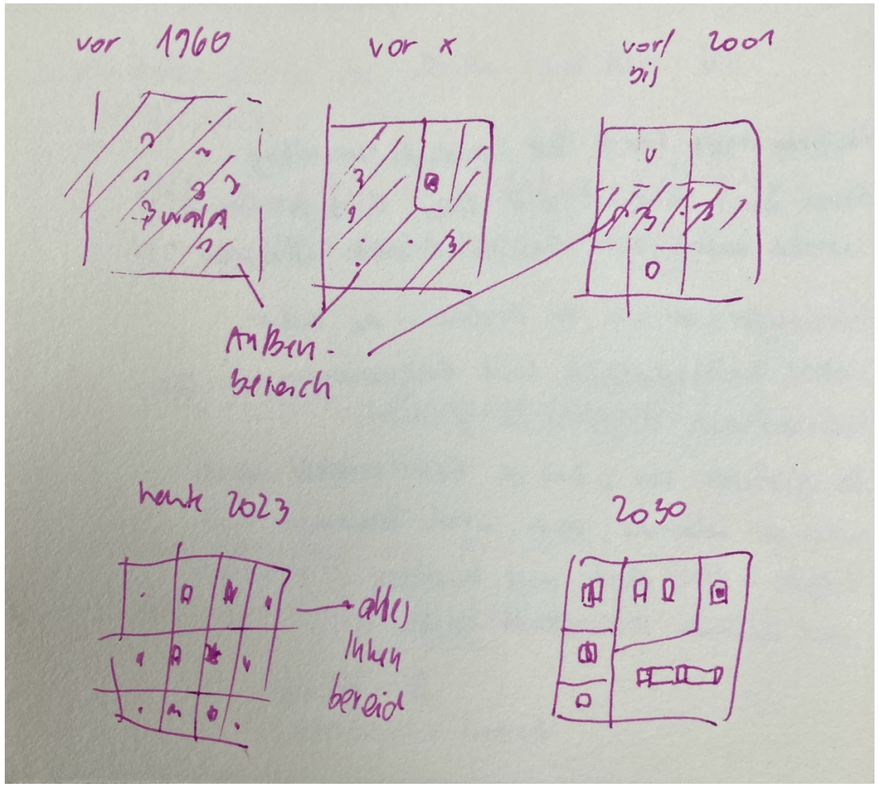
- Viele Gebiete im 20. Jh. und der DDR-Zeit verdichtet
- Oft zunächst als Sommer-/Ferienhaussiedlung dann feste Bebauung

Gespräch Frau Posmyk, Bauaufsicht

- Schmerberger Weg und Spitzbubenweg in den letzten 12 Jahren start verdichtet

Gedanken/ Reflektion:
Ausflug nach Ferch zur Gemeinde Verwaltung, Frau Ebel (Archiv) und Frau Posmyk (Bauamt) warben beide sehr interessiert und hilfsbereit. Zunächst war ich im Archiv – im Keller. Fotos, Zeitungsartikel und Erinnerungen an das Heimathaus, Krughof 28 gesichtet. Da Gebäude vor „Zeit der Einfamilienhäuser“ errichtet wurde weniger Relevanz. Aber lokale Bauweise mit Ziegeln + Strohdach und Mischung von Wohnen und Arbeiten interessanter Ansatz.
Außerdem Karte von Caputh aus 1960 gesichtet, damals wirklich noch wenig besiedelt.
Bei Frau Posmyk über Bereich Schmerberger Weg und Innenbereichssatzung gesprochen. Termin für Donnerstag zur Sichtung.
Den Bereich Schmerberger Weg- Spitzbubenweg muss ich mir nochmal genau ansehen könnte spannendes Teilgebiet sein.

8.2. Anhang A Treffen mit Gemeindeverwaltung



28. September, Bauamt Caputh

Gespräch mit Frau Posmyk und Frau Simon

- Rahmenpläne Caputh 1990er, z.Bsp für Schwielowseestr.

Durchschau der vielen Ordnern mit Bauakten nach älteren Plänen (Schmerbergerweg)

- Nr. 6 1934
- Schmerberger Weg hieß früher Schwarzer Weg,
    - Frau Simon hat Kindheitserinnerung an schwarzen Straßenbelag
- Heutiger Name weißt auf Schmerberg bei Lienewitzer Seen hin
- Nr. 1 – 6 1909 bis 1940
- Bekannte Baufirma Hahn und Sohn, sehr beliebt und viele Gebäude in Caputh
- Nr. 33 1951 Haus Passow
    - 1956 umgeplant und fertig gebaut
- Typ WB5 1970er Jahre

- DDR: kommunale Verwaltung gibt Grundstücke für Bebeauung frei, ohne dass das Land den Bauherr*innen gehört; die Grundstückseigentümer*innen zum Teil im Krieg, zum Teil später geflohen. Oder Staatsbesitz
- Nutzungsverträge
- „Modrow Zeit“ Nutzungsverträge -> Recht zum Grundstückskauf
    - Nur für etwa ½ Jahr
    - Danach Rechtsanspruch für Grundstückseigentümer*innen (Entschädigung)

Info:

Hans Modrow (1928-1923):

“ Während der Wende und friedlichen Revolution vom 13. November 1989 bis zum 12. April 1990 war er der letzte Vorsitzende des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik und somit Chef der Regierung Modrow. Später war er Mitglied des Deutschen Bundestages und des Europäischen Parlaments. Er war Ehrenvorsitzender der Partei des Demokratischen Sozialismus und Vorsitzender des Ältestenrates der Partei Die Linke.“ Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Modrow)

Modrow-gesetz:

“Zu DDR-Zeiten gehörten den meisten Hausbesitzern in den Ostbezirken lediglich ihre Häuser, die Grundstücke darunter jedoch dem Staat. Kurz vor der Wiedervereinigung, im März 1990, erließ die DDR-Regierung unter Hans Modrow ein Gesetz, wonach sie die Grundstücke für wenige Tausend Mark kaufen konnten. Die Kaufverträge, Modrow-Verträge genannt, waren später immer wieder Anlass für Diskussionen und auch gerichtliche Auseinandersetzungen, weil die Kaufpreise als zu günstig angesehen wurden. Auch das Land Berlin klagte. Die meisten Verträge wurden schließlich abgeändert. Berlin sicherte sich ein auf 30 Jahre befristetes Vorkaufsrecht bei Grundstücksverkäufen und hohe Ausgleichszahlungen, sollte ein Grundstück vor der 30-Jahres-Frist verkauft werden. Damit sollte reinen Spekulationsverkäufen ein Riegel vorgeschoben werden. Die Frist gilt ab der Neubeurkundung, die teilweise erst in den späten 1990er Jahren erfolgte. „
Scheffer, U. (2015) Rechtslage: Modrow-Verträge, Warum viele Ostberliner mit dem Hausverkauf noch warten. Tagesspiegel.
https://www.tagesspiegel.de/berlin/modrow-vertrage-2559925.html (Last Access 02.11.23 10:11)

8.3. Anhang B Online Umfrage

1. Literatur für Fragebogen

Quelle	Item	Verwendung
Why garden for wildlife? Social and ecological drivers, motivations and barriers for biodiversity management in residential landscapes (Goddard et al., 2013)	21. How many people are there in your household? □ 1 □ 2 □ 3 □ 4 □ 5 □ More than 5 22. Do you have any young children (12 years or under) in the house? □ Yes □ No 23. Tenure: □ Owner occupied □ Rented from private landlord □ Rented from local authority □ Other (Please state) 24. How long have you been living in your house? □ Less than 1 year □ 1–2 years □ 3–5 years □ 6–10 years □ More than 10 years 28. Do you participate in any of the following conservation or environmental activities outside of your garden? (Please select all that apply) □ Household waste recycling □ Practical conservation (e.g. tree planting, pond creation etc.) □ Allotment gardening □ Wildlife surveys □ None of the above □ Other (please state) 29. Are you a member of any garden or wildlife organisations or charities (e.g. Royal Horticultural Society (RHS), Wildlife Trust, RSPB)? □ Yes □ No If so, please state which one(s) 30. How important do you consider the following environmental issues? Please score from 1 to 5 where 1 = not important, up to 5 = very important 12345 Climate change and global warming □□□□□ Pollution □□□□□ Food issues (e.g. organic farming, □□□□□ GM crops, food miles) Conservation and wildlife □□□□□ Energy crisis (shortages of oil and gas) □□□□□ Recycling and waste management □□□□ 14. What is the approximate size of your back garden or yard? (Please select) □ Small (up to 10 m × 10 m, e.g. half a tennis court or less) □ Medium (up to 10 m × 20 m, e.g. a tennis court) □ Large (clearly larger than a tennis court) □ Very large (more than 2 tennis courts) □ Don't know 15. What is the main land cover type in your back garden or yard? (Please select one) □ Lawn □ Hard surface (e.g. patio, decking, gravel) □ Trees/shrubs □ Flower beds □ Vegetable plot □ Other (Please state)	1. Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt ? - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - mehr als 5 2. Leben in Ihrem Haus junge Kinder (12 Jahre oder jünger)? - ja - nein 3. Besitzverhältnisse: □ Eigentum □ Gemietet von einem privaten Vermieter □ Gemietet von der Gemeinde □ Sonstiges (bitte angeben) 4. Wie viele Jahre leben Sie in dem Haus? - wengier als 1 Jahr - 1-2 Jahre - 3-5 Jahre - 6-10 Jahre - mehr als 10 jahre 5. Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? Bitte geben Sie eine Punktzahl von 1 bis 5 an, wobei 1 = nicht wichtig, bis 5 = sehr wichtig ist Klimawandel und globale Erwärmung □□□□□ Umweltverschmutzung □□□□□ Lebensmittelprobleme (z. B. ökologischer Landbau, □□□□□ gentechnisch veränderte Pflanzen, Lebensmittelmeilen) Naturschutz und Wildtiere □□□□□ Energiekrise (Öl- und Gasknappheit) □□□□□ Recycling und Abfallwirtschaft □□□□ 6. Wie groß ist ihr Haus ungefähr? - angabe in m2 7. Welches ist das wichtigste Baumaterial in Ihrem Haus? - Beton - Stein, Ziegel, ... - Holz - Andere:

8.3. Anhang B Online Umfrage

Nachhaltigkeit im Bereich Einfamilienhaus-Neubau eine empirische Studie unter besonderer Berücksichtigung der wohnungs-bezogenen Bedürfnisse der "Generation-Y" (Hnidek, o. J.)	Welche Anfoerdungen sind bei der Wahl / Kauf einer Immobilie für Sie wichtig/entscheidend? Grundsätzlich: „ein Dach über dem Kopf“ haben Soziale Bedürfnisse (Erreichbarkeit von Nahversorgung, etc.) Die Immobilie als Statussymbol Nachhaltigkeit (Reduzierung Energiekosten, etc.) 2. Spielt Nachhaltigkeit pirnipiell eine Rolle in ihrem Leben? Sehr wichtig Wichtig Mittel Wenig wichtig Nicht wichtig 3. Spielt Nachhaltikeit eine Rolle bei der Suche/beim kauf bzw. einrichtung eines Einfamilenhausese? Sehr wichtig Wichtig Mittel Wenig wichtig Nicht wichtig 4. Wie wichtig sind Ihnen folgende Punkte im Hinblick auf Nachhaltigkeit beim Kauf/Errichtung eines Einfamilienhauses? Preis Energieeffizienz Nachhaltige Technologie Wärmetechnik Abwasseraufbereitung Lage Wärme- und Kälteschutz Langlebige Baustoffe Wertbeständigkeit der Immobilie Ausrichtung Raumklima Lichtverhältnisse	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? Schaffen von Wohnraum - Lage - Anbindung an öffentlichen Nahverkehr - Ästhetik - Größe des Gartens - Größe der Wohnfläche - Soziales und familiäres Umfeld - Immobilie als Wertanlage - Nachhaltigkeit - Andere Nachhaltigkeit spielt in meinem Leben eine Rolle. Trifft zu Trifft eher zu Teils – teils Trifft eher nicht zu Trifft nicht zu Für den Kauf /Bau des Hauses spielte Nachhaltigkeit eine Rolle. Trifft zu Trifft eher zu Teils – teils Trifft eher nicht zu Trifft nicht zu Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte im hinblick auf Nachhaltigkeit beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? - Preis - Energieeffizienz - Nachhaltige Technologie - Energie und Technik - Wasser und Abwasser - Lage - Wärme- und Kälteschutz - Langglebige Baustoffe - Wertbeständighkeit der Immobilie - Lichtverhältnisse - äußeres Erscheinungsbild (z.B. Farbe, Material, Form)
https://www.foerder-welt.de/content/foerderwelt/de/wohnen/wissen-stories/Nachhaltigkeitsklasse_Qualitaetssiegel_f	Was genau macht ein Gebäude nachhaltig? Ähnlich umfassend und vielfältig wie der Begriff der Nachhaltigkeit sind auch die Kriterien für den Erhalt des Qualitätssiegels. Zunächst gibt es einige Grundanforderungen: • **Komfort & Funktionalität**: Barrierefreiheit, thermischer Komfort, Beleuchtung, Schallschutz • **Ressourceninanspruchnahme und Umweltwirkung**: Flächeninanspruchnahme, Ressourceninanspruchnahme und Wirkungen auf die Umwelt, Rückbau- und	Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Punkte im Hinblick auf Nachhaltigkeit beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? - Komfort - Funktionalität - Ressourceninanspruchnahme - Umweltwirkung - Trinkwasserbedarf - Effizienz - Kosten - Wertstabilität

8.3. Anhang B Online Umfrage

uer_Ihr_KfW-Effizienzhaus.html last 28.06.23, 14:49	Recyclingfreundlichkeit, Gesundheits- und Umweltfreundlichkeit der Bauprodukte, Trinkwasserbedarf • **Effizienz, Kosten und Wertstabilität**: Flexibilität bei sich ändernden Bedürfnissen der Bewohner, effiziente Nutzung der Fläche, optimale Nutzung des Gebäudes Zusätzlich zu den Grundanforderungen müssen Gebäude die sogenannten „besonderen Anforderungen" erfüllen, um das Qualitätssiegel erhalten zu können. Hierbei handelt es sich um ausgewählte Merkmale nachhaltiger Gebäude, die ein besonders hohes öffentliches Interesse haben. • **Treibhausgase und Primärenergie**: Grenzwerte für die Emission von Treibhausgasen sowie für den Bedarf an nicht erneuerbarer Primärenergie (PEne) im Gebäudelebenszyklus • **Nachhaltige Materialgewinnung**: Ein Mindestanteil der verbauten Hölzer, Holzprodukte und Holzwerkstoffe müssen aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen • **Schadstoffvermeidung in Baumaterialien**: Konkrete Anforderung an die verwendeten Baustoffe • **Altersgerechtes Wohnen**: Erfüllung der sogenannten „ready"-Kriterien, die das	

	Wohnen mit körperlichen Einschränkungen vereinfachen	
Leitfaden Nachhaltiges Bauen (*Leitfaden Nachhaltiges Bauen, 2019*, o. J.)	**Nachhaltigkeitskriterien** Wirkung auf die globale und lokale Umwelt Ressourceninanspruchnahme Lebenszykluskosten Wirtschaftlichkeit und Wertstabilität Gesundheit, Behaglichkeit und Nutzerzufriedenheit Funktionalität Sicherung der Gestaltungsqualität Technische Ausführung Planung Bauausführung Standortmerkmale	Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Punkte im Hinblick auf Nachhaltigkeit beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? - Wirkung auf die globale und lokale Umwelt - Ressourceninanspruchnahme - Lebenszykluskosten - Wirtschaftlichkeit und Wertstabilität - Gesundheit, Behaglichkeit und Nutzerzufriedenheit - Funktionalität - Gestaltungsqualität - Technische Ausführung - Standortmerkmale

5 stufige Likert Skala :
Trifft zu
Trifft eher zu
Teils – teils
Trifft eher nicht zu
Trifft nicht zu

8.3. Anhang B Online Umfrage

2. Hypothesen

- Nachhaltigkeit spiel im Leben der Befragten eine wichtige Rolle. (10, 14) soziale Nachhaltigkeit (ITEM 7, 8)
- Für den Bau / Einzug in ein Einfamilienhaus sind andere Faktoren mehr im Fokus gegenüber der Nachhaltigkeit. (ITEM 1, 2, 5, 6, 11)
- Bewohner*innen wollen ungern auf private Fläche verzichten (ITEM 9, 12, 13)

8.3. Anhang B Online Umfrage

Nr.	Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt?	Wie groß ist Ihre Wohnfläche ungefähr?	Mittelwert Wohnfläche	Wie groß ist Ihr Grundstücksfläche ungefähr?	Wie viele Jahre wohnen Sie in Ihrem Haus?	Welche Besitzverhältnisse bestehen?	Wann wurde das Gebäude errichtet?	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Lage	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Anbindung an öffentlichen Nahverkehr	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Ästhetik	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Größe des Gartens	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Größe der Wohnfläche	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Soziales und familiäres	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Immobilie als Wertanlage	Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Nachhaltigkeit
2	2	151 - 200 m2	175	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja
3	2	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
4	3	151 - 200 m2	175	größer als 1100 m2	1 - 2 Jahre	Eigentum	2021 und später	Ja	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein
5	2	kleiner als 80 m2	60	größer als 1100 m2	1 - 2 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein
6	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Gemietet von einem privaten Vermieter	1980 bis 1999	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
7	2	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja
8	2	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
9	2	151 - 200 m2	175	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja
10	2	größer als 200 m2	250	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
11	4	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	6 - 10 Jahre	Gemietet von einem privaten Vermieter	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
12	2	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein
13	2	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
14	2	151 - 200 m2	175	kleiner als 500 m2	weniger als 1 Jahr	Eigentum	vor 1919	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
15	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein
16	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein
17	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1919 bis 1949	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
18	4	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	6 - 10 Jahre	Gemietet von einem privaten Vermieter	1980 bis 1999	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein
19	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein
20	4	151 - 200 m2	175	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
21	4	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
22	4	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
24	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	weniger als 1 Jahr	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein
25	2	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
26	4	151 - 200 m2	175	500 - 800 m2	3 -5 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein
27	1	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein
29	2	größer als 200 m2	250	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1919 bis 1949	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein
30	2	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein
31	2	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	1 - 2 Jahre	Gemietet von einem privaten Vermieter	2021 und später	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein
33	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
34	2	151 - 200 m2	175	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
35	1	80 - 150 m2	115	kleiner als 500 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein
36	5	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1919 bis 1949	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein
37	3	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	1 - 2 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein
38	3	80 - 150 m2	115	500 - 800 m2	1 - 2 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein
39	2	80 - 150 m2	115	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein
40	2	151 - 200 m2	175	801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein
41	2	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
42	3	größer als 200 m2	250	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja
44	2	80 - 150 m2	115	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein
45	mehr als	151 - 200 m2	175	größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Ja	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein

Folgende Auswertungung wurden aufgrund der Postleitzahl in der Auwertung nicht betrachtet

1	1	80 - 150 m2		kleiner als 500 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1950 bis 1979	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein
43	1	kleiner als 80 m2		kleiner als 500 m2	weniger als 1 Jahr	Gemietet von einem privaten Vermieter	2000 bis 2020	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
28	2	80 - 150 m2		größer als 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	vor 1919	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
23	2	151 - 200 m2		500 - 800 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1980 bis 1999	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein
32	4	151 - 200 m2		801 - 1100 m2	mehr als 10 Jahre	Eigentum	1919 bis 1949	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein

8.3. Anhang B Online Umfrage

Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig? x Andere...	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Wirkung auf die globale und lokale	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Ressourceninanspruchnah	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Wirtschaftlic	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Gesundheit,	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Funktionalität	Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Gestaltungsqualität	Wie wi waren folgen beim K /Errich Einfam ? x Tec Ausfüh
Nein	2	2	2	4	5	4	5	4
Nein	1	1	3	2	5	5	5	3
Nein	1	2	3	5	5	5	5	5
Nein	3	3	3	5	5	4	4	5
War zu DDR Zeiten in familiären Besitzt	5	3	4	5	5	5	5	5
Nein	4	4	4	4	5	5	5	5
Nein	1	1	1	1	1	1	1	1
Nein	3	3	4	5	5	4	5	4
Nein	1	1	1	3	4	3	5	4
Nein	1	5	3	5	5	3	3	3
Nein	2	2	5	5	5	4	4	3
Nein	4	3	4	4	5	3	4	4
Nein	3	4	3	3	5	4	4	4
Nein	1	2	5	5	5	5	4	4
Nein	1	1	5	5	5	5	5	4
Nein	1	1	1	1	1	1	1	1
Nein	3	3	1	2	4	5	4	3
Nein	3	3	3	3	3	3	3	4
Nein	3	4	5	5	5	5	4	5
Nein	4	4	4	4	5	5	4	4
Nein	2	2	3	4	4	4	4	4
Nein	1	1	1	3	5	5	5	4
Nein	1	1	5	4	4	4	4	5
Nein	3	2	4	4	5	5	4	3
Nein	3	4	2	4	3	5	4	4
Nein	1	1	5	5	5	5	5	3
Nein	5	3	5	2	5	5	5	3
Nein	2	4	4	4	5	4	5	5
Nein	2	3	3	3	4	4	4	3
Nein	1	1	4	1	4	3	4	3
Nein	1	5	5	5	5	5	5	5
Nein	2	3	3	5	4	5	3	4
Nein	3	2	3	4	5	3	3	3
Nein	2	2	1	5	5	5	5	2
Nein	3	3	2	2	4	4	4	4
Nein	2	3	2	3	2	2	3	2
Nein	3	4	3	4	5	5	4	4
Nein	4	3	2	4	4	4	3	4
Nein	1	4	4	4	4	5	5	5
Nein	1	1	1	4	3	4	5	4
Nein	1	3	2	5	5	3	3	4
Nein	1	1	3	4	5	5	5	4
Nein	1	1	1	1	3	2	1	1
Nein	4	2	2	4	5	3	3	4

Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses? x Standortmerkmale	Wie würden Sie die Beziehungen zu Ihren Nachbar*innen beschreiben ?	Sind Sie in einem Verein in Ihrem Wohnort ehrenamtlich engagiert oder betreiben Sie im Ort ein Hobby?	Ich werde in meinem Leben nicht mehr umziehen.	Nachhaltigkeit spielt in meinem Leben eine Rolle.	Für den Kauf/ Bau des Hauses spielte Nachhaltigkeit eine Rolle.	Auf wie viele Quadratmeter könnten Sie in Ihrem Haus verzichten?
4	herzlich	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	teils-teils	mehr als 40
4	herzlich	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	31-40
5	hilfbereit	ja	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	31-40
4	herzlich	nein	trifft zu	trifft zu	trifft eher zu	31-40
3	herzlich	ja	trifft zu	trifft zu	trifft zu	0
4	herzlich	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher zu	11 - 20
1	hilfbereit	ja	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher zu	1-10
4	hilfbereit	nein	trifft eher zu	trifft zu	trifft eher zu	mehr als 40
5	herzlich	ja	trifft eher zu	teils-teils	trifft nicht zu	0
3	hilfbereit	ja	trifft zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	0
5	hilfbereit	ja	trifft zu	trifft zu	teils-teils	11 - 20
4	hilfbereit	nein	teils-teils	teils-teils	trifft eher zu	21-30
4	hilfbereit	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	teils-teils	0
4	hilfbereit	nein	trifft eher zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	11 - 20
4	hilfbereit	nein	trifft eher zu	trifft zu	teils-teils	11 - 20
1	herzlich	nein	trifft zu	trifft zu	trifft zu	21-30
5	hilfbereit	ja	trifft nicht zu	teils-teils	teils-teils	0
2	neutral	nein	teils-teils	teils-teils	teils-teils	0
5	herzlich	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher zu	1-10
4	hilfbereit	ja	trifft zu	trifft zu	trifft eher zu	31-40
2	neutral	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	teils-teils	0
5	herzlich	nein	trifft eher zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	1-10
4	hilfbereit	ja	trifft zu	teils-teils	teils-teils	11 - 20
5	hilfbereit	nein	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	21-30
4	hilfbereit	ja	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	mehr als 40
5	neutral	ja	trifft zu	trifft zu	trifft zu	mehr als 40
5	hilfbereit	nein	teils-teils	trifft zu	trifft zu	0
3	herzlich	ja	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher zu	0
4	herzlich	ja	trifft nicht zu	trifft zu	teils-teils	11 - 20
3	distanziert	nein	trifft eher zu	trifft zu	teils-teils	31-40
2	hilfbereit	nein	trifft eher zu	teils-teils	trifft nicht zu	21-30
4	neutral	ja	trifft eher zu	teils-teils	teils-teils	0
4	hilfbereit	ja	trifft eher zu	teils-teils	teils-teils	21-30
4	herzlich	nein	trifft eher zu	trifft eher zu	trifft eher zu	11 - 20
5	herzlich	ja	teils-teils	trifft eher zu	trifft nicht zu	31-40
4	herzlich	nein	teils-teils	trifft eher zu	teils-teils	mehr als 40
2	neutral	ja	trifft nicht zu	teils-teils	trifft eher zu	31-40
5	herzlich	ja	teils-teils	trifft zu	teils-teils	0
4	hilfbereit	ja	trifft eher nicht zu	trifft zu	trifft eher zu	31-40
3	neutral	ja	trifft zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	0
4	hilfbereit	nein	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft eher nicht zu	31-40
3	hilfbereit	ja	trifft nicht zu	trifft eher zu	teils-teils	0
5	hilfbereit	ja	trifft zu	trifft zu	trifft zu	0
4	herzlich	ja	teils-teils	teils-teils	trifft nicht zu	mehr als 40
5	herzlich	ja	trifft zu	trifft zu	teils-teils	0

8.3. Anhang B Online Umfrage

Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Arbeitszimmer	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Badezimmer	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Garage	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Garten	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Gästezimmer	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Hauswirtschaftsraum	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Keller	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Küche	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Werkstatt	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Wohnzimmer	Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie? x Andere...	Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Klimawandel und globale Erwärmung	Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Umweltverschmutzung
Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Teilen nicht möglich, da keine räumliche Trennung möglich ist	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	1	2
Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keines	5	5
Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	1	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	5	5
Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keine	4	3
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keine	1	1
Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	5	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keine	4	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keine	4	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ich würde immer allein leben wollen.	5	5
Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Ja	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	5	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	2	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Kein Zimmer	4	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	5	4
Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keins	4	5
Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	3	5
Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	5	4
Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	3	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	3	3
Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	4	5
Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5
Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	1	1
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Keinen	5	5
Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5
Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	3	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	4	3
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	3	2
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	2	2
Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	4	4
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	5	5

8.3. Anhang B Online Umfrage

Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Lebensmittelprobleme (z.B. ökologischer Landbau, gentechnisch veränderte Pflanzen, Lebensmittelmeilen)	Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Naturschutz und Wildtiere	Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Energiekrise (Öl- und Gasknappheit)	Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen? x Recycling und Abfallwirtschaft	Altersgruppe	Geschlecht	Wie lautet Ihre Postleitzahl ?
3	3	4	4	älter als 65 Jahre	Männlich	14548
4	4	3	5	50 - 64 Jahre	Männlich	14548
2	4	3	3	30 - 49 Jahre	Weiblich	14558
5	5	4	4	18 - 29 Jahre	Männlich	14542
5	5	5	5	50 - 64 Jahre	Männlich	14548
5	5	3	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	14548
5	5	5	5	älter als 65 Jahre	Weiblich	14548
4	5	4	4	50 - 64 Jahre	Männlich	14552
5	4	3	5	50 - 64 Jahre	Männlich	14548
5	5	5	5	30 - 49 Jahre	Weiblich	14822
1	1	2	2	50 - 64 Jahre	Weiblich	14558
3	4	3	4	50 - 64 Jahre	Männlich	14552
4	5	3	4	30 - 49 Jahre	Weiblich	14548
5	3	5	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	14789
5	3	5	5	50 - 64 Jahre	Männlich	14789
5	5	5	5	älter als 65 Jahre	Männlich	14552 Michendorf
3	4	4	3	30 - 49 Jahre	Männlich	14548
4	4	4	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	14
4	4	5	5	30 - 49 Jahre	Weiblich	14548
5	5	5	5	30 - 49 Jahre	Weiblich	14548
4	4	4	4	50 - 64 Jahre	Divers	14789
5	5	5	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14822
3	4	3	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	14452
4	4	3	4	30 - 49 Jahre	Weiblich	14552
5	5	4	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14548
5	4	4	4	50 - 64 Jahre	Männlich	14548
5	5	5	5	30 - 49 Jahre	Weiblich	14548
5	4	5	5	18 - 29 Jahre	Männlich	14548
3	3	5	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14552
3	3	4	4	50 - 64 Jahre	Männlich	14552
4	4	3	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14482
5	5	5	5	30 - 49 Jahre	Männlich	14548
4	4	3	4	18 - 29 Jahre	Weiblich	14542
4	4	4	4	18 - 29 Jahre	Männlich	14542
4	3	2	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14552
5	4	4	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	14532
2	2	2	1	50 - 64 Jahre	Männlich	14552
2	4	3	5	50 - 64 Jahre	Weiblich	14552
4	4	4	4	älter als 65 Jahre	Weiblich	14552
3	3	5	4	30 - 49 Jahre	Männlich	14548
2	2	5	2	älter als 65 Jahre	Männlich	53117
2	4	2	3	18 - 29 Jahre	Divers	14469
3	1	1	1	50 - 64 Jahre	Männlich	15859
4	4	4	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	1553
5	4	4	4	50 - 64 Jahre	Weiblich	16225

8.3. Anhang B Online Umfrage

Einfamilienhaus

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

ich freue mich sehr über Ihr Interesse, an dieser Studie teilzunehmen! Der Fragebogen befasst sich mit **Nachhaltigkeit und dem Wohnen im Einfamilienhaus**.

Die Durchführung findet im Rahmen meiner **Masterarbeit** im Bereich Architektur an der Technischen Universität Berlin statt.

Ihre Teilnahme an der Studie ist freiwillig und kann jederzeit beendet werden.

Alle Daten werden anonym und ohne Rückschlüsse auf die Person weiterverarbeitet. Die 18 Fragen können in **5 - 10 Minuten** beantwortet werden.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir bei meiner Recherche zu helfen!

Sarah Baur

Anmerkung: Bitte bestätigen Sie mit "Umfrage starten", dass sie mit der Teilnahme an der Umfrage einverstanden sind.

Die Pfeiltaste unten ">" verwenden Sie, um zur nächsten Frage zu gelangen.

sarah.baur@campus.tu-berlin.de

1 Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt?

Fragesupport: *Bitte zählen Sie Kinder mit.*

◯ 1 ◯ 2 ◯ 3 ◯ 4 ◯ 5 ◯ mehr als 5

2 Wie groß ist Ihre Wohnfläche ungefähr?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ kleiner als 80 m2 ◯ 80 - 150 m2 ◯ 151 - 200 m2 ◯ größer als 200 m2

3 Wie groß ist Ihr Grundstücksfläche ungefähr?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ kleiner als 500 m2 ◯ 500 - 800 m2 ◯ 801 - 1100 m2 ◯ größer als 1100 m2

4 Wie viele Jahre wohnen Sie in Ihrem Haus?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ weniger als 1 Jahr ◯ 1 - 2 Jahre ◯ 3 -5 Jahre ◯ 6 - 10 Jahre ◯ mehr als 10 Jahre

5 Welche Besitzverhältnisse bestehen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ Eigentum ◯ Gemietet von einem privaten Vermieter ◯ Gemietet von der Gemeinde

◯ Andere... [ ]

6 Wann wurde das Gebäude errichtet?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ vor 1919 ◯ 1919 bis 1949 ◯ 1950 bis 1979 ◯ 1980 bis 1999 ◯ 2000 bis 2020 ◯ 2021 und später

◯ unbekannt

8.3. Anhang B Online Umfrage

7 Welche Anforderungen waren bei der Entscheidung für Ihr Haus wichtig?

Fragesupport: *Wählen Sie die ein bis drei wichtigsten Aspekte.*

- ☐ Lage
- ☐ Anbindung an öffentlichen Nahverkehr
- ☐ Ästhetik
- ☐ Größe des Gartens
- ☐ Größe der Wohnfläche
- ☐ Soziales und familiäres Umfeld
- ☐ Immobilie als Wertanlage
- ☐ Nachhaltigkeit
- ☐ Andere... ____

8 Wie wichtige waren Ihnen die folgenden Punkte beim Kauf /Errichten Ihres Einfamilienhauses?

Fragesupport: *Bitte geben Sie eine Punktzahl von 1 bis 5 an, wobei 1 = nicht wichtig, bis 5 = sehr wichtig ist*

	1	2	3	4	5
Wirkung auf die globale und lokale Umwelt	◯	◯	◯	◯	◯
Ressourceninanspruchnahme	◯	◯	◯	◯	◯
Lebenszykluskosten	◯	◯	◯	◯	◯
Wirtschaftlichkeit und Wertstabilität	◯	◯	◯	◯	◯
Gesundheit, Behaglichkeit und Nutzerzufriedenheit	◯	◯	◯	◯	◯
Funktionalität	◯	◯	◯	◯	◯
Gestaltungsqualität	◯	◯	◯	◯	◯
Technische Ausführung	◯	◯	◯	◯	◯
Standortmerkmale	◯	◯	◯	◯	◯

9 Wie würden Sie die Beziehungen zu Ihren Nachbar*innen beschreiben ?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ herzlich ◯ hilfbereit ◯ neutral ◯ distanziert ◯ konfliktreich

10 Sind Sie in einem Verein in Ihrem Wohnort ehrenamtlich engagiert oder betreiben Sie im Ort ein Hobby?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ ja ◯ nein

11 Ich werde in meinem Leben nicht mehr umziehen.

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ trifft zu ◯ trifft eher zu ◯ teils-teils ◯ trifft eher nicht zu ◯ trifft nicht zu

12 Nachhaltigkeit spielt in meinem Leben eine Rolle.

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ trifft zu ◯ trifft eher zu ◯ teils-teils ◯ trifft eher nicht zu ◯ trifft nicht zu

13 Für den Kauf/ Bau des Hauses spielte Nachhaltigkeit eine Rolle.

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ trifft zu ◯ trifft eher zu ◯ teils-teils ◯ trifft eher nicht zu ◯ trifft nicht zu

14 Auf wie viele Quadratmeter könnten Sie in Ihrem Haus verzichten?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ 0 ◯ 1-10 ◯ 11 - 20 ◯ 21-30 ◯ 31- 40 ◯ mehr als 40

15 Welche der folgenden Räumen würden Sie mit einer andern Partei teilen z.Bsp. in Ihrer Immobilie?

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

- ☐ Arbeitszimmer
- ☐ Badezimmer
- ☐ Garage
- ☐ Garten
- ☐ Gästezimmer
- ☐ Hauswirtschaftsraum
- ☐ Keller
- ☐ Küche
- ☐ Werkstatt
- ☐ Wohnzimmer
- ☐ Andere... ____

8.3. Anhang B Online Umfrage

16 Für wie wichtig halten Sie die folgenden Umweltthemen?

Fragesupport: *Bitte geben Sie eine Punktzahl von 1 bis 5 an, wobei 1 = nicht wichtig, bis 5 = sehr wichtig ist*

	1	2	3	4	5
Klimawandel und globale Erwärmung	◯	◯	◯	◯	◯
Umweltverschmutzung	◯	◯	◯	◯	◯
Lebensmittelprobleme (z.B. ökologischer Landbau, gentechnisch veränderte Pflanzen, Lebensmittelmeilen)	◯	◯	◯	◯	◯
Naturschutz und Wildtiere	◯	◯	◯	◯	◯
Energiekrise (Öl- und Gasknappheit)	◯	◯	◯	◯	◯
Recycling und Abfallwirtschaft	◯	◯	◯	◯	◯

17 Altersgruppe

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ 18 - 29 Jahre ◯ 30 - 49 Jahre ◯ 50 - 64 Jahre ◯ älter als 65 Jahre

18 Geschlecht

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

◯ Weiblich ◯ Männlich ◯ Divers

19 Wie lautet Ihre Postleitzahl ?

[ ]

Bitte klicken Sie unten rechts auf „Absenden“ – erst dann ist der Fragebogen abgeschlossen und Ihre Daten gespeichert.

Herzlichen Dank für die Teilnahme! Sie helfen mir damit, mehr über das Leben in Einfamilienhäuser zu erfahren.

Sie haben nun das Ende des Fragebogens erreicht.

Die Umfrage wurde mit der online Plattform Survio erstellt und durchgeführt:

https://www.survio.com/de/

8.4. Anhang C Interviews

Interview 01

Zusammenfassung

Am 08. Oktober wurde das Interview 01 durchgeführt. Dafür wurde ein Treffen in einer Potsdamer Galerie vereinbart, in der die Ehefrau zu dieser Zeit eine Ausstellung hatte. Aufgrund der Einbindung in die Ausstellungsbetreuung war ein Treffen in dem Wohnhaus in Caputh nicht möglich. Das Haus befindet sich im Spitzbubenweg und ist ein typisches schmales, langes Grundstück. Gegenüber der Straße grenzt das Grundstück direkt an das Naturschutzgebiet Caputher See an. Der eineinhalbgeschossige Holzbau wurde 1998 gemeinsam mit den Schwiegereltern errichtet, die im hinteren Teil eine Einliegerwohnung haben. Das Grundstück war schon länger im Familienbesitz und wurde in den 1970er für den Anbau von Obst benutzt. Das schmale Grundstück und die Hanglage hatten großen Einfluss auf die Architektur des Gebäudes. So wurde das Gebäude auf etwa acht Meter Breite konzipiert und im Inneren gibt es viele Treppen. Als wichtigen Raum in ihrem Alltag beschreiben sie den offenen Küchen- und Wohnzimmerbereich im Erdgeschoss. Die privaten Räume sind oben, im Souterrain gibt es Raum für Gäste bzw. das Arbeitszimmer. Die Wohnfläche von etwa acht mal acht Meter empfinden sie als perfekt für zwei Personen. Das private Badezimmer im Obergeschoss sei sehr klein, fast so groß wie im Plattenbau. Mit dem Heranwachsen und Ausziehen der beiden Kinder, haben sich einzelne Räume in ihrer Nutzung gewandelt. Es gab jedoch kaum bauliche Veränderungen. Die Wohnqualität, Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit des Baustoffs Holz werden sehr geschätzt. Über die nähe Nachbarschaft berichten sie, dass ihr Haus eins der ersten mit Baugenehmigung war und sie in dem ersten Jahr vor allem ältere Nachbarn hatten. Erst seit den letzten Jahren ziehen mehr junge Familien zu und es entsteht durch die Kinder ein Kontakt. Als Motivation für den Bau des Hauses nennen sie die steigenden Mietkosten, die nicht rentabel gegenüber einem Hauskauf wirkten. Das Haus soll möglichst auch in der nächsten Generation in der Familie bleiben, dabei machen sie sich jedoch Gedanken über den hohen Wert des Grundstücks und wie das einmal mit der Erbschaftssteuer machbar ist. Ein weiterer Punkt, der eine wichtige Rolle spielt, sind die Betriebskosten und die Energieversorgung. Hier würden sie sich eine annähernd autarke Versorgung wünschen, die Umsetzung ist jedoch noch nicht in Sicht.

Transkript, via AmberScript, bearbeitet

Speaker 2: Heißt das so? #00:00:01-4#

Speaker 3: Mhm. #00:00:01-6#

Speaker 2: Mhm. #00:00:01-8#

Speaker 3: Dann wirklich daraus dann was aufnehmen kannst. #00:00:05-0#

Speaker 1: Ja, und dass ich nicht alles parallel mitschreiben muss, sonst, wie ich, glaub ich, ein bisschen überfordert, ja, das kann ich einfach hier liegen lassen. Genau und die erste Frage also, es geht eigentlich gar nicht darum, eine Frage im Sinne von Antwort zu haben, direkt, sondern eher, dass ihr so ein Bisschen aus euren Erinnerung, eurer Wahrnehmung einfach erzählt.
Und das erste ist so ein bisschen das Thema, der Weg zum Haus. Also ob du mir erzählen kannst, wie wir da hingekommen seid, wie wie du dich an die Zeit von Kauf, Bauzeit, Einzug erinnern kannst. Ist das so, wie das so war, als ihr, als ihr angekommen seid, quasi in kaputt? #00:00:39-6#

Speaker 2: Man muss wissen, dass diese Gelände hat um den Caput Sehe in den 70er, 80er Jahren überhaupt noch nicht erschlossen war. Alles natur, es waren viele Obstplantagen da, also Obstmucker-Grundstücke, schmal und lang haben sie rund rum, und die Eltern von A. sind durch durch Kollegen vom Schwiegervater dann nach Caputh gekommen. Also die, die hatten dort ein Grundstück am Spitzbuben weg. #00:01:18-0#

Speaker 1: Ah, danke. #00:01:18-6#

Speaker 2: Und haben gesagt, da ist jetzt eins frei wird frei, die, die wollen verkaufen, und das war A. grobes Grundstück, von was deine Eltern übernommen waren. War das in welchem Jahr? 76 also? #00:01:34-2#

Speaker 1: Ich hab halt gefragt, die erste Frage, wie ihr, wie ihr da angekommen seid, und. #00:01:38-4#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 2: Ende der 70er Jahre war, und da war es eben ein Plantage, und da war ein kleines Gartenhäuschen drauf, und deine Eltern sind dann jedes Woche, und dann haben sie irgendwann nen Bungalow hingebaut, und dann Mitte der neunziger, Mitte der 90 er haben dann die Idee, warum baut man da nicht? Also ich sag mal so, deine Eltern wollten da was bauen uns, und wir waren ja noch jung. Also N. war da, nee, nee, nee war dann 95, N. ist ja dann 95 geboren worden, und dann war so die Idee, da können wir Och zusammenbauen, und deswegen haben wir dann Einfamilienhaus mit einlieger Wohnungen, können wir das Doppelhaus bezeichnen, aber offiziell ist ein Einfamilienhaus mit einer Wohnung dann gebaut 98, 98 und war aber, wie gesagt, seit 76 war das Grundstück schon oder seit 78 so in dem Dreh war das schon im Eigentum deiner Eltern, und damals war da nichts, also außer Wildschweine. #00:02:51-0#

Speaker 1: Dann waren ja noch lange die oder sind das. #00:02:57-5#

Speaker 2: Die sind immer noch, aber nicht mehr so massiv, also. #00:03:00-5#

Speaker 3: Nachbarn teilweise Kinder zu, also man konnte ja wirklich! #00:03:02-9#

Speaker 2: Na ja, weil die sind dann ich dadurch marschiert, und die wussten genau in der Zeit, wenn das Obst fällt. #00:03:07-3#

Speaker 3: Hinten raus waren. #00:03:09-1#

Speaker 2: Gibt's was zu haben? #00:03:10-4#

Speaker 3: Und dann sind die da! #00:03:11-1#

Speaker 2: nach hinterraus, das war da alles auf. #00:03:15-4#

Speaker 3: Da sind die einen. #00:03:16-5#

Speaker 2: Ja, und ja, so war der, so war der Beginn. #00:03:20-3#

Speaker 3: Ja, ich kann mich sogar an die ganze Ecke erinnern, dass da nicht mal die Grundstücke eingeteilt waren. #00:03:27-6#

Speaker 2: Die Zuwegung war eine Katastrophe, das ging ja so hier also das war ja da, war ja keine Straße, also das war, das war sand, Sandweg, Sandweg und finster, stockfinster, also kein, kein Licht, nichts. Das haben wir ja heute zum Teil noch, wat ich gar nicht so schlecht und manchmal manchmal nervt, sucht, oder? #00:03:48-8#

Speaker 3: So war der Beginn. Willst du noch was trinken? Ich muss jetzt gerade schnell was trinken. Willst, du soll ich? #00:03:56-6#

Speaker 2: Oder oder nen saft es auch egal. #00:04:02-7#

Speaker 1: Hm! #00:04:02-9#

Speaker 2: Also vier als junge Familie, zusammen mit den Schwiegreltern. #00:04:07-4#

Speaker 1: Ja, genau, die waren ja schon zu zweit, ne! #00:04:10-4#

Speaker 2: Haben dann gebaut, wir haben zusammengebaut. Genau so war das Konzept von dem Haus, allerdings mit der Besonderheit, was wirklich schwierig war. Die Grund, das Grundstück war nicht sehr breit, das hat ja nur 14 Meter, 50, und du weißt ja, du musst Abstandsflächen einhalten, also du musst drei Meter, drei Meter ja, und das heißt, das Haus ist eben nur acht Meter, 40 breit und dafür aber 15 Meter lang. Aber diese Breite ist auch architektonisch echt schwer zu händeln. Du brauchst ja Treppen, du musste erschließen, und das war echt eine Aufgabe. Also das so zu machen, dass man trotzdem ja das man. Wir hätten uns gerne zwei, drei Meter mehr gewünscht, an Breite, also zehn Meter, ging aber leider nicht. #00:04:55-8#

Speaker 1: Ja. #00:04:56-0#

Speaker 2: Und Besonderheit war damals, was heute übrigens nicht mehr ist, dass man nur anderthalbgeschössig bauen durfte. Also man durfte

8.4. Anhang C Interviews

nicht zweigeschossig bauen, und man hat nur eine Fürsthöhen von neun Meter, 15 in der Genehmigt bekommen, was natürlich auch schade ist, weil wir haben oben natürlich nur schrägen. Ne, ja, wir haben einen roten Rempel, aber die schrägen, und heutzutage darf es ja zweietagig ich bauen. #00:05:20-6#

Speaker 1: Ähm, meine zweite Frage wäre so ein bisschen, ob ihr, was ihr, was ihr für Gedanken euch über die Architektur und den Verbrauch von Materialien, also die die Bauweise und die verwendeten Ressourcen, so vom Haus gemacht habt, als es gebaut wurde. #00:05:39-7#

Speaker 2: Ja, da muss man es zu wissen, gibt es oft wieder familiärbedingt. A.´s Großeltern haben ein Holzhaus in Dresden, und zwar so so Nieski Haus. Also, das sind ja so. Die erste ist nur Holzhäuser, die in Größenordnung, so als wie sagt man, Typen, Häuser gebaut wurden. Die waren vorher fertig so, und dieses Haus, da haben wir uns einfach drin verliebt, also ins Holzhaus. #00:06:08-6#

Speaker 1: Ja. #00:06:08-8#

Speaker 2: Und deswegen war sofort die Idee, Holz rauszumachen, also massiv, haben uns aber auch alternativ umgeguckt, Fertighäuser und so weit, und haben aber wirklich nichts gefunden, wo wir sagten, das würde unseren Ansprüchen entsprechen, und wir sind dann wirklich durch einen Zufall. Wie sind wir eigentlich so im Finn-Block gekommen. #00:06:29-2#

Speaker 3: Weißt du das noch durch Kollegen? #00:06:33-4#

Speaker 2: Wir guckt, wir haben gesucht, wirklich jemand ein bezahlbares Holzhaus bekommen, weil die österreichischen und die deutschen waren schon richtig teuer damals, und dann sind wir auch. #00:06:43-3#

Speaker 3: Die Firma ist doch egal! #00:06:45-0#

Speaker 2: Ist egal, nein, jedenfalls finnisches Holzblock Hauses sollte Holz sein, Familie und so weiter. Die Idee eben: Holz nachhaltig, aber auch ein schöner, warmer Baustoff, also sehr, sehr von der Baubiologie interessant, weil Holz nimmt Feuchtigkeit auf und wieder ab, allerdings mit der Konsequenz. Son Holz lebt natürlich auch. Du hast auch eine Risse drin und so, was ich mag. #00:07:19-9#

Speaker 3: Und wir haben vorher in´m neubau gewohnt, nicht vergessen #00:07:24-3#

Speaker 2: Wir haben vorher in einem betonbaut gewohnt. #00:07:25-4#

Speaker 3: Ja, morgen wohnt, und ich wusste exakt, was der Unterschied ist zwischen Beton, und und wenn du da dran lehnt, das merkst du, und das ist ein Riesenunterschied, ob du eine Holzwand hinter dir hast oder eine Betonwand. #00:07:39-4#

Speaker 2: Und dadurch, dass ich natürlich auch aus dem Bereich erneuerbare Energien wie kommen bin, vom Studium her gesagt, also, ich muss auf jeden Fall Solaranlage im mit aufs Dach #00:07:50-4#

Speaker 3: Das einzige, was stand: die Solaranlage , und dann mit einer Wandheizung, und ich habe ihr gesagt, das Geld alle gesagt, egal! #00:07:58-5#

Speaker 2: So, und wir haben das dann kombiniert damals mit mit Gas, Brennwerttechnik und eine thermische Solange mit Heizungsunterstützung war Wasser Breiten war damals mit Plus Ultra, da war die Wärmepumpe noch so in den Anfängen, sag ich jetzt mal. #00:08:13-0#

Speaker 3: Kannte kaum einer und deinerWandheizung kannte gar keine. #00:08:17-1#

Speaker 2: Ja, der hat Putzer hat sich damals sogar geweigert. #00:08:18-5#

Speaker 3: wir haben keinen Handwerker gefunden. Es sind gerade drei. #00:08:23-3#

Speaker 2: Drei VerPutzer verschlissen, die alle gesagt haben: nein, machen wir nicht, fällt von der Wand, wenn er. #00:08:27-9#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Und E. hat sagt er will ne Wandelheizung , das ist Strahlungsenergie von der Seite. Wir brauchen viel weniger Energie, wir fühlen uns viel woller. Das ist absolute so. Dann sagt man eh dann mach was du denkst. #00:08:43-9#

Speaker 3: *lachen* #00:08:43-9#

Speaker 2: Ja, wo ich mich dann aber nachhinein ein bisschen geärgert habe, ist also, das ist ein Spezial Putz, der auch diese TemperaturSpannung aushält von Knauf und dieser Oberputz. Da hätte man aus meiner Sicht, aber das wusste man damals nicht, hätte man ein LehmPutz nehmen sollen, und wir haben dann aber so ein Rauputz sieht gut aus früher, heutzutage eher wurde eher mit nachhaltig, mit Leben probiert. Ja, aber gut, das sind Sachen, die man da. #00:09:09-3#

Speaker 3: Haben uns zwar damals auch die Inhaltsstoffe angeguckt. Es ging, wir wollten nichts giftiges. #00:09:14-7#

Speaker 2: Ja, das ist so ein münchner rauPutz, , aber heutzutage würde ich mit lehm arbeiten. #00:09:20-6#

Speaker 1: Ja, und ihr lebt jetzt ja schon über 20 Jahre. Dort gab's so, also musstet ihr viel Reparatur machen, so Sanierung, habt ihr Veränderungen vorgenommen am Haus? Oder also, wenn wir so Bau, Neubau und jetzt vergleicht? #00:09:38-0#

Speaker 2: Einzige, was man wissen muss, ist bei Holzbauweise natürlich schon, dass man ein bisschen was auch zum Witterungsschutz wissen muss, also also großen. Dachüberstand, dass das nicht so rankommt. Aber man sieht schon, das bestimmte Teile des Hauses gerade so auf der Wetterseite dann irgendwann auch verwittern. Also, wir haben zum Beispiel auch nie mit Chemie gearbeitet, also ich wollte da nicht irgendwelche Chemie rean knallen. Wir haben einfach mit einer Lasur gearbeitet, mit einer natürlichen Lasur, und die musste dann so alle, jetzt mittlerweile seit zehn Jahren. Also zum Anfang waren es alle fünf Jahre, und irgendwann legt die sich, und dann ist gut, ja! #00:10:13-7#

Speaker 3: Also, die eine Seite at komplett Efeu dran, dass ist ja PflanzenSchutz, ist eigentlich, auch nicht schlecht, hast auch noch, #00:10:20-7#

Speaker 2: Ich mag dit #00:10:22-0#

Speaker 3: Wir Lieben das. Wir wollten schon immer so bauen, so mit der. Also ich finde das schön, wenn man in der Natur lebt und das fühlen kann, weißt du, wir haben die Natur vor der Tür, wir wohnen in diesen Materialien, du riechst die, wenn du reinkommst. Das ist für mich ein Thema, seitdem wir geburt haben. #00:10:48-6#

Speaker 2: Ja, was natürlich? Dann ist es ja so. Wir sind ja weit über 20 Jahre da drin. Dass du immer mal auch die Räume dann änderst, sag ich mal, von der Nutzung her, das ist ja klar. Also, die kleinen Kinder, wir haben ja alles Wahnsinn gemeinsam, dann haben wir zwei, dann haben wir wieder oben, und unten. #00:11:06-2#

Speaker 3: Dann wollte N. unbedingt in den Keller, der musste ich mit meinem Arbeitszeug da raus, das mussten wir unten den Keller. Das war ja ein offener Keller. Ich wollte ja in meinem Arbeitszimmer mitkriegen, was oben passiert. Das fand ich nicht schlimm, wenn es ein offener Keller ist, aber N. wollte ja das gar keiner mitbekommt, was bei ihr passiert. Also mussten wir, wände unten einsätzen. #00:11:22-2#

Speaker 2: Also, wir haben vom Prinzip her ständig Also was heißt ständig, aber regelmäßig je nach dem, wie die Situation familiär. #00:11:29-4#

Speaker 2: Und die Schwiegereltern, die beiden haben fest hinten ihren Teil, also da ist auch nicht viel verändert. Also, die haben ihren eigenen Eingang und haben separat sozusagen. Dann war auch zum Anfang die Idee, machst du oben unten oder machst du vorne hinten? #00:11:44-0#

Speaker 3: Also, wir haben uns raus gehalten, weil. #00:11:46-9#

Speaker 2: so hätte man alle Himmelsrichtungen gehabt. #00:11:49-4#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Meine Mutter hat ja diese Behinderung, die Geh-Behinderung, und es war damals nicht abzusehen. Nach der Wende wussten wir nicht, ob sie bald im Rollstuhl sitzt. Das war, es, war eine Option. #00:12:00-6#

Speaker 1: Mhm. #00:12:00-9#

Speaker 3: Und dadurch haben gesagt, dann baut doch lieber unten, und wir machen eben! #00:12:04-9#

Speaker 2: Nein. #00:12:05-5#

Speaker 3: Aber die wollten ja nicht! Die haben dann gesagt, nee, sie schaffen das so und so, und dann machen sie notfalls mit Lift, und. hm #00:12:12-2#

Speaker 2: Sie wollten auch beide etagen haben, und dann haben wir so gesagt, wir vorne, sie hinten. #00:12:14-9#

Speaker 3: Aber da haben wir uns komplett rausgehalten. Ich hätt's gemacht, wie sie wollen, also ich hätte mich da total angepasst. #00:12:20-4#

Speaker 2: So im nachhinein, muss ich sagen, bin ich super froh drüber, das was so gemacht haben. #00:12:22-6#

Speaker 3: Und für uns war das eben klar, das war mit ihnen das zusammen Machen, weil, wenn wir uns kümmern müssen, dann wohnen sie in ihrer eigenen Wohnung und nicht bei uns. Ja, man kann es so machen. Weißt du, dass das irgendwie ist für sie schön und für uns och schön, aber wir wollten uns auch kümmern. Also. #00:12:39-6#

Speaker 1: Ähm, okay, ich würde mal zu eurem Leben im Haus ein bisschen noch was Eindrücke haben wollen. Es geht so ein bisschen darum, dass man ja in der Architektur immer die schönen, leeren Bilder hat, wo nichts im Haus passiert, und mich interessiert, eigentlich, wie so die alltägliche Benutzung ist, in welchen Räumen ihr euch vielleicht besonders viel aufhaltet oder welche Tätigkeiten ihr wie diese im Haus verteilt und auch die Verbindung von innen und außen. Also ja, wie ihr so euren Alltag im Haus so verteilt. #00:13:21-4#

Speaker 2: Ja, na gut, du hast ja bei uns so, dass du ja diesen Suterang unten hast, also muss man auch wissen, ist eine Hanglage oder ist auch was besonderes. Du hast unten den suterang, und da haben wir unten Arbeitszimmer, vielleicht auch im Gästezimmer, wo man auch jemand schlafen kann. #00:13:38-6#

Speaker 3: Ist ne doppelkoppelung, genau immer schon gewesen. Wenn einer Übernachten braucht er ein eigenes Bad ist unten. Das ist unser Gästebad. #00:13:45-7#

Speaker 2: Ja, genau das schöne ist, dass dann da unten Bad ist, also mit Dusche und Toilette, und wenn da ein Gast ist, hat er eben alles. Ansonsten ist es dein Arbeitszimmer. #00:13:55-4#

Speaker 3: Und wenn Gäste da sind, habe ich in kurzer Zeit keine Arbeitszimmer, aber in der Regel arbeite ich dann auch nicht . #00:13:59-6#

Speaker 2: Dann gibt es eigentlich noch eine zweite, zweites, zweite Seite von der Art, die haben deine Eltern, das das gleiche, also auch Arbeitszimmer, was man noch als Gästezimmer nehmen kann, mit mit einer eigenen Toilette, also wir haben, da haben wir zweimal sozusagen. #00:14:12-7#

Speaker 3: Ja, wir sind aber auch wie zwei Familien. #00:14:15-8#

Speaker 2: Naja, wir sind ja auch die zwei Familien, und im Erdgeschoss haben wir erst mal so einen gemeinsamen Eingangsflur, allerdings mit Treppe wegen der Hanglage. Ja, wir haben viele Treppen das ist schon speziell so, und dann geht's auf DIE LINKE Seite bei uns in die Wohneinheit. Da haben wir dann im Wohnzimmer, #00:14:40-9#

Speaker 3: Wir sind den ganzen Tag in der Küche. #00:14:40-9#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 2: Vom Prinzip her sehr, sehr viel, sehr, sehr viel in der Küche und im Wohnzimmer. #00:14:48-6#

Speaker 3: Spielt sich alles da ab. #00:14:48-6#

Speaker 2: und zum Zurückziehen dann nach oben. Also oben ist ein Schlafzimmer, mittlerweile war mal N.´s zimmer. Wir haben das jetzt für uns. #00:14:56-9#

Speaker 3: Stimmt, aus einem Zimmer haben wir ein Schrankzimmer gemacht, #00:14:59-8#

Speaker 2: haben wir jetzt eine schöne Schrank Zimmer gemacht, #00:15:01-2#

Speaker 3: jetz haben wir endlich mal -na seit wie viel Jahren, wohen wir da! #00:15:05-9#

Speaker 2: Na ja, über 20 Jahren, weit über 20 Jahre #00:15:09-1#

Speaker 1: 25 wahrscheinlich #00:15:10-3#

Speaker 3: Seit 25 Jahren haben wir einen großen Kleiderschrank. Ich hatte all die Jahre 60 Zentimeter Platz für meinen ganzen Kleider und was hängen muss, und dann hatte ich nochmal so 60 die, ich sag mal, zwei Drittel von den anderen 60, und du hast mir zwei Drittel gegeben. aber egal für die Pullover, es war so eng, ich hab so viel, ich wusste gar nicht, wo es hin so. Und dann habe ich mal gedacht, das passt, irgendwo im schrank hin, geht gar nicht , und jetzt, wo die Kinder ausgezogen sind, da haben wir sofort gesagt, so ein zimmer da kommen jetzt Schränke rein, und. #00:15:52-4#

Speaker 2: Wir haben ja, wir haben ja. Bis vor kurzem haben wir den ja N. noch freie gehalten das Zimmer, so, und jetzt haben wir irgendwann gesagt, jetzt. #00:15:58-7#

Speaker 3: Jetzt hat sie ihre Wohnung da in Hamburg. #00:16:01-0#

Speaker 2: Jetzt hat sich in Hamburg: ihre Wohnung. #00:16:02-0#

Speaker 3: Und jetzt machen wir uns daneben an so ein! #00:16:04-6#

Speaker 2: Schönes Ankleidezimmer. #00:16:05-8#

Speaker 3: Nee! #00:16:06-5#

Speaker 2: Ja, ich habe oben dann noch ein Arbeitszimmer, wo ich dann auch eine schöne Eckschrank habe, als als kleiderschrank also. #00:16:14-3#

Speaker 3: Nein, du verwechselst, was Deins ist. Das SchrankZimmer, wo du auch arbeitest, #00:16:19-9#

Speaker 2: Richtig #00:16:22-8#

Speaker 3: und N. gibt uns jetzt gratis den einen Raum, und da können wir gerade überlegen, was wir damit machen. Und das ist gerade das Zimmer, wo wir so, also wo N. jetzt immer rein, stürmt, wenn sie kommt, und ansonsten, aber da sind wir noch am überlegen, wie wir dis so ? Mhm! #00:16:41-1#

Speaker 2: Hm! Kriegen wir schon schön #00:16:41-8#

Speaker 3: Wir machen uns, da gerade so einen Rückzugsbereich, Keineahnung! #00:16:45-6#

Speaker 2: Allerdings war damals. #00:16:48-4#

Speaker 3: Zum Beispiel machen wir da jetzt immer Sport drin, #00:16:50-2#

Speaker 3: Ja richtig #00:16:51-6#

Speaker 1: ja sehr gut, #00:16:52-7#

Speaker 3: also sowas as vielleicht ein bisschen. Das ist jetzt echt luxus, das zimmer ! #00:16:56-9#

Speaker 2: Na, das ist Schön vongeworden ! #00:16:58-4#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Alles andere, würde ich sagen, ist so schön, einfach, dass man da, aber das Zimmer ist luxus. #00:17:05-1#

Speaker 2: Ja, und dann haben wir, dann haben wir oben eben auch einen Bad, klar, was wir nicht haben, in dem Erdgeschoss ein Bad, das hat einfach nicht gepasst. Also das haben wir jetzt unten im Suterang, durch die breit, weißt du durch diese acht Meter 40! #00:17:18-0#

Speaker 1: Ja. #00:17:20-1#

Speaker 2: Durch die acht Meter 40 ging es einfach nicht. #00:17:22-1#

Speaker 1: Ja, genau nur noch mal für für. #00:17:27-9#

Speaker 2: Hat sich eben dann immer geändert die Nutzung ist klar. #00:17:29-2#

Speaker 1: Ja. #00:17:30-0#

Speaker 2: Ja. #00:17:30-1#

Speaker 1: Genau und Küchen und Wohnzimmer, ist bei euch ein? #00:17:33-1#

Speaker 2: Küche und Wohnzimmer ist sozusagen der zentrale Bereich, und da hat sich, das wird auch immer so bleiben, und die anderen Räume sind dann immer mal so je nach dem geswitched. #00:17:43-8#

Speaker 1: Ähm, genau weil wir jetzt ja nicht bei euch im Haus und habe ich noch mal ein bisschen Papier mitgebracht. Ich dachte, vielleicht habt ihr Lust, einen kleinen Grundriss zu zeichnen, wie das Haus aussieht, dass man sich das so. #00:17:58-9#

Speaker 1: Oder vielleicht die dieser Küchenbereich, dass man wie so eine Art Eindruck hat als Bleistift okay oder wird zu lieber so? Ja. #00:18:10-1#

Speaker 3: so Küche, ziemlich quadratisch, ist jetzt schmaler. Hier vielleicht hier ist das, da war ich nicht zu Ende, und die habt ihr. Den Flur da da da da jetzt so unser kleiner Flur, und das ist dann der große Flur der Eingangsflur die Treppen, oder die Garderobe so gebaut hier ist, auch nochmal eine kleine, die ist aber noch mal Treppe geht, dann weiß ich, weil das hier wenn geht. #00:19:06-0#

Speaker 2: und hier gehts in den Keller! #00:19:06-8#

Speaker 3: Ja, ja, wie auch immer. #00:19:07-7#

Speaker 2: Also, das ist der Treppenraum . #00:19:08-6#

Speaker 3: Ja, hier geht's rein. Wie macht ihr das? so. #00:19:15-5#

Speaker 3: Hier ist das offen #00:19:18-5#

Speaker 2: Dazu sagen, dass die hier offen ist und hier ist. #00:19:20-9#

Speaker 3: Ja, und hier ist der Ofen. #00:19:26-7#

Speaker 1: Ah, ja, stimmt. #00:19:28-6#

Speaker 3: Ja, ja, da ist ja Ofen und hier. Geht's rein! #00:19:34-5#

Speaker 1: Genau, und ich kenne ja euer Haus sehr gut, also genau hier ist ja noch der Balkokn. #00:19:41-5#

Speaker 3: Und jetzt, zum heutigen Tag, ist es unser Wohnbereich. Alles also wir. Heute saß man auch wieder hier draußen, ne! #00:19:50-4#

Speaker 2: Ja, wenn ich schön weiter hatte! #00:19:52-3#

Speaker 3: Das ist unser Lieblingsplatz, und das war der von Anfang an. Ich wollte gerne hier sitzen und dann hier so überdacht haben, so. #00:20:02-4#

Speaker 2: Und hier sind ein Stück reingezogen so. Wir haben hier natürlich ein bisschen Fläche dadurch verloren. #00:20:06-9#

Speaker 3: E. mit mir damals böse geworden, und ich habe gesagt, du hast deine Wandheizung und ich habe meinen Sitzplatz, man hat doch so eine

8.4. Anhang C Interviews

Idee, so Träume, und das war einer. Ob das jetzt so schlau war, weiß ich nicht, weil sonst hätten wir ja hier mal so ein Riesen Tisch einstellen können. Das können wir jetzt nicht! #00:20:24-2#

Speaker 2: Darduch, dass es hier Ein bisschen reingezogen ist, kannst du hier nicht so eine Riesen Tafel machen, aber ok? #00:20:28-5#

Speaker 3: Hätte mir das einer gesagt, da hätte ich vielleicht mich überreden lassen, aber so ist schon schön, aber so ist eigentlich doch okay, weil irgendwie reichts, jedoch immer für alle. #00:20:37-2#

Speaker 2: Und hier unten drunter hast dann das suterang , hast du hier in Raum, hier in Bad, hier in Raum Da nen Bad und hier hier auf der Ecke ist ein Herr Keller, und oben drüber Schlafzimmer und oben dieses größere Kinderzimmer, und hier mein Arbeitszimmer, und hier hier ist unser, hier ist dort. Das ist jetzt alles nicht riesig, das so klein wie. #00:21:01-9#

Speaker 3: Das bad ist so klein, Wie so, das war fast genauso wie im Schlaatz. #00:21:05-9#

Speaker 2: Ja, war ich damals so ein bisschen sauer, aber es ging eben nicht anders, weil die Maße waren eben begrenzt. #00:21:13-3#

Speaker 3: Ja, guck mal, wir haben acht, mal acht Meter sind das! #00:21:18-3#

Speaker 1: Ja. #00:21:19-3#

Speaker 2: Acht, acht, 30 oder acht, 40 und dann in diese ganze aus aus 15, hier kommt ja noch die Einheit an. #00:21:29-6#

Speaker 3: Aber das ist ja nicht das, was wir nutzen, sozusagen. #00:21:31-8#

Speaker 2: Nee, nee, nee, nee! #00:21:32-6#

Speaker 3: Mhm. #00:21:33-0#

Speaker 2: Aber im nachinein gar nicht verkehrt. Also jetzt zu zweit, perfekt. Ich brauchtet nicht größer zu zweit! #00:21:42-9#

Speaker 3: Ja, wie gesagt, wenn du oben bist, dann ist dieses ganze Zimmer hier der luxus. #00:21:48-0#

Speaker 1: Ähm, genau, ihr habt schon ein bisschen erwähnt, dass ihr Arbeitszimmer habt und dass ihr auch Gästezimmer habt. Gibt es sonst so? Also ladet ihr euch auf Gäste ein, habt ihr Familie da? Wie würdet ihr das so beschreiben? Also es ist eher so ein privater Rückzugsort, wo ihr nutzt ihr zwei Seid oder passieren noch andere sache ? #00:22:07-4#

Speaker 3: Ach, Freunde kommen schon öfter. Freunde! Ne Ines, es war jetzt wieder da, hat noch ganzen Sack Freunde mitgebracht. So haben fünf Leute dann wieder bei uns übernachtet. Wenn die Familie kommt, dann kommen die auch immer in riesen Horden! #00:22:20-5#

Speaker 2: Und dann ist Bambule . #00:22:21-2#

Speaker 3: Oder dann jedes Bett benutzt, was du hast, so und dann wollen, natürlich N. und B. noch immer noch dazwischen passen, ist doch, wir haben Situationen. Wann waren das jetzt? Im August? War das, als wir hier die Ausstellungseröffnung hatten? Am Wochenende der Ausstellungseröffnung hatten wir fünf Freunde und N. und B. und T. alle im Haus. #00:22:49-8#

Speaker 2: Das war schon sehr speziell. #00:22:51-6#

Speaker 3: sehr speziell. #00:22:53-0#

Speaker 2: Ja, Idee ist eben, oben das dann wirklich privat zu lassen und unten dann auch für die gäste, aber das geht nicht immer. #00:22:59-5#

Speaker 3: Privat ist für die Familie ist Okay klar. #00:23:05-0#

Speaker 2: Ja, mhm! #00:23:06-4#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Also, N. und B. oder N. sind schon noch privat, die dürfen immer obenschlafen, ja, kein Problem! #00:23:16-2#

Speaker 1: Ähm, Okay, ich hatte noch einen Punkt, der mich interessiert, so zum Leben in Caputh, also was für Orte im Dorf euch vielleicht relevant sind, oder Kontakte auch und dann als zweites oder parallel dazu so ein bisschen die Entwicklung der Nachbarschaft und der Straße in den letzten 25 Jahren, wo wir dort wohnt. #00:23:41-5#

Speaker 3: Ja, wir waren ja das erste Haus, was ne Baugenehmigug hatte. #00:23:46-4#

Speaker 3: Wir waren die ersten, die da gebaut haben. #00:23:48-5#

Speaker 2: Da war da gar nicht, weiß ja selber und hat sich unheimlich verändert. Das ist ja wahnsinn! #00:23:58-9#

Speaker 3: Hm! #00:23:59-9#

Speaker 2: Wie viel dann wirklich dazu gekommen ist ? Stück für Stück. #00:24:03-2#

Speaker 1: Hm! #00:24:03-8#

Speaker 2: Und naja, es war zum Anfang so, dass die Nachbarschaft eben für uns sehr alt war, also viele Ältere, die zu DDR Zeiten ja schon da ihre Bungalows hatten. Also, das war also. #00:24:18-2#

Speaker 3: Sind ja in ihrer Bungalows gezogen! #00:24:19-4#

Speaker 2: Ja, na gut, aber es war ja, wir haben ja Niemeyers , und auch haben wir ja nie wirklich. Also, man hat sich gegrüßt, war alles gut, das war war ne gute Nachbarschaft, aber es war für uns, hat sich, man hat sich begrüßt, freundlich. #00:24:35-3#

Speaker 3: Und wir freuen uns gerade, dass wir richtig nette, junge nachbarn haben. #00:24:38-9#

Speaker 3: unt jetzt #00:24:39-2#

Speaker 3: Alles voll! #00:24:40-0#

Speaker 2: Und so langsam frische Blut rein, junge Leute, die Dazukommen, wie auch Roberto mit Familie und und nehmen an, jetzt die Jungs, die Bauen also, das ändert sich was. #00:24:51-2#

Speaker 3: Die kommen auch vorbei, die kommen auch rüber, mit ihren Kindern bei uns spielen! #00:24:54-5#

Speaker 2: Ja. #00:24:54-9#

Speaker 3: Dann schnattern wir! #00:24:56-6#

Speaker 2: Also ist wirklich schön, also das ist wirklich schön! #00:24:59-8#

Speaker 3: Die Kinder wissen, dass wir ne Rutsche haben. Trampolin, das haben sie gerade nicht. Da kommen sie zu uns, was ich auch ganz lustig finde! #00:25:12-9#

Speaker 2: Ja, schön ist eben auch hinten dieser schönen Garten, Nehmen also wirklich groß wurde, auch mal im Sommer mal schön feiern kannst und so , und wir da! #00:25:22-5#

Speaker 3: Natürlich sind wir ständig im Wald und am See und gehen spazieren. Wir liebendas ! #00:25:28-7#

Speaker 2: Im Feld ist einfach wunderschön. #00:25:30-3#

Speaker 3: Freunde in Caputh überall also! #00:25:35-3#

Speaker 2: Schon sehr lebenswert ist schon, ist schon wirklich sehr lebenswert. Mann ist nicht so im Zentrum des Ortes, aber mittlerweile ist man nicht mehr extrem verlassen. #00:25:45-5#

Speaker 3: Nee, und die templiner Straße ist immer wie in Urlaub fahren, oder wie siehst du das? #00:25:51-8#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 1: Ja, Mama liebt es auch, das sagt es ja auch immer. Ja, aber ich freue mich mittlerweile auch. Ich kann das jetzt mehr wertschätzen. Diesen Blick, so, wenn man nicht jeden Tag fährt, muss ich sagen, wenn ich jetzt so. #00:26:02-6#

Speaker 2: Fällt dann also alles von dir ab, wenn da so langefährst? #00:26:05-3#

Speaker 3: Ich liebe wirklich nach Hause, fahren, also auf dem Weg! #00:26:08-4#

Speaker 1: Manchmal vermisse ich ein bisschen rampampm dieses von diesen Straßen bedingt. Manchmal denke ich, ach, ich hätte gern so ein Video, wie man da lang gefahren ist, so irgendwie. Das ist so eine richtig feste Erinnerung noch bei mir. Das gehört eigentlich noch zum Weg, dazu aber. #00:26:25-4#

Speaker 3: Ich hatte ja damals Bescheid gesagt. Als wir neben uns verkauft haben, hat mama mal gesagt: hat sie erzählt oder. #00:26:34-8#

Speaker 1: Mhm, mhm! #00:26:40-4#

Speaker 2: Ja, ändert sich dann mit der Zeit. Das Umfeld ist klar, weil der Ort sich auch ändert, aber nach wie vor wirklich schön. Also dadurch, das vor uns ist ja der See, also das Naturschutzgebiet, hast du einfach auch ein Stück weit Ruhe. Wir sehen von den Flugzeugen, die manchmal so schön, aber alles gut, ja! #00:27:01-9#

Speaker 1: Aber ihr wart ja wahrscheinlich beide fast täglich nach Potsdam oder zum arbeiten. #00:27:05-6#

Speaker 2: Ja gut, das muss man, muss man natürlich wissen, dass man da draußen einfach auch ein Auto braucht. Also ich sage gut, du kannst auch mit Fahrrad fahren, hab ich auch noch eine Zeit da gemacht, aber ich war dermaßen durchgeschwitzt. Ich habe auf Arbeit auch keine Möglichkeit zu duschen oder so. Dann habe ich es irgendwann sein lassen, ja, A., fährt zur Schule, und manchmal fahren wir auch zusammen, wenn es geht, dann setze ich es ab, und dann treffen wir uns nachmittag, hole ich ab. Aber Schwiegereltern haben natürlich, wollen auch flexibel sein, also haben sie auch ihr Auto, wobei fahren ganz selten, aber ja. #00:27:41-1#

Speaker 1: Okay. #00:27:41-3#

Speaker 2: Ja, ja, es ist aber, diemüssen eben ihr eigenes Auto haben, und ich verstehe das ja auch irgendwo. Deswegen stehen bei uns eben das Doppel, also zwei Doppel Carport, vier Autos. #00:27:52-6#

Speaker 1: Ja. #00:27:54-0#

Speaker 2: Aber gut, das ist nunmal so. #00:27:58-0#

Speaker 1: Ja, von euch läuft man ja auch eine Weile bis zum Bus. #00:28:00-9#

Speaker 2: Das ist schon ein ganzes Stück! Da bis du schon einmal fertig? Dabist du schon einmal durch. #00:28:04-8#

Speaker 1: Ähm, ja, Ähm, hast du habt ihr noch so? Was verbindet ihr so zum Thema Verzicht und Sicherheit mit dem Haus, also die Veränderung, von der Wohnung dann ins Haus zu ziehen, und so ein bisschen das Thema, das viel das Haus eher aus als Absicherung und Rente sehen? Genau, was hat das für eine Bedeutung für euch, ein Haus zu haben und so so wohnen zu können, wie jetzt wohnt? #00:28:32-5#

Speaker 2: Naja, das war ja, das war ja dann damals auch die Idee, wenn man sagt, also, bevor wir jetzt Miete zahlen, und das war ja absehbar, dann mit der Wende, dass die Mieten teurer werden, dass sie immer teurer werden, gut, jetzt sind sie sowieso durch die Betriebskosten. Ja, also, der eine ist ja, die Kalt Miete das andere die Warmmiete. Da haben wir gesagt, na ja, bevor die jetzt ewig Miete zahlst in deinem leben und kein Eigentum damit schafft, bauen wir doch lieber nen Haus, nehmen Kredit auf! #00:28:58-2#

Speaker 1: Ja. #00:28:58-7#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 2: Damals waren die Zinsen ja fast so, wie, wir sie jetzt hatten. Also, wir hatten damals 6 Prozent. Jetzt, Niedrigzinsphase ist ja jetzt auch vorbei, sind wir auch schon in der 5 Prozent. Aber haben eben gesagt, okay, dann zahlen wir das ab, irgendwann ist es unser eigenes, und im Alter haben wir dann also ist ja jetzt mittlerweile längst abgezahlt. Dann natürlich immer, es sind die Betriebskosten, die darf auch nicht vergessen. #00:29:24-6#

Speaker 1: Ja. #00:29:25-1#

Speaker 2: Ja, aber von der Seite hatte aus unserer Sicht sowieso Sinn gemacht. Deswegen haben wir auch gesagt, wir bauen zusammen. #00:29:31-5#

Speaker 1: Ja, und gibt es irgendwas, auf dass ihr gefühl habt zu verzichten, um dieses Haus zu haben? Also vielleicht auch in der Anfangszeit? Das war ja dann schon eine finanzielle Belastung. #00:29:42-5#

Speaker 2: Ja, das stimmt, wir waren ja gerade mal eine junge Familie, also damals gab es aber von der ILB noch sehr, sehr zinsgünstige Darlehen, sogar zum Teil mit mit, mit Sondertilgung, ähm, das war erst mal als Anschub gar nicht so schlecht. Aber na klar, du musstest dann immer fleißig deine Zinsen und deine Tilgung machen. Hat aber funktioniert. Muss man sagen also, das hat funktioniert. Also, wir mussten da jetzt nicht, mussten jetzt nicht darben. #00:30:12-6#

Speaker 1: Ja. #00:30:14-4#

Speaker 2: Ja und sind froh, dass wir eben jetzt das als Eigentum haben. #00:30:18-0#

Speaker 1: Ja, und dann also gehört quasi in deren jeder Partei die Hälfte. Oder wie habt ihr das aufgeteilt? Sozusagen mit den zwei, zwei Wohneinheiten? #00:30:32-3#

Speaker 2: Ja, du hast vom Prinzip her, das Grundstück war gedrittelt. #00:30:40-0#

Speaker 1: Ah, okay. #00:30:41-3#

Speaker 2: So also: zwei Drittel, ein Drittel, und dann haben wir ja damals noch , das ist, lass es jetzt zehn Jahre, zwölf Jahre haben wir, haben wir das Nachbargrundstück noch gekauft, Frau Göler, und das haben wir dann jeweils zu einem Viertel, was jetzt noch damit dranhängt, so ist das aufgeteilt. #00:31:01-9#

Speaker 1: Ähm, genau als letzte Frage interessiert mich noch, wie ihr euch das Leben so in der Zukunft vorstellt, also ihr, ob ihr euch Gedanken macht, was in 20 Jahren ist, was vielleicht in 40 Jahren ist, ob ihr denkt, dass ihr nochmal selber umziehen werdet, ob ihr denkt, dass ihr vielleicht verkaufen werdet, ob ihr Anpassungen machen müsst, als ob ihr da schon drüber nachdenkt, was so auf euch noch zukommt im Haus. #00:31:29-7#

Speaker 2: Ja, was man natürlich heutzutage beachten muss, sind natürlich die Werte von solchen Grundstücken. Das ist echt ein Problem, weil jetzt sind dreieinhalbtausend Quadratmeter mittlerweile so, und wenn du das jetzt vererben willst, was ja irgendwann mal ansteht, ähm, hat man ja das Problem mit der, mit den, mit der ganzen Erbschaftssteuer und so weiter. #00:31:53-4#

Speaker 1: Mhm. #00:31:54-8#

Speaker 2: So, und das ist also unser Ziel, ist natürlich, das in der Familie zu behalten. #00:31:58-9#

Speaker 1: Ja. #00:32:00-0#

Speaker 2: Ja, A.´s Eltern sind ja jetzt auch über 80, ja, und man muss dann natürlich sehen, dass man die weiteren Erben natürlich entweder auszahlt, oder also, das ist ein Thema. Idee ist es auf jeden Fall, in der Familie zu behalten, aber man weiß nie, wie die Umstände sind. Vielleicht muss man auch irgendwann mal in Teil verkaufen oder so. Also auszuschließen ist nicht, aber wir wollen es natürlich gerne in der Familie behalten, also auch den Kindern, dann vielleicht zu übergeben. Wir haben ja zwei. #00:32:33-1#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 1: Ja, okay, ich glaube, das ist es eigentlich schon von mir so. Gibt's noch fragen die, die du an mich hast, oder irgendwas, was jetzt dir selber noch gekommen ist, was du gerne erzählen möchtest, was dir wichtig ist in Bezug auf auf euer Wohnen? Was? #00:32:56-7#

Speaker 2: Naja, aber aus meiner Sicht natürlich immer, das ist ja das Thema, kennst du ja jetzt auch eine große Rolle spielt, sind natürlich die die Betriebskosten für solche Gebäude. Wir haben natürlich viele ältere Bestandsgebäude, und klar, da steht es ja irgendwann mal an, dass sie vielleicht auch mal saniert werden, also auch energetisch saniert werden, und da spielt immer eine Rolle. Auch Gebäudehülle, Anlagentechnik ich kommen ja aus der Anlagentechnik, wie man es optimal sozusagen anpassen kann, sodass es für den Eigentümer bezahlbar ist, zum einen von der Investition her, aber auch von den Betriebskosten, und das ist ein spannendes Thema, also auch für euch als Architekten, aber auch für die Anlagentechnik. Also das ist zurzeit sehr, sehr interessant, aber mir ist wahrscheinlich auch wieder eine Frage, die dann auch sehr stark in Richtung technische Gebäude aus, das noch geht. #00:33:50-0#

Speaker 1: Ja, aber gerade für die Nachhaltigkeit ist ja schon auch wichtig, wie viel Energie verbraucht, wie viel Ressourcen, und dann natürlich schaffen die neueren Anlagen eine bessere Übersetzung, aber es ist natürlich ein sehr hoher Aufwand, erst mal das zu machen . #00:34:05-4#

Speaker 2: Da wollte ich hin, weil da muss ja letzten Endes unterm Strich ja irgendwo bezahlbar sein, und wir haben ja gerade im ländlichen Bereich also in den Städten geht es vielleicht, alle zu lösen. Aber im ländlichen Bereich hast du ja zum Teil auch Leute, die vielleicht nicht Geld so dicke haben und nicht 100000 € aufnehmen können oder so. #00:34:23-7#

Speaker 1: Ja. #00:34:24-2#

Speaker 2: Deswegen ja auch die Diskussion hier mit dem Gebäude Energie Gestz. #00:34:27-9#

Speaker 1: Ja. #00:34:28-4#

Speaker 2: Was sie sehr ungeschickt angefasst haben, muss man mal sagen, aber okay, es steht wieder auf dem anderen Blatt. #00:34:33-2#

Speaker 1: Ja, und also, für eure Haus hast du da irgendwie sowas im Kopf, wo du sagst, das wäre jetzt eigentlich das, was du gerne machen würdest, wenn du jetzt energetisch irgendwas veränder würdest. #00:34:44-4#

Speaker 2: Ich hab ja, ich war ja damals schon relativ weit. Also wir haben ja, also ich werde, was ich jetzt gemacht habe. Erst mal ist, dass wir das ich ´nen von der Gas Seite her , also es ist ja Gas, Brennwert, hab mir jetzt nen Flüssiggastank hingestellt, und irgendwann ist mal die Idee, dass ich das vielleicht sogar in Richtung fast autark hinkriege. Es gibt schon so eine Anlagen, wo du Fotovoltaik aufs Dach packst, also alles voll, vielleicht noch auf Carport, den Überschüssen, Strom nutzt, um Wasserstoff Erzeugst. #00:35:20-9#

Speaker 1: Hm! #00:35:21-6#

Speaker 2: Die im Wasserstoff in den Tank rein verlasst und dann über eine Brennstoffzelle im Winter ich hab neBrennstoffzelle übrigens drinnen, die ja rein mit Wasserstoff fahren könnte, zurzeit aber noch über Erdgas fährt, was Blödes! Aber geht zurzeit nicht an, dass du, der Wasserstoff, noch nicht da ist mit dem Wasserstoff, dann im Winter, dein Strom und deine, deine Beheizung über die Brennstoffzelle, also selber. Also sowas in der Art aber ist zurzeit natürlich noch ein richtiger Fetter Invest, und da ist natürlich die Idee, weil jetzt vielleicht die Kinder auf die Idee kommen, mal zu bauen oder so, dass man sowas natürlich dann machen kann zusammen. #00:36:02-8#

Speaker 1: Ja. #00:36:03-6#

Speaker 2: Also, er hätte man drei wohneinheiten, also hätte man noch ein zusätzliches Haus, hätte hätte größeres Haus, noch ein zusätzlicher Haus, und dann könnte man sich so eine zentrale gemeinsam, sozusagen, ja, also sowas finde ich einfach spannend, also, sichweitestgehend selbst zu versorgen. #00:36:19-2#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 1: Ja. #00:36:19-8#

Speaker 2: 100 Prozent ist schwer, aber wenn man halbwegs autark sich versorgen kann, ist doch, ist doch cool! #00:36:28-1#

Speaker 1: Ich glaube, ganz Autak ist ja auch schwierig mit den Gemeinden, also die wollen ja auch, dass man gewisse Anschlüsse hat, und. #00:36:35-3#

Speaker 2: Ja es auch für die Sicherheit nicht schlecht, wenn man gewissen Netz Anbindung noch hast? Also einfach um ne ja, aber wie gesagt, wenn du da ein weitestgehend, dich versorgen kannst? Das ist schon keine schlechte Sache. #00:36:47-0#

Speaker 1: Habt ihr eigentlich einen Brunnen, oder habt ihr Frischwasser Anschluss ? #00:36:51-0#

Speaker 2: Nen Brunnen, wir haben hinten so ein Schichtenwasserbrunnen auch sogar so mit so einer Pumpe, aber trotzdem ein Pumpwerk. Schichtenwasser? Weil wir haben hinten so eine Senke, ganz hinten so eine Senke, und zum Glück hat der Schwiegervater damals gebohrt und bei neun Meter Schichtenwasser und bis heute, und hat aber zusätzlich nochmal vor zwei Jahren im Brunnen vorne bohren lassen, 35 Meter runter, Grundwasser, dann auch zur Gartenbewässerung. ja also, um da auch eine vernünftige Situation zu haben, und das Trinkwasser nicht in den Garten zu sprengen, sondern ja das Grundwasser. #00:37:25-6#

Speaker 1: Ja, ja, das wird auf jeden Fall noch spannend, was sich da so. #00:37:33-2#

Speaker 2: Ja, auch Wasserseite, das wird noch ein Riesenthema werden. #00:37:35-4#

Speaker 1: Ja, ja, ja, super, dann ganz lieben dank. Ich glaube das wars. #00:37:41-9#

8.4. Anhang C Interviews

Interview 02

Zusammenfassung

Das Interview 02 wurde am 05. November in Caputh durchgeführt. Das Ehepaar kam Mitte der 1990er Jahr nach Caputh und wohnte zunächst in verschiedenen Mietwohnungen. Das heutige Wohnhaus liegt auf dem Schmerberger Weg in direkter Nähe zum Krähenberg. Der Krähenberg war von Beginn an ein wichtiger Ausflugsort, bei einem Spaziergang wurden sie auf die Bauschilder aufmerksam und nahmen Kontakt auf. Sechs Grundstücke wurden von der Potsdamer Wohnungsgenossenschaft PWG entwickelt und verkauft. Das Haus wurde 2001 fertiggestellt und die Familie nahm großes Interesse an der Bauzeit und war oft vor Ort. Auf die Grundrissaufteilung und die Materialwahl im Inneren konnten die Bauherr*innen Einfluss nehmen und entscheiden sich für einen offen Grundriss im Erdgeschoss. Konstruktiv wurde ein porosiertes Ziegelsystem verwendet, hierauf konnte kein Einfluss genommen werden, das Ehepaar ist jedoch bis heute sehr zufrieden damit. Im Sommer ist das Haus angenehm kühl, im Winter warm, bei niedrigem Heizbedarf. Als Luxus wurde 2005 ein Kaminofen im Wohnbereich ergänzt. Im Gespräch wurde betont, dass in dem Haus gelebt wird und nicht alles perfekt sein muss. Regelmäßig sind Gäste, Kinder, Freunde und Familie zu Besuch. Architektonisch wird besonders der offene Grundriss mit Verbindung zum Garten im Erdgeschoss geschätzt. Die bodentiefen Fenster lassen sich zur Terrasse und zum Wintergarten öffnen und schaffen einen direkten Zugang zum Garten, sowie den Blick ins Grüne. Beide sind sehr glücklich in Caputh zu wohnen und beschreiben vor allem die Menschen, die sie dort kennengelernt haben, als Glücksfall. In ihrem Alltag nutzen sie verscheiden öffentliche Einrichtungen, wie Kirche oder Schlosspark, und Vereine. In den Vereinen, wie der Streuobstwiese, empfinden sie besonders den Austausch mit neuen Menschen, unterschiedlicher Generationen, und die Durchmischung altansässigen und neuzugezogenen Caputher als Bereicherung. Sie beschreiben ihr Haus als Schatz an Erinnerungen, von denen sie in Zukunft noch mehr machen möchten. Außerdem bedeutet es für sie eine große Sicherheit eine eigene Immobilie zu besitzen. Sie möchten gern in ihrem Haus alt werden, dafür sehen sie keine größeren baulichen Veränderungen als notwendig.

Transkript, via AmberScript, bearbeitet

Speaker 1: Es ist wirklich nur für mich, dass ich das dann also ich hab das so transkribiert, dass ich das dann als Schriftform habe. Ich, ihr könnt das ja dann auch lesen, und euch anschauen. Wie gesagt, jederzeit könnt ihr da Abscheid sagen, wenn noch was, dann genau. Ich freue mich, dass wir hier sein dürfen. Heute, und genau ich habe die Fragen ja schon kurz gesehen, und das erste ist ja so ein bisschen, wie ihr quasi hier angekommen seid, also ob ihr noch mal erzählen könnt, wie ihr überhaupt an das Haus, an das Grundstück gekommen seid und was ihr euch so aus der Zeit von Kauf und Bauzeit und Einzug, an was ihr euch so erinnern könnt oder was da für euch wichtig war . #00:00:52-5#

Speaker 2: erst mal auch von unserer Seite, herzlich willkommen, wir Freunen uns sehr , und dass wir dich bei deiner Masterarbeit unterstützen können, und stehen auch weiterhin für dich. Falls du weitere Fragen hast, stehen wir zur Verfügung. Du bist einmal hier in diesem Haus willkommen. #00:01:09-4#

Speaker 3: Nee klar, wenn da Nachfragen hast oder so, kannst du immer noch mal. Willst du anfangen? M., ich ergänze dann, oder vielleicht hast du eine ganz an Wahrnehmung. #00:01:17-6#

Speaker 2: Also, wir sind durch, wir sind nach Caputh, durch unsere Arbeitsstelle deutsches Geo Forschungszentrum sind wir beide hier hergezogen und haben erst mal in verschiedene Wohnungen gelebt, hatten aber immer sehr stark große Interesse an ein Eigenheim. Wir, sind damals erinnere ich mich, sehr oft spazieren gegangen und haben schon immer Ausschau gehalten nach Gründstücke. Damals gab es schon auch einige mir in Caputh, und ich weiß genau, wie wir denn einen Abend diesen Bauschild gesehen haben für einen Familienhäuser und haben relativ schnell da Kontakt aufgenommen, und eigentlich hatten wir sofort uns für diesen Bauplatz entschieden und haben nicht weitere Plätze praktisch als als Alternative oder so angeguckt. Das war ziemlich ziemlich klar. Wir haben gebaut .. . #00:02:17-4#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Also das war, 1995 sind wir beide hier nach Caput gekommen. Also, ich bin schon seit 93 hier gewesen, aber ich habe in Potsdam gewohnt, M. ist dann 95 nach gekommen, und dann war klar, wir wollten, wir haben da zu Miete gewohnt, erst kurz in Potsdam, und dann haben wir hier unten in der Feldstraße, Feldstraße neun gewohnt, in Caputh , und von da aus sind wir dann die Konrad Wachsmann Straße Richtung mich, dort an diesem dieses Legoland gewesen, und dann kamen auch unsere beiden Kinder zur Welt, und wir sind dann hier oben immer Schlittenfahren, auch gewesen mit denen hier oben, und das Grundstück, das haben wir immer schon gesehen. Das hat uns also immer, wie M. gesagt hat, schon gut gefallen, dass wär halt toll hier oben zu wohnen, stand dann eben hier ein Schild, dass hier sechs Einfamilienhäuser gebaut werden. Also das war ein großes Areal, diese ganzen Häuser, die sind von der PWG, diese potsdamer Wohnungsbau genossenschaft, die haben das gebaut. Als erstes, das war halt so, die machen normalerweise Vermietung, dass war ihr erstes projekt wo sie wirklich Häuser gebaut haben, als Bauherr und die dann weiter veräußert haben. die haben halt hier dieses ganze areal gekauft, haben es geteilt und da sind dann sechs grundstücke gewesen. Ja und dass haben wir dann eben gesehen und war auch relativ früh dran, sodass wir uns auch hier eins aussuchen konnten. Also das ist wirklich jetzt nicht nur das, was übrig geblieben ist von den sechsten, sondern haben wir eben auch bewusst gemacht, weil es eben auch von der Größe gepasst hat und von unseren finanziellen Möglichkeiten. Da hängt es natürlich auch ab. Da sind einige, die sind größer gewesen, aber die wären natürlich dann auch schon wieder deutlich teurer gewesen. #00:03:58-4#

Speaker 2: Und noch, was, was uns super gefallen hat, waren die drei Kastanienbäume, die hier auf diesem Grundstück waren, und auch den Blick auf den Krähenberg. Aber es ist, glaube ich, hilfreich, wenn wir sagen, genau welches Jahr das war. #00:04:09-0#

Speaker 3: Ich kann ja mal den Ordner holen. #00:04:11-7#

Speaker 2: Nee, es war, glaube ich, in 2001 sind wir hier eingezogen, da hat Patt geheiratet im Mai. Gut, also, dann haben wir 2000! #00:04:27-9#

Speaker 3: Ich glaube, dir da ja, aber das war interessiert. Also, das Schild haben wir dann irgendwann 1998 oder 99, dass ging dann realtiv flott hier, und das war so die architektur außen, die tragenden Wände waren vorgegeben, aber wie war das innen machen Diese, diese Trockenbau oder so? Das konnte man halt dann wirklich noch wählen, konnte sagen, das wollen wir so haben oder wollen wir so haben. #00:04:57-9#

Speaker 2: Das war für uns irgendwie toll, weil wir unseren eigenen Ideen, und wir wollen ein bisschen open Plan haben. Wir wollen auch, wie du schon gesagt hast, das passt auch mit unserer Finanzierungsplan sehr, sehr gut, weil wir hatten damals zwei Kinder, und wir wussten halt auch, ähm, dass wir denen auch alles weitere anders ermöglichen wollten, wie zum Beispiel Urlaubs, Unterricht, Musikunterricht, Sportunterricht. Also das war für uns wichtig, dass wir immer in unserem finanziellen Rahmen bleiben könnten, also nicht nur alles in unserem Haus, aber auch in unserem Leben. So interessierst du dich für unsere Erfahrung mit der PWG. eswar sehr, sehr positiv. Wir hatten immer sehr gute Kommunikation. Wir haben den Bau hier absolut verfolgt. Es hat uns richtig freude gemacht. Wir waren ganz oft hier, weil wir haben in der Konrad Wachsmann Straße gewohnt. Die Kinder haben hier auf den, auf den, auf die, diese Baustelle gespielt, im Sand. Also es war, es war eine sehr aufregende, schöne Zeit. Eine Frage, haben wir was jetzt nicht erwähnt? #00:06:12-4#

Speaker 1: Nein, das war alles super! #00:06:13-5#

Speaker 1: Also, ich habe es so verstanden, dass ihr euch schon länger auch das Einfamilienhaus direkt gewünscht habe, nicht nur allgemein länger in Caputhzu bleiben, sondern schon gezielt. Hausgarten war der Traum, sag ich #00:06:27-0#

Speaker 3: ja. Aber das ist, weil wir eben auch so groß geworden sind. Also meine Eltern hatten auch ein Einfamilienhaus mit zwei Kindern sind, und bei dir war das eben auch. Wir sind halt nicht in der Mietswohnung groß geworden, sondern auch im Einfamilienhaus, und deswegen haben wir das vielleicht. Dann war das eben auch als Vorbild, oder? #00:06:44-9#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 2: Ja, und du wolltest immer ein Haus, in dem man komplett um das Haus herum gehen könnte, also nicht eine Doppelhaushälfte, also dass ein Eigenheim war, wirklich! #00:07:00-0#

Speaker 3: Hm! #00:07:00-3#

Speaker 2: Irgendwo ein Ziel von uns gewesen. #00:07:03-7#

Speaker 3: Nee, das war nee! Ich wollte wirklich kein Doppelhaus, weil man kann sich da einfach schon dem Ärger ein bisschen vorbeugen, indem man halt nicht direkt jemand an der Wand oder direkt nebenan hat, sondern schon ein bisschen Abstand, zumindest die gesetzlichen Abstände, dass das Einhalten, #00:07:20-0#

Speaker 1: ähm der, der zweite ist ja so ein bisschen unter dem Titel Ressourcenverbrauch. Ich weiß nicht, inwieweit ihr da Einfluss drauf hatte, wenn die groben Richtmaße, sag ich mal, schon standen, aber es geht darum, welche Materialien verbaut wurden, allgemein, welche Ressourcen vernutzt, genutzt wurden, vielleicht, was euch da auch wichtig war, auf was zu achten. Ich weiß nicht, ob ihr auch in Bezug auf Wasser und Energieversorgung da Einfluss hattet oder ob das eher Sachen waren, die dann schon festgelegt wurden. #00:07:54-9#

Speaker 2: Also, das Haus ist aus Poroton, und bis heute sind wir mit diesem Baumaterial richtig, richtig zufrieden. Das heißt, dieses Haus ist im Sommer sehr, sehr kühl. Es liegt auch an die Bäume in unserem Garten, es liegt wirklich an die Bäume, also sogar wenn es 35 Grad, ausnahmsweise jetzt oder wenn es 30 Grad draußen ist, kommt ein kühler Luftzug aus dem Haus heraus. Also Proton ist. Erstmals im Winter ist das Haus sehr warm. #00:08:34-0#

Speaker 1: Mhm. #00:08:34-8#

Speaker 2: Im Sommer ist das Haus kühl. Eine zweite wird wichtige Faktor für mich und für uns beide auch ist, dass es jetzt, 22 Jahre später, keinerlei Schimmelbildung in diesem gesamten Gebäude gibt. Es ist auch das Original Anstrich draußen, und der ist richtig, richtig noch supergut im Schluss. Also, das heißt, wir haben seit 20 Jahren Innen schon Gestrichen wieder, aber draußen nicht. Also sag ich mal, beim Putzmaterial, auch von den Verglasungen ist keine keinen Punkt zu bemängeln. Jetzt, 22 Jahre später, das finde ich sehr, sehr gut zu Energie. #00:09:26-6#

Speaker 3: Also, ich will noch mal sagen, auf die Baumaterialien selber, auf deiner sagen haben wir keinen Einfluss gehabt. Das war von der PWGund den Architekten war das so vorgegeben. Wir konnten jetzt nicht sagen, wir wollen jetzt andere. Anderes Mauerwerk, ähm, ja, das war festgelegt. Wir haben dann aber, wo wir Einfluss drauf hatten, war halt eben, wie du sagst, halt auf die Bäume, die hier waren, also, die standen hier, und die wollten wir auch gerne behalten, eben die hätten wir im Rahmen von dem Hausbau vielleicht auch fällen lassen können, dass er mitgegangen. Wenn, da haben wir dann, klar die Bodenbeläge oder so das haben wir uns dann selber ausgesucht, was wir dann nachgerüstet haben, 2005 war halt hier der Kaminofen. Da haben wir damals auch Einfluss genommen, hat gesagt, wir wollen halt jetzt einen zweizügigen Abzug Schornstein haben, weil das eigentlich schon im Hinterkopf war, dass wir uns da mal einen Kaminofen hinstellen wollen. Da haben wir Einfluss gehabt, und was wir dann noch gemacht haben, ist die Heizung nachgerüstet. Also, das war halt ne relativ einfache Heizung hier drin, die ist dann auch relativ schnell kaputt gegangen. Wir haben da eine Brennwert Heizung eingebaut und das auch mit mit Solarthermie, Solarkollektoren gekoppelt. Wir haben jetzt vier Quadratmeter, für warm Wasserversorgung auf dem Dach. Das haben wir eben dann nachgerüstet und dann eben die ganze Haltung modernisiert und auch Kessel im Keller, Speicher 300, der Speicher, der eben dann auch hilft. Dann die Heizung, zu unterstützung, also mit Heizungsunterstützung. Dass Sommer über haben wir also. Ist die Heizung aus, brauchen wir keine Heizung, und jetzt im Winter haben wir meistens, ist die Heizung auch aus, also sie springt halt einfach nicht an. #00:11:23-5#

Speaker 2: Aber hätten wir jetzt, wollen wir jetzt heute bauen, würden wir bestimmt mir viel mehr, sag ich mal, überlegen, ob wir eine Wärmepumpe

8.4. Anhang C Interviews

oder ob wir den kompletten Dach mit Solar. Also damals war es natürlich, war dieses Thema, ob wir eine Gasheizung, ja oder nein war. Das gab überhaupt nicht in die Diskussion. Das war sehr saubere und praktisch auch eine günstige Methode der Hausheizung. Also in in M., in anderen Haus da wird mit geheizt, das hier jedenfalls das Elternhaus, oder in Irland wird halt mit Torf geheizt, also auch nicht mit Gas. Aber für uns also, wir sind auch, sage ich mal, wir waren sehr zufrieden mit unserer Gasheizung, sind es immer noch und haben da auch auch einen relativ niedrigen Verbrauch. #00:12:18-6#

Speaker 1: Hm! #00:12:19-3#

Speaker 2: Also im Vergleich zu andere, sag ich mal, was wir aus Gesprächen mit Freunden oder so hören, also ist das wiederum dieses Proton. Wir hatten Einfluss zum Beispiel auf wie viel Fenster. Wir hätten auch Holzfensterrahmen haben können, wenn wir wollten, aber sonst hatten wir jetzt nicht großen Einfluss auf auf was jetzt für den, was für Siegel oder so gebraucht wurden. #00:12:52-1#

Speaker 1: Aber es hat sich ja trotzdem andere. Seit ihr sehr zufrieden? Also als hätte euch da jetzt nicht an Entscheidungsfreiheit gefehlt, sag ich mal. #00:12:59-1#

Speaker 2: Richtig, genau nur mit Bezug auf die Umwelt. Jetzt oder die Entwicklung mit Gas hätten wir bestimmt. Jetzt würden wir mehr Gedanken machen wie damals, glaube ich schon. #00:13:13-1#

Speaker 3: Ja, aber das war halt die Zeit einfach, das war auch mit den Wärmepumpen. Das fing gerade so an, aber hat lange nicht so gebogen wie das eben. Jetzt ist sich viel getan, und das ist halt auch immer noch eine Option oder so, wenn wir im neuen Boden machen oder so, dass wir vielleicht dann hier eine Fußbodenheizung rein machen und dann eben auch dann eine Wärmepumpe installieren. Aber die Heizung ist noch, was heißt relativ neu, aber jetzt, glaube ich, sieben oder acht Jahre jetzt hier drin, die und die lässt man jetzt erst mal drin. #00:13:45-9#

Speaker 1: Ja. #00:13:48-5#

Speaker 1: Genau, und jetzt hatte sich so angehört, als müsste eigentlich keine größere Reparaturen bis auf die Heizung im Haus machen. #00:13:55-7#

Speaker 2: Absolut, absolut unglaublich! Also keine Reparaturen bis jetzt, Gott sei dank, ja wirklich nach 22 Jahren! #00:14:04-4#

Speaker 3: Nee, aber das Lag auch am Bauleiter der PWG, ich konnte gut mit dem und fand den auch wirklich gut, der Bauleiter, der war auch oft hier, und hat drauf geachtet. was man sonst von vielen hört, bau bloß kein Haus oder so, weil wenn von Baumängel oder wo Fusch oder sowas ist. Können wir überhaupt nicht sagen. Das lief alles rund hier und funktioniert auch bis heute. #00:14:37-2#

Speaker 2: Sollte okay, was wir gemacht haben, ist, so. Eine Alarmanlage haben wir eingebaut, aber das ist jetzt halt natürlich nicht mit dem mit dem Bau zu tun. Und noch ein Projekt, was wir auch noch planen, ist ein Blitzableiter. Also es ist schon unsere wertgeschätzten kleinen Ort, was wir jetzt für uns praktisch geschaffen haben und was mit sehr vielen schönen Erinnerungen verbunden ist und und noch haben werden, noch mal praktisch in die nächsten 20 Jahre. Hoffentlich ja. Also, wie wir sagten, es war eine komplette Erfolg, mit gar keine Diskussionen oder Ärgernisse während der Bauphase, und bis heute würde ich sagen, wirklich, das ist eigentlich erstaunlich. Aber so normale Sachen wie die Farbe, Anstrich oder so, dass das noch nicht fällig ist, das wundert uns schon. Also das heißt, es ist irgendwie doch eine sehr gute Qualität. #00:15:40-2#

Speaker 1: Ja, ja, schön, dass ihr so zufrieden seid. Ich würde dann mal zu eurem leben oder im Alltag, jetzt so im Haus, also ob ihr ein bisschen beschreiben könnte, was zu eurer Tagesabläufe im Haus seid, wir das benutzt, quasi in welchen Räumen ihr so die Tätigkeiten aufteilt, vielleicht auch innen und außen für euch eine Rolle spielt #00:16:02-8#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Das hat sich natürlich über die Zeit geändert. Am Anfang haben wir halt mit unseren zwei Töchtern hier gewohnt, und seitdem dieausgezogen sind, hat sich das schon geändert, auch wie wir die Räume nutzen und was man eben so macht. Aber kannst du jaerzählen. #00:16:15-9#

Speaker 2: Genau also, ich wollte sagen, dieses Haus wird richtig genutzt, und in diesem Haus wurde und wird richtig gelebt, und es ist keine Musterhaus, es ist keine Haus, wo so eine Show House oder so. Es wird einfach mal gelebt. Also wie du siehst, haben wir alle bodentiefe Fenster, das heißt, der Garten ist sehr, sehr verbunden mit innen, also wenn Gäste kommen, die noch nie hier waren, sagen die, wow ihr wohnt, ja so richtig im Garten. #00:16:52-6#

Speaker 3: Aber da muss man noch dazu sagen, diese Boden, diese französischen Türen, die waren nicht vorgesehen, die haben wir eben auch gesagt. Wir wollen das so, haben also normalerweise, hier war eine Tür vorgesehen und hier ein Fenster, und dann haben wir gesagt, nee, wir wollen das gerne überall, halt diese französischen Türen. #00:17:08-0#

Speaker 2: Also genau also, wir haben fünf Stück, S., und wie du siehst, wenn du jetzt hier reinkommst, ist das praktisch eins mit dem Garten, also das innen ist eins mit dem Grün. Also du siehst dir, auf Anhieb siehst du sehr, sehr viel von außen, du siehst grün oder den blau vom Himmel so. Wir lieben den Garten, und interessanterweise hatte ich just jetzt im Sommer Besuch aus Berlin, und die haben gesagt, das ist so herrlich bei dir im Garten, und ich sage, nutzt ihrnicht ein Garten, und die haben gesagt, nein, wir nutzen. Das war für mich erstaunlich, weil wir leben fast, würde ich sagen, fast halb und halb drin, und draußen, auch im Winter, oder auch wir machen auch Lagerfeuer draußen im Winter, weil es ist sehr einfach, von innen nach außen zu gehen. Wir haben im Sommer oft die Fenster auf, weniger, wenn es hier so viele Mücken gibt, aber auch, dass es so, wenn du reinkommst, also dass du praktisch gleich wieder draußen bist. Es ist halt auch in dem Sinne kein Feng-shui Haus, weil du einfach reinkommst und dann gleich wieder draußen bist. Wir haben was ganz, ganz tolles, kann ich dir zeigen. Wir sitzen immer, wir wertschätzen diese drei Bäume so sehr, und wir sitzen, solange es geht, immer morgens vorm Haus und trinken da in der Tasse Kaffee vor die Arbeit, und das ist irgendwie, es ist eine Therapie. Es ist frieden, es ist auch wunderschön, auch für unseren Austausch. Es ist unseren kleinen Platz, wo wir uns so unheimlich wohlfühlen. Als die Kinder klein waren, war hier das Haus voll mit Kinder von Freunden. Auch deine Schwester war sehr oft hier, auch sowohl bei J. als auch R. Es wurde sehr. Weil wir hier halt auch keine Großeltern haben, waren wir sehr eng verbunden mit unserer großen Freundeskreis, wie du kennst. Wir haben halt immer noch bis heute, seit über 22 Jahren praktisch, sag ich mal grob, zwölf bis 14 Paare, mit denen wir sehr eng verbunden sind. Also deren Kinder waren immer hier. Wir hatten Kinder, haben hier übernachtet. Kinder dürfen in diesem Haus sich immer wohlfühlen. Ich habe gesagt, es gibt keine, es gibt, ihr könnt hier wohlfühlen, es gibt keine Regeln. Es ist nicht schlimm, wenn was auf dem Boden ist, ist es nicht schlimm, wenn was dreckigwird. Das einzige Regel war, ich hatte immer ein bisschen lang mit die Treppe, das erkennt sich nicht auf die Treppe, sich verletzt. Es war eigentlich nur die Treppe, wo ich immer gedacht habe, sei vorsichtig, sonst waren immer Kinder hier, auch den Eltern beim Abholen. Auch auch deine Papa hat hier super gerne. Wenn er abgeholt, hat er super gerne Karaoke gemacht. Wir hatten noch nicht so eine moderne Gerät, wie ihr hattet, und ich weiß D., hat das Teil gelebt. Also auch dieses Haus war auch als eine Aufenthalts oder eine Verweil Ort für Eltern, die, deren Kinder. Also wir lieben Leute, und wir haben super, super gerne Leute in dieses Haus, und ich konnte bestimmt jetzt eine Stunde lang drüber reden. Aber ich lass dich jetzt auch gleich reden. Also, jeder Geburtstag wurde gefeiert, also jeder Familienereignisse wurde gefeiert. Wir haben sehr, sehr selten, würde ich mal sagen, ein Raum außerhalb Gebucht, vor Große feiern eher hier, weil eben diese Verbindung so innen und außen, so M.. #00:20:43-8#

Speaker 3: Ja, du hast das ja schon alles gut geht. Also wie gesagt, das hat sich ja schon ein Bisschen geändert. Wir haben halt zwei Töchter, zwei Kinder, und die haben halt auch oben im Kinderzimmer gehabt. Also, jeder hat hier sein eigenes Zimmer gehabt, aber eigentlich waren die Türen

8.4. Anhang C Interviews

immer noch offen, jetzt immer noch ein Bett für die immer hier, weil ich immer sage, okay, wenn irgendwas ist, könnte immer noch hier zurückkommen. Hier steht immer noch ein Bett für euch, aber jetzt benutzen wir das eben schon ein bisschen anders. Dann eben auch, man bügelt jetzt nicht mehr jetzt hier im Wohnzimmer oder so, dann kann er, kann das halt zu bügeln dann nehmen oder sich so setzen. Aber das hat sich halt so ein Bisschen geändert, und wie sonst, wie man sagt, wie nutzt man das? Also, das Haus ist voll unterkellert und hab da so eine kleine Werkstatt, weil halt viele Motorräder oder so eben auch machen. Das war eben auch wichtig, dass es unterkellert, um halt diese Sachen alle unterzubringen, dass wir mir schon wichtig, dass es unterkellert ist, dass man eben auch was Platz hat und irgendwas machen kann, manuell irgendwas reparieren oder ein bisschen Werkzeug hat oder so. Das war wichtig mit dem Keller. #00:22:11-2#

Speaker 2: Das ist war, in den Kellerräumen, nutzen wir hier auch, und es war jetzt nicht unbedingt notwendig, jetzt, nachdem die beiden Mädchen ausgezogen sind, jetzt sag ich mal, schnell eine Hobbyraum oben zu machen. Das war jetzt keine schnelle Notwendigkeit, weil wir haben hier noch einen Raum vorne, und da zum Beispiel steht das Klavier oder das ist auch eine Leseraum, ein Klavierraum. Da habe ich Homeoffice gemacht, also da ist noch ein extra Raum, auch für Besuch, auch für Austauschschülerinnen, haben oft da, und da konntest du praktisch, da hatten die den eigenen Reich, auch da mit diesem Raum und kleinen Bad, mit Dusche vorne, also das fand ich sehr, sehr praktisch, auch so. #00:22:51-1#

Speaker 3: So, der Treffpunkt war alles immer hier der Tisch gewesen. Also, wir essen halt hier zusammen alles, und oft haben die Mädels dann auch hier gesessen, haben hier ihre Hausaufgaben gemacht. Also, sie haben sich nicht oben hingesetzt im Zimmer, sondern es ging halt, war halt oder wenn gebastelt wurde, es ging halt immer hier an dem Tisch, quasi hier im Wohnzimmer. #00:23:09-6#

Speaker 2: Ja, und wir lieben auch Gäste, wir lieben auch. Also wir mögen sehr gerne kochen, und wir lieben Gesellschaft, und wir leben wirklich, wenn Leute um diesen Tisch sitzen. Also, das Haus muss nicht so aufgeräumt sein und immer perfekt sein. Nein, es ist eher das Gegenteil. Also Tür auf Gäste! Zum Beispiel letztes Wochenende hatten wir ja zweimal Leute eingeladen, nächstes Wochenende auch wieder, dann auch im November relativ oft, weil es ist vielleicht nicht mehr so viel Events draußen oder so, und zum Beispiel, da kommt A. und T. und noch zwei aus Geltow, und dann kochen wir und sitzen hier und reden und trinken einen guten Wein und haben schön feuer an. Also, wir leben in diesem Haus sehr, sehr gerne, und und ähm, auch nicht nur freunde, aber auch viele junge Leute, die ich durch die Arbeit kenne. Zum Beispiel jetzt im Sommer habe ich viele junge Leute von verschiedene Länder auf eine Konferenz mit. Die habe ich gearbeitet, und dann habe ich eine Event hier im Garten gemacht, und da weiß ich also, es ist jetzt egal. Aber ich sage dir nur schnell, aus Nigeria, aus Kolumbien, aus Finnland, aus Indien, aus viele verschiedene, das waren internationale PHD-Studenten oder Masterstudenten, und dann mache ich die auch einladen, um auch zu zeigen, wie man in Deutschland wohnt, und die haben alle von deren Land was mit gekocht und was mitgebracht. So ist es nicht immer, dass ich jetzt immer alles koche, aber die kommen, und dann nutzen wir unseren Garten, um zu reden oder um Leute einen schönen Nachmittag zu geben. Also das ist, glaube ich, schon immer gewesen. #00:24:55-2#

Speaker 3: Ja, also wichtigist auch unsere kleiner Wintergarten, den nutzen wir eben auch, gearde in der Übergangszeit. Wir sind halt gerne Draußen und haben hier auch den schönen Blick auf dem Krähenberg, dass kannst du halt nicht bei jeden Wetter nutzen, also nur wenn es warm ist, und der kleine Wintergarten erhört die Wohnqualität ziemlich stark, indem man halt da sitzen kann und gerade in der Übergangszeit oder so sich da reinsetzen kann. #00:25:27-6#

Speaker 2: Genau ja, du bist auch immer hier willkommen, auch wirklich auch mit E., wenn, wenn, wenn er ein bisschen größer ist und die Kastanien

8.4. Anhang C Interviews

sammeln will oder so. Wir mögen, wie gesagt total gern gäste. #00:25:45-3#

Speaker 3: Oder wenn ich in der Schlitten phase oder so, da haben wir immer die Kinder, die mussten immer auf der wir immer Glühwein und konnte auf Klo gehen. #00:25:55-0#

Speaker 2: Also: offenes Haus, kein Musterhaus. Leute rein, egal, ob damit der Boden ein bisschen dreckig wird, oder es wird halt genutzt. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt. #00:26:08-4#

Speaker 3: Gut, aber ich habe mir jetzt eine Frage. Hast eher auf was anderes, auch gezielt? Jetzt nicht genau. #00:26:15-4#

Speaker 1: Mich würde noch interessieren. Du hattest kurz gesagt, dass du hier ne weile homeoffice gemacht hast, aber wie ist es jetzt? Aber fahrt dir jetzt immer ins Büro oder habt ihr hier trotzdem einen Arbeitsplatz? #00:26:27-0#

Speaker 2: Wir dürfen zwei Tage die Woche. Ich habe immer noch hier einen Arbeitsplatz, aber ich bin lieber jetzt wirklich vor Ort, weil ich da praktisch bessere Konditionen habe. Ich hab besseren Stuhl, ich habe einen Hochfahrbaren schreibtisch, also ich sitze einfach besser. Ich hab zwei Bildschirme, also es ist für meine Gesundheit jetzt besser, praktisch dort. #00:26:48-2#

Speaker 3: Ich betreue halt labore da, und deswegen musste ich halt auch mal reinfahren. Aber wenn ich halt irgendwie viel Literaturarbeit oder sowas mache, das mache ich dann noch mal hier zu Hause. Aber ich habe jetzt nicht so feste Arbeitszeiten, aber dann nehme ich mir halt was mit zum Lesen und setze mich dann hier im Garten oder irgendwo. Das kann ich genauso gut hier machen. Eigentlich muss ich jeden Tag rein fahren, weil ich eben Labore betreue. #00:27:16-1#

Speaker 1: Ja, #00:27:16-6#

Speaker 3: Aber wir haben jetzt kein Büro hier und kein Homeoffice. #00:27:30-2#

Speaker 2: Naja ja doch da vorne, ein kleines #00:27:30-2#

Speaker 1: Ähm, genau mich interessiert noch das Leben in Caputh. Die hat ja schon von allen vielen Kontakten erzählt. Ähm, genau, wenn ihr vielleicht noch was dazu einfällt, und sonst würde mich auch interessieren, ob es noch andere wichtige Orte in Caputh gibt, wo er regelmäßig soweit. Und genau dann habt ihr auch immer den Weg nach Potsdam, vielleicht, wie wir das so organisiert oder wahrnehmt. #00:27:57-9#

Speaker 2: Also, es war schon ein Glücksfall, dass wir in Caputh gelandet sind. Es ist natürlich der Tatsache geschuldet, dass wir alle hierher gezogen sind, während die Arbeit, dass wir hier praktisch keine eigene Familien hatten, und wir waren eine sehr große Unterstützung, glaube ich, für ein anderer, als die Kinder klein waren. Also, wir haben hier wirklich fantastische Menschen kennenlernen, fantastische Freunde, mit denen wir, jetzt sag ich mal, seit 22 Jahren unsere Wege, seit länger, seit 27 Jahre unseren Weg gehen, gemeinsam. Es ist nie. #00:28:37-6#

Speaker 3: Also, ich wollte nur sagen, nee, das war jetzt kein Glücksfall, dass wir nach Caputh gekommen sind, das haben wir uns bewusst ausgesucht. Caputh haben wir uns bewusst ausgesucht, aber das war das Glücksfall, dass wir halt die Leute hier kennengelernt haben. Aber Caputh war jetzt nicht so, dass wir hier zufällig gelandet sind. #00:28:51-7#

Speaker 2: Ja, das stimmt, das stimmt. Ja, danke, das war, das war, das war wirklich unglaublich, weil bis heute sind diese Leute für uns sehr, sehr wichtig, und wir bleiben auch sehr, sehr interessant für ein anderer. Also, es ist nicht so irgendwie so Routine, Gespräche geworden, ist es immer wieder neu, immer wieder spannend, wenn wir uns treffen. Das ist irgendwie unglaublich, und es ist wunderbar, dass wir die Entwicklung der Kinder auch praktisch miterlebt haben und bis heute noch auch sehr schönen Kontakt zu die Kinder unserer Freunde haben. Das ist auch nicht normal Caputh. Wir werden sehr oft auch eingeladen, also das heißt, wir haben absolut regel

8.4. Anhang C Interviews

Kontakt zu unserer Freunde. Wir nutzen die Umgebung absolut für gesundheitliche Tätigkeiten, sprich Radfahren, Spazieren, wandern, kurze Jogging, strecken, du etwas lange vor Jogging. Nutzt du das auch? Also wir nutzen das für sportliche Tätigkeiten. Wenn Schnee liegt, machen wir auch Langlauf. Wir lieben die Umgebung, wir schöpfen Kraft durch die Seen. Durch das, was es hier gibt. In Caputh selber wertschätze ich sehr, dass wir eine Kirche haben. Das finde ich auch wunderbar, nutze das auch und gehe da auch sehr gerne zur Veranstaltung. Ich finde caputher, Musiken auch super. Ich finde unsere Schlosspark sehr, sehr schön, möchtest du! #00:30:37-2#

Speaker 3: Ja, ich wollte also, was wir halt so so ein Caputh machen. Ich gehe jetzt einfach von mir aus. Zum einen haben, wie M. sagt, viel die ganzen Freunde durch die Kinder, aber zum anderen wir acht unterschiedliche Freundeskreise, dann auch noch da. Da Ich gerne, also, ich fahr halt gerne die Oldtimer Motorraäder, und dann treffen wir uns halt hier gibt es halt so eine Interessengemeinschaft. OldTime, das sind vielleicht so 20 Aktive jetzt hier in Caputh. Jeder, der halt irgendeinen Sport im Keller hat, machen immer, gemeinsam ist kein Verein. Aber es ist halt so eine Interessengemeinschaft. Wir fahren halt dann zusammen, treffen uns dann einmal im Monat, und ja, Unternehmen auch nette sachen, ausfahrten, und dass ist halt wieder ein ganz anderer Freundeskreis, und das gute ist da sind halt alte Caputher und neu zugezogene, und das ist halt bunt gemischt, das verzahnt sich dann eben auch. Aber das ist eigentlich überhaupt kein Thema dort, ob das jetzt zugezogene sind, sondern das Hauptthema. Da geht's halt wirklich dann um um die Technik und Motorrad fahren. Das also von uns macht halt, jeder, hat noch so seinen eigenen Freundeskreis, dann auch. Was wir zusammen machen, es gibt hier diese Caputher Obstwiese, das ist halt auch ein Verein. Da sind wir eben beide eben drin, und das ist hier ein schwerberger Weg, Runterfährst kurz vor. #00:31:58-5#

Speaker 2: Spitzbuben weg, direkt am Spitzbuben, weg, wo es längst abgeht! #00:32:03-9#

Speaker 3: Also da steht drin, dass da steht rechts, dann mal auf der rechten Seite so ein Baumhaus. Wir sagen halt, so ein Baum, dann ist es auf der linken Seite, da ist diese, dass ist fast am Wald, das ist knappe fünfeinhalb tausend quadratmeter, das war wohl mal ne Streuobstwiese, und das gehört der Gemeinde, wir sind halt jetzt so an die 15 Leute, wir haben das gepachtet von der Gemeinde, wieder beräumt, sauber gemacht und wollen halt dann wieder alte Obstsorten anpflanzen, also solche Streuobstwiesen, die solche Initiativen gibt es in anderen Dörfern, auch in Michendorf zum Beispiel. Aber das gab es halt hier nicht. Und das ist halt auch eine Mischung an Leuten wieder, die da interessiert sind, aber wieder ganz andere Leute als die Motorradfahrer oder die Freunde eben, und das machen wir eben gemeinsam. #00:32:57-9#

Speaker 2: Dass ist fantastisch, dass du das erwähnt hast. #00:33:03-0#

Speaker 3: was es alles gibt hier Kirchen, alles, was wirklich in Caputh fehlt, ist meiner Meinung nach ne vernünftige Kneipe, also eine Eck-Kneipe, wo man einfach mal hingeht abends und dann nur ein Bier trinkt oder so ohne Restaurant oder irgendwas, sondern einfach so die richtige Dorfkneipe. Das fehlt meiner Meinung nach, wo mann dann auch immer mal andere Leute trifft oder jedere hin geht. Der weg nach Caputh, nach Potsdam, da nehmen wir halt alle Möglichen, oft fahren wir zusammen mit dem Auto, zum einen ist es bequemer dass wir sagen, zum anderen hat man halt immer was zu erledigen zu machen. Wir fahren da zusammen, und es geht einfach schneller. Sonst, wenn wir im Bus fahren, müssten wir halt zum Bahnhof und dann umsteigen, Bus wieder hoch. Deswegen fahren wir oft im Auto, aber auch mit dem Sommer, mit dem Fahrrad, ihrem Fahrradweg fahren wir halt auch öfter zusammen. Ja! #00:34:02-2#

Speaker 2: Ja, wir, wir wertschätzen, oder wir wissen das sehr zu schätzen, was hier für eine, einfach für eine Natur herrscht, also auch den Caputher See. Ich konnte da jeden Tag einfach einmal um den caputer See laufen. Also, es ist für mich nie langweilig, wenn ich schon wieder um den Caputher See laufe. Das ist so richtig, richtig schön, und wie gesagt, wir wertschätzen den unseren Wald und den Krähenberg ist auch total schön. Auch die

8.4. Anhang C Interviews

Promenade ist auch total schön. Wir waren halt, die Kinder gehen auf die evangelische Schule, das heißt, wir haben keinen Kontakt hierzu, die Bildungseinrichtungen gehabt, damals also die Kirche, aber schön, dass du die Steuobstwiese also. #00:34:47-9#

Speaker 3: Na im Kindergarten waren wir. #00:34:50-5#

Speaker 2: Also wir, wir kennen hier sehr viele Leute, aber wir sind immer noch sehr offen, neue Leute in Caputh kennenzulernen, und vielleicht gibt es noch was, eine neue Vereine oder sowas um uns praktisch. Dann nochmal, ich di Streuobstwiese, wirklich ein Gewinn, weil das stimmt schon. Also unser Freundeskreis ist eher der Zugezogenen, aber jetzt durch deine OldTime oder durch Streuobst, ob sie haben werden. #00:35:15-3#

Speaker 3: Ja, es gibt noch andere, sagen, es gibt halt auch rettet den Caputher See, sein Verein, wo ich abends mal mitmache, aber jetzt, da kein ich da jetzt nicht als Mitglied eben beschäftigen, aber ab und zu, wenn die halt so eine Initiative haben, dann gehe ich halt dahin und dann so ein bisschen mithelfen, aber da wir jetzt nicht als Vereinsmitglied. #00:35:33-8#

Speaker 2: Und natürlich, wir schätzen wir auch die Nähe in Berlin, also das ist auch da. Konnten wir da, sind wir nicht so die Personen, die immer nach Berlin fahren, weil wir eher unsere Freizeit ist. Eher konzentriert schon auf unsere Freunde oder Aktivitäten, durch denen, wenn einen auftritt hat oder so, sind wir auch. Oder wenn deine Mutter auch auftritt hat, sind wir dann auch da bei dem Theaterstück. Aber es ist schon cool, so nah an Berlin zu wohnen, aber wir sind eher nicht die Person, die jedes Wochenende so ein Event in Berlin gehen. Eher am Tisch Sitzen, mit mit Leute, würde ich mal so beschreiben, oder? #00:36:15-5#

Speaker 1: Ja, total spannend! Ich fand die Obststreuwiesen auch total cool , weil ich finde, noch mal gucken. #00:36:25-6#

Speaker 2: Wir haben sogar eine Karte, kannst du mitnehmen, und es geht wieder los. In April, weißt du, und da kannst du auch. Wenn du ein Event ist, kannst du auch einfach kommen. Also ich, du musst dich nicht verpflichtet fühlen und irgendwas, das sind auch junge Leute dabei. #00:36:45-2#

Speaker 3: Sind auch nette Leute, die für sowas was übrig habe. #00:36:50-7#

Speaker 2: Sind super nette Leute da, also auch eine Familie mit drei kleine Jungs, und da finde ich wieder sehr, sehr meine Rolle, weil ich konzentriere mich da nicht so. Ich kann nicht so, weiß nicht so viel Buddeln und so, aber ich mache Kinderprogramm und spiele mit Kinder tolle spiele mit naturmaterialien oder so. Ja, also, wir wollen uns, dann nennen wir das auf jeden Fall. Wir können dich auch mal kurz. Kann ich dich kurz informieren, wenn es wieder losgeht in der April oder wenn Tag der offenen Tür ist oder so ein Event, mit coole Musik war der letzte? #00:37:29-1#

Speaker 1: Ja, in Bezug auf Caputh oder auf die Nachbarschaft würde mich interessieren, was ihr so einen netten 20 Jahren wahrgenommen hat, wie sich es verändert hat. Ähm, also ich jetzt im Bereich noch weiter in die Richtung, der hat sich auch nochmal mehr verdichtet. Ich weiß nicht die Struktur von den Leuten, die hier wohnen, aber vielleicht auch von den Gebäuden, was hier so wahrnehmt, wie sich das verändert, hat in den letzten Jahren #00:37:58-0#

Speaker 3: OK also hast du bemerkt, dass wir uns sehr, sehr viel gebaut wurde, und also, wie hier 2001 eingezogen sind, war hier sehr wenig Verkehr, war viel, viel ruhiger, hier, der Schmerberger Weg, es hat hier dann das neue Wohngebiet gegeben, da sind dann viele jung Familien hingezogen, die auch Kinder haben, und das merkst du halt morgens schon. Also, wenn es in die Schule geht, ist ja ordentlich verkehr. Die Eltern bringen halt hier immer ihre, sind viele Kinder, die im Radfahren, aber sind halt auch viele Eltern, die ihre Kinder dann mit dem Auto hinfahren und runterfahren, wieder hochfahren. Also das ist schon, der Verkehr hat deutlich zugenommen, durch das Wohngebeit. Ähm, das Haus hier in der Ecke, das war noch nicht gebaut, als wir hier eingezogen sind, das Eckhaus, das ist xxd, das war noch nicht gebaut. Aber wir, wir wussten, dass hier Haus

8.4. Anhang C Interviews

hinkommt, und: Ähm, da sind sin ehemalige Arbeitkollegn und auch Freunde von uns eingezogen, genau mit denen haben wir sogar in der Feldstraße zusammengewohnt, mit eben so machen, und da war mir eigentlich ganz glücklich mit, weil wir die Leute kennen und wir uns auch gut verstanden haben. Aber die sind dann. Vor fünf Jahren haben diedas Haus verkauft, sind nach Potsdam gezogen. Aber im Großen und Ganzen kommen wir gut aus mit der Nachbarscaht. Es gibt keine. Jeder macht halt Seins. Wir lassen uns in Ruhe und es gibt jetzt nicht irgenwelche Störenfriede. #00:39:34-4#

Speaker 2: Nein, absolut nicht. Es ist total unkompliziet. Also, wenn der Hecke ein bisschen zu groß ist, das ist okay, also das ist so oder so was. Es gibt gar keine Diskussion, aber du weißt schon, dass mein Chef oder unsere beide Chef, also der Chef vom GFZ hat ja hier direkt neben uns gebaut. Also, wir waren erst hier, und dann hat. #00:40:00-6#

Speaker 2: Das stimmt, das Haustein auch noch nicht. #00:40:02-0#

Speaker 1: Das Haus stand noch nicht genau, weil du hast ja gesagt, wir hätten ja auch die Wahl gehabt, und das ist natürlich auch vielleicht eine gute Zeichen für uns, dass er denn auch da gebaut hat oder dass die anderen Freunde, die wussten: Okay, das ist vielleicht ganz okay neben z. zu wohen, was ich merke, ist natürlich auch die Entwicklung. Einfach, was das Leben mit sich bringt, sind viele Leute, die wir kannten, leider schon verstorben, aber dafür, wie M. sagt, sehr viele neue Familien mit Kindern, und das freut uns total, weil wir laden die auch im Garten ein. Die interessieren sich immer für die Esskastanien, und dadurch lernen wir auch oder sehen, das ist hier so richtig lebendige Ort, ist mit mit, viele junge Familien, also das ist herrlich, wenn die Familien wir kennen, die dann nicht näher, aber die kommen rein, sammeln Kastanien und gehen aber dann zum Beispiel durch die Streuobstwiese. Da haben wir dann auch noch sehr nette junge Familie mit drei jungen Kind, Jungs, also wir haben ja also definitiv schön ist, dass die Straße gemacht wurde, den schwerberger Weg. Wir hatten damals keine Bürgersteig, also das ist definitif. #00:41:18-4#

Speaker 1: So Sand war da? #00:41:20-1#

Speaker 3: Nee, nee an der Seite, ja, es war halt nur eine Spur in der Mitteg geteert, aber das war nur so ein Provisorium, mehr oder weniger, glaube ich. Und links rechts war eben gesagt, ich weiß nicht, warum das so ein Provisorim was. der ehemalige Bürgermeister von Potsdam hat hier unten gewohnt, Ich weiß nicht, ob die einen Einfluss hatten. Die Macher streifen hin oder auf jeden Fall war das halt nicht richtig saniert, sondern nur nur und ein Teerstreifen in der Mitte und links und rechts Sadnd. Genau das ist vor vier Jahren, das weißt du vielleicht besser. Wenn, habe ich nicht, genau, weiß ich. #00:41:52-9#

Speaker 3: Auf Fälle ist das ein Gewinn, ist eine Aufwertung oder so auch von das Haus. Also, es ist schön, wir haben 16 Meter roten, zaun, und dann sieht das halt schön aus mit dem Bürgersteig. Also das ist auch eine schöne Entwicklung. #00:42:10-1#

Speaker 3: Aber jetzt nochmal mit der Nachbarschaft, also hier, das sind hier die Nachbarn, das sind gute Freunde, wir laden uns auch gegenseitig ein, also das sind Freunde mehr oder weniger, und da drüben haben wir eben auch guten Kontakt, und ab und zu trifft man sich mal und spricht. Aber das sind halt dann so normale Nachbarschaftsverhältnissen. #00:42:28-9#

Speaker 2: Wir passen auch gegenseitig auf. #00:42:30-2#

Speaker 3: Okay, aber wie gesagt, wir haben halt mit allen Kontakt, aber dann halt jetzt nicht als Freunde, sondern als Nachbarn. #00:42:35-1#

Speaker 2: Genau, genau, aber wollen uns auch gegenseitig helfen, weiß ich im Sommer Pflanzen gießen oder so. Also, das ist eine sehr nette Nachbarschaft. Zum Glück ist Krähenberg da, weil da gibt es ja dann keine weitere Bauentwicklung, weil wir haben natürlich, wenn du raus guckst, diese total schönen Blick, ja, und den würden wir gerne. Wir haben auch diesen Gründstück extra auch wegen diesen Blick gewählt, und also, das ist auch gut, dass es so bleibt. Erstmal noch, was ich sage. #00:43:12-8#

8.4. Anhang C Interviews

Speaker 3: Nachbarn. #00:43:13-6#

Speaker 2: Caput hat sich natürlich schön auch entwickelt mit REWE, sag ich mal, es gibt da ganz gute Einkaufsmöglichkeit, ähm! #00:43:24-0#

Speaker 3: Aber du wohnst in Potsdam? #00:43:24-8#

Speaker 1: Ja, wir wohnen Babelsberg, aber mit E. sind wir jetzt oft oft hier am Wochenende, vor allen Dingen. #00:43:35-1#

Speaker 2: Ja schön, S., wenn Schnee wirklich auf dem Weg, kommst du mit E. und kommt dir nochmal rein. #00:43:43-9#

Speaker 2: Ich denke, Mama hat auch auf unseren Schlitten. #00:43:46-4#

Speaker 2: Haben wir auch. #00:43:48-2#

Speaker 1: Ja, ähm, ich würde noch mal, also was mich interessiert, ist auch so ein bisschen, was man mit dem Haus vielleicht so verknüpft, außer dem Wohnen. Jetzt also im Thema, so was für eine Art von Sicherheit bedeutet das, und am Anfang habt ihr ja schon ein Bisschen erzählt, dass es nicht so ein großer Verzicht für euch war, weil ihr schon versucht habt, euer Leben trotzdem noch gut zu finanzieren und jetzt nicht alles Geld ins Haus zu stecken. Aber vielleicht könnt ihr da noch mal eure Gedanken erzählen, wieso ja der Umstieg war, dann ein Haus zu haben, was das jetzt für euch bedeutet. #00:44:29-9#

Speaker 2: Also, ich kann das sehr viel dazu sagen. Es ist ein absoluter Schatz und nicht nur einen, nicht nur einen Schatz, um vier Wände zu haben, aber einen hauptsächlich, auch ein Schatz wegen das, was alles hier passiert ist, am Leben. #00:44:54-9#

Speaker 3: Hm! #00:44:55-6#

Speaker 2: An Erinnerungen und auch freuen wir uns auf alles, was noch kommt. Und also es ist für mich ist, es gibt jetzt viel modernere, größere Häuser, aber ich würde nie gerne hier ausziehen. Das weiß ich, weil damals, als wir gebaut haben in Caputh, haben wir gesagt, es soll nicht bedeuten, so mein Haus, mein Auto, mein Boot. Ich habe alles geschafft, aber dass man das Gefühl hat, dass man weiter nach Sachen strebt, das war uns beide wichtig, dass man nicht sagt so, jetzt haben wir ein Haus, und jetzt sitzen wir praktisch lehnen uns zurück, und dass diese einfach dieser Reiz, noch Aktivitäten oder noch weiter zusammen was zu entwickeln, damit aufhört. Und das hat noch nicht aufgehört. Aber wir haben dieses Haus extrem lieb gewonnen. Unsere Kinder würden sagen, wir können hier nicht aussehen, weil unsere Haustiere praktisch auch unter den Mandel Baum begraben sind. Das waren Meerschweinchen und Fische, aber für mich ist es natürlich eine Sicherheit, auch absolut. Also jetzt ist es eine Sicherheit für die Zukunft. Aber ist es auch wunderschön, hier aktiv zu sein? Oder wenn ich jetzt älter werde, denke ich, dass Esskastanien sammeln oder die Blätter aufheben, ist auch für mich Sport. Es ist auch so, also ich kann hier so vieles noch machen, oder dieses Haus hält mich auch gesund und bietet uns Geborgenheit und Sicherheit, aber auch, wie heißt wenn das Feurbrennt? Also wohl... #00:47:05-8#

Speaker 2: Gemütlichkeit #00:47:12-9#

Speaker 3: Nein, also jetzt, wir hatten ja schon erwähnt, dass wir halt, weil wir auch so groß geworden sind, eigentlich immer ein eigenes Haus haben wollten. Also ich, ich spreche jetzt nur für mich. Ich wollte immer gerne ein eigenes Haus haben. Da habe ich auch schon gesagt, ein Haus, kein Doppelhaus oder so, sondern Haus, wo man darum laufen kann, und auch eben ein Haus mit Garten und ich seh den Garten auch nicht als Arbeit an, es ist ein Ausgleich, manchmal viel Arbeite und gerade mit den Bäumen. Aber eigentlich machen wir das gerne, oder mache ich das gerne im Garten, und zum anderen haben wir auch zu Beginn auch zur Miete gewohnt, und dann kam schon die Überlegung, was machst du mit dem Geld was du für Miete bezahlst, dass kannst du auch besser anlegen, kann man eben nehemn und damit sein haus abbezahen, und es ist halt wirklich gut eine Immoblie zu haben, also für mich ist das ein gutes gefühl, eine Immobilie zu haben, und dann hast du wirklich auch einen Wert, und auch, wenn du vielleicht damit erst mal Geld gespart hast oder so. Aber du siehst

8.4. Anhang C Interviews

ja, wie das ist mit der Inflation, 10 Prozent der Inflation oder so. Im Gegensatz dazu ist halt hier der Wert von dem Haus ist halt deutlich angestiegen und das. Es gibt halt ein gutes Gefühl, eine Immobilie zu haben. Das ist halt, wir wollten halt gerne auch was eigenes haben, und gerade auch, wenn man älter wird oder so, hast du halt keine Mietbelastung. also das gibt dann schon ein gutes Gefühl ein eigenes Haus zu haben. #00:48:47-0#

Speaker 2: Ja, und 22 Jahre später bin ich trotzdem noch froh, dass wir nicht so ein riesengroßes Haus gebaut haben, weil ich mag das, dass es alles Manageble ist, das heißt, ich möchte das, was ich habe, schön halten, Schimmel frei. Ich möchte jetzt Geld investieren, vielleicht in ein paar Erneuerungen, aber so, ich rede jetzt von neuen Bodenbelag oder neue Gardinen oder neue Gartenmöbel, oder ich finde jetzt keine großen Investitionen. Und wie M. sagte, wir sehen diesen Garten, was auch nicht so groß ist, möchten wir den Garten so richtig hübsch halten, statt. Ich habe, ich bin froh, dass wir nicht so riesig gebaut haben und dass wir das finanziell gut hinbekommen haben und dass die Kinder praktisch alle diese Möglichkeiten hatten, so wie du auch hattest, zum Schifahren oder das kostet ja alles sehr viel Geld, das in eine Sicherheit es ist. Aber es ist auch eher ein Ort, wo wir jetzt weiterhin, wo ich mich richtig freue, mit dir hier weiterhin so zu leben und schöne Dinge zu erleben und und weiterhin Leute einzuladen, weiterhin schön hier zu kochen und, ähm und Leute hier zu haben. #00:50:22-6#

Speaker 3: Nee, das weiß ja keiner, wie es weitergeht, aber aber ich kann mir schon vorstellen, ich meine, alt bin ich jetzt schon, aber richtig alt zu werden hier eben auch. Habe jetzt nicht irgendwie die Idee, jetzt, wenn du mal pensioniert bist oder so, dann willst du jetzt hier wegziehen, oder man weiß nie, was kommt. Aber erst mal ist das keine Idee oder keine Option, sondern wir bleiben jetzt hier wohnen. #00:50:45-3#

Speaker 1: Das ist eigentlich auch die letzte Frage, die ich mir stelle, wie ihr euch das in der Zukunft vorstellt. Also, ihr habt ja schon gesagt, dass ihr gerne hier bleiben möchte. Habt ihr da schon so vorstellen, ob ihr da noch was umbauen müssen oder am Haus verändern müsst, und quasi eher altersgerechtes Wohnen stattfinden zu lassen? Macht ihr euch darüber schon ge danken, und was macht ihr euch auch für Gedanken, was sozusagen nach Leben mit dem Haus passieren soll, oder, wenn ihr ausziehen sollte, eins von beiden? #00:51:19-9#

Speaker 2: Ja, das ist eine gute Frage, und natürlich auch vor 20 Jahren haben wir auch ein bisschen daran gedacht. Also schön, und jetzt unten ist alles so total, sag ich mal, offen. Ohne Stufen, also mit wenig. Umbauen konnten wir, glaube ich, schon, also mit also unten, jetzt konnte man das konnte auch eigentlich mal vorne, konnte an Schlafzimmer sein, theoretisch, ähm! #00:51:51-7#

Speaker 3: ich habe da vor 20 Jahren nicht lang gedacht, das ist irgendwie alles echt super, kann ich jetzt nicht sagen. Aber manchmal denkt man schon, wie wir das hier mit der Treppe oder so man müsste. Vielleicht dann gibt es ja solche Treppenlifte oder so. Wenn man die ist es relativ steil, dass man da quasi so ein Treppenlift oder so, weiß ich, man könnte das schon managen, dass hier altersgerecht umzubauen, auf alle Fälle ohne Kurse, Umbauten zu machen. Risiko, Umbauten habe. Ich spreche jetzt nur für mich, habe ich jetzt nicht geplant, dass manirgenwas riesig umbauen müsste. es war mal irgendwie geplant den Wintergarten zu vergrößern, aber eigentlich ist das alles nicht mehr, für zwei personen ist das alles ausreichend, wie es weiter genutzt werden soll? Ich kann mir gut vorstellen, dass man das ich meine, wir sind hier im Speckgürtel von Berlin oder so. Vielleicht zieht eine unserer Töchter mal hier oder so, dass man es eben weiter vererbt. Ist es jetzt nicht die Option, dass man es verkauft oder so, sondern dass man es vererbt? #00:52:56-6#

Speaker 2: Ja, das wäre ja schön, wenn eine. Ich meine, das ist so lustig, weil, wenn meine Eltern damals so gesagt haben, in Irland, wir bauen jetzt auch für dich ein Haus, weil in Irland hat man ja automatisch viel mehr Grundstück wie hier, und meine Eltern haben immer gesagt ich, wir wünschten, wir konnten die ein Grundstück mitgeben nach Deutschland, und wenn meine Eltern für mich da das tollste Haus gebaut hätten in meinem Geburtsort wurde, konnte ich das heute nicht wirklich nutzen.

8.4. Anhang C Interviews

Insofern wissen wir ja gar nicht, ob die Mädels. Aber auf alle Fälle wäre es sehr wunderschön, wenn das die Kinder, die mögen auch das Haus sehr. #00:53:39-4#

Speaker 3: Aber muss ich schon sagen, also, wir haben das nicht für die Kinder gebaut, das hat schon für uns, und was die dann später mit machen, das ist halt dann deren Sache. Aber das ist jetzt nicht für die xte Generation gebaut, sonderen schon für uns. #00:53:56-3#

Speaker 2: Ja, ja, ja, das stimmt. Also um kurz zusammenzufassen, ist es einfach für uns ein absolut eine richtige Entscheidung, und wir haben damals irgendwie nicht gewusst, was hier alles so passiert, und dann ist es jetzt im nachhinein richtig eine richtig schöne Geschichte unserHaus. #00:54:25-4#

Speaker 3: Ne bereut hab ich ´s nie. #00:54:30-5#

Speaker 2: Nee also, sowohl rückblickend auf das, was war, war wunderschön und die Hoffnung, dass wir hier noch noch total viel weiteres erleben, wenn du uns noch mal in 20 Jahren Interviews, dass wir sagen, weißt du, seitdem ist das und das passiert, und, ähm. #00:54:48-3#

Speaker 3: Dann kommt dann E. Interview für seine Masterarbeit. #00:54:54-8#

Speaker 2: Ja, ja, aber vielen dank auch für deine Interesse an unserem Haus, und und deine Fragen waren wirklich sehr, sehr angenehm, und ich hoffe, dass unsere Antworten gut waren für deine Masterarbeit. #00:55:09-4#

Speaker 2: Ja, ich finde es total spannend, weil es mir gerade darum ging zu erfahren, wie es für Leute dann ist, in einem Haus zu wohnen und sich wohl zu fühlen. Und das ist eben genau das, was, glaube ich, oft in der Kritik nicht mit einbezogen wird bei diesen Häusern und auch in der Architektur Darstellung eigentlich kaum mit einbezogen wird, weil da geht's dann immer um eine besondere Ästetik oder dass alles ganz perfekt ausgerichtet ist. Aber es geht nicht darum, wie die Leute tatsächlich darin wohnen, und das kann man eigentlich nur durch persönliche Erfahrungen so sich erarbeiten. Deswegen war das auf jeden Fall sehr wertvoll für mich ja nicht, #00:55:47-0#

Speaker 3: Das ist ein ganz anderer Aspekt noch, den du jetzt das sagt. Ich denke, wenn sich die Leute auch wohlfühlen oder so, das bringt ja auch volkswirtschaftlich was. Vielleicht sind wir weniger krank oder du bist leistungsfähiger, wenn du dich wohl fühlst, oder dass du halt gut schläfst hast, kein Ärger mit den Nachbarn oder so. Mann muss das in einem größeren Kontext dann auch sehen. Auch noch ein Aspekt, der Dazukommt, fallen halt dann dem Gesundheitssystem nicht so zur Last oder so, wenn du halbwegs gut klarkommst, gut schläfst, dich wohlfühlen, gesund bleibst, und das hat ja auch alles, was mit deinem Umfeld zu tun, also wenn du dich jeden Tag ärgerst oder in irgendner dunklen Ecke sitzt. #00:56:24-4#

Speaker 2: Ja, aber genau das ist, glaube ich, vielleicht jetzt in diesem Interview mit zusammen klar geworden, dass ich finde es so wichtig, in ein Haus zu leben und nicht auf eine architektonische Perfektheit oder eine Perfektion zu achten, weil damit sparst du dir so viel Freude und Spaß an das Leben an sich. Also es geht, wie gesagt, immer nicht wirklich um das Haus. Es geht darum, wie wird drinnen gelebt oder wie geht man mit anderen um, das einfach ein bisschen Spaß und und das ist das ist nett und spaßig und und friedlich ist, statt zu sagen, räume das jetzt weg oder so. Also so leben wir hier, nicht wir. #00:57:18-7#

Speaker 3: Ja, aber vielleicht gibt es auch andere. Es gibt auch andere Leute, die andere Aspekte an. Wenn du halt jetzt so ein FengShui Anhänger bist oder so, dann sind halt viele Sachen wichtiger, dass es nach Norden guckt und dass es hier nicht durchzieht von einem Fenster zum anderen. Für uns ist das halt nicht wichtig, Da muss halt funktional sein. #00:57:42-5#

Speaker 2: Funktional und diese Gebundenheit mit die Natur also für uns, glaube ich, herrlich. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass so eine kleine, sag

8.4. Anhang C Interviews

ich mal, zimmer entfernt von die Natur, auch wenn man in einem ein Raum Wohnung wohnt. Aber wenn mein Blick auf den Baum hat, ist das auch schön, finde das fantastisch, und ich würde jeder junges Paar oder Person empfehlen, wenn es irgendwie möglich wäre, doch eine eigene Immobilien irgendwie zu. Ist natürlich jetzt ganz andersa als damlas, es ist schwieriger. Aber wenn es irgendwie möglich wäre, ist es immer ein guter Weg, und auch nicht, über seine finanziellen Rahmen hinaus zu bauen, dass es nicht zum Albtraum wird. #00:58:40-5#

Speaker 1: Ja, vielen dank. Ich weiß nicht, ob ihr nicht noch irgendeine Frage hab. #00:58:47-4#

Speaker 3: Ich kann, ich kann dir gerne mal ein paar Bilder zeigen, wenn dich das interessiert. #00:58:52-6#

Speaker 1: Gern. #00:58:52-6#

8.5. Anhang D Unterwegs in Caputh

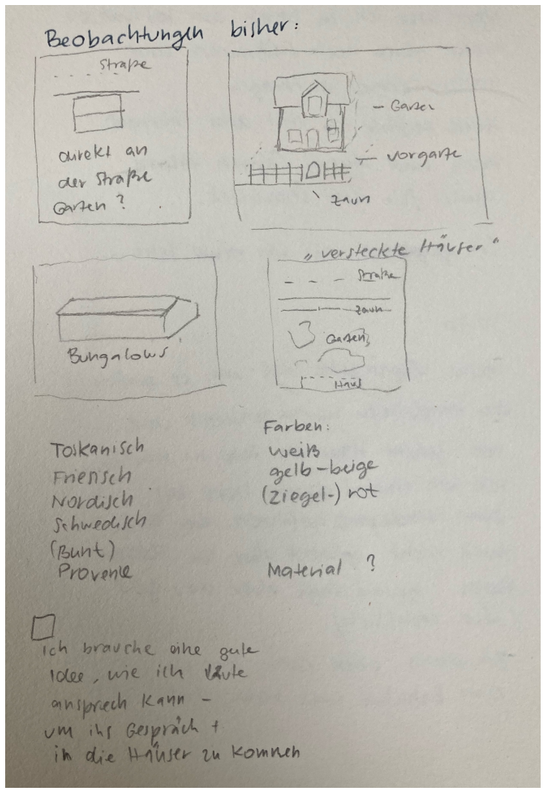
Notizen vom 08.07.23

8:10, Donnerstag
Erste Ausflug nach Caputh

Noch sitze ich zu Hause am Küchentisch, werde glich noch Frühstücken und Sonnnencreme auftragen. Heute möchte ich mit dem Fahrrad nach und durch Caputh fahren, quasi für den Überlblick. Bin gespannt was ich neues sehe..

10:20

Meine ursprüngliche Idee war es einfach die Hauptstraße lang zu spazieren und von jeden Haus ein Foto zu machen. Ich bin einmal durchs Dorf bis zum Wendeplatz gefahren, aber habe mich nicht getraut alles zu fotografieren. Google sagt aber das geht (also rechtlich) Bin dann oben rum zurück zum Bahnhof und habe dort ein paar Aufnahmen gemacht.



8.5. Anhang D Unterwegs in Caputh

11:24

Beim Heimathaus geschaut, Sontag 14Uhr ist dort Ausstellungseröffnung, könnte ein guter Moment sein, um mit Leuten in Kontakt zu kommen.

Auf dem Weg Farben und Oberflächen bzw. Materialien gesammelt. Im Ortskern scheint alles recht verdichtet, viele Schuppen, Garagen, Remisen. Die Grundstücke am Wasser sind dafür umso länger und weniger bebaut.

Fragen: Verhältnis Grundstück Garten vs. Versiegelte Fläche

Manche Häuser machen es mir schwer von Außen zu erkennen, ob es sich um ein Ein- oder Mehrfamilienhaus handelt.

Frage: wie groß ist ein Einfamilienhaus?

Transkirpt, Aufnahme vom 28.09.23

Pause auf dem Krähenberg. Ich bin jetzt von der Ortsmitte, wie ich heute gelernt habe, also eigentlich vom Schloss, den schmergerger Weg rauf gelaufen bis zum Krähemnberg, und ich habe ein paar Fotos gemacht und ein paar Zettel eingesteckt für meine Umfrage. Die einzige Person, die ich getroffen habe, mit der ich kurz gesprochen habe, hat gesagt, das sie halt Prinzipell, nicht an Umfang teilnimmt, naja.

Es hat auf jeden Fall nicht geklappt, und an einem Stand bin ich da vorbeigekommen. Ein Euro pro Tüte für Äpfel, birnen, Zwiebeln, Kartoffeln. Ähm, genau jetzt mache ich einen kleinen Snack. Ich war noch beim beim Bäcker, wo ich zu gern wie früher ein Eierbaguette gehabt.

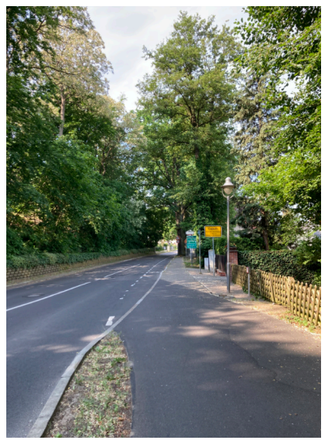
Aber gab es leider nicht mehr, war aus. Jetzt habe ich einfach, das Brötchen, was die Verkäuferin. Meine heißt Heimatkruste, passt ja vielleicht auch irgendwie.

Transkirpt, Aufnahme vom 07.10.23

Samstag, elf, 30, es sind auf jeden Fall, viel mehr Leute unterwegs im Auto. Ganz paar Gartentüren stehen auch so verweist offen, und ich habe gesehen, dass es extrem viele Leute irgendwie gibt, die einen automatischen und so einen elektrischen Zaun haben, also Gartentür, dann auf Knopf aufgeht und sehr witzige Briefkästen. Teilweise, und es wird auch gerne der Familienname entweder groß auf dem Zaun, groß auf dem Haus, auf´m Briefkasten, irgendwie so als kleine Inschrift gestempelt, genau sonst. Post war gerade da, die ist hier vorbeigefahren, und es muss irgendwie auch Brief, nicht Brief Mülltonnen Zeit gewesen sein. Genau ich. Ich hab bei Familien zimmer geklingelt, und es hat keiner aufgemacht, und ich war dann kurz an der Tür, weil ich nicht wusste, ob die andere Klingel funktioniert, und auf dem Weg lagen auch ganz viele Esskastanie, Blätter. Ich könnt mir vorher vorstellen, dass sie im Urlaub sind. Ganz genau. Ich habe jetzt einfach einen Zettel in den Briefkasten geworfen mit meiner Nummer und hoffe, dass sie sich dann vielleicht bei mir melden. Gepflasterte einfahrten, wenn das Haus nicht direkt an der Straße steht, das ist auf jeden Fall auch ein Ding.

8.5. Anhang D Unterwegs in Caputh

8.5. Anhang D Unterwegs in Caputh



Sarah Baur

E-mail: sarah@baur-web.org